Akad. Lesehalle
Heidelberg

Die Wehrmacht

HERAUSGEGEBEN VOM OKW DER WEHRMACHT

3. JAHRGANG
Nr. 12
BERLIN
7. Juni 1939

EINZELPREIS
25 Rpf.
und Bestellgeld
ERSCHEINT
vierzehntäglich

In diesem Heft beginnt:
Großer Tatsachenbericht
des bekannten Fliegers und Sportsmannes
Major Handrick
über seine Erlebnisse in Spanien

Unser Titelbild zeigt einen Feldwebel der Legion Condor mit spanischen Kriegsauszeichnungen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0379

gefördert durch
Baden-Württemberg

Der N.S. Reichskriegerbund im Dritten Reich

ZUM GROSSDEUTSCHEN REICHSKRIEGERTAG

von Reichskriegerführer Wilhelm Reinhard, General der Infanterie

Zwei Merkmale hoben sich aus dem diesjährigen Reichskriegertag in Kassel, zu dem Hunderttausende von Kameraden des NS.-Reichskriegerbundes aufmarschierten, besonders heraus: Es war der erste Großdeutsche Reichskriegertag, denn mit den Kameraden des Altreiches marschierten die Kameraden der Ostmark, des Sudetengaues und des Memellandes. Und zum anderen standen nach Jahrzehnten wieder zwei Generationen deutscher Soldaten in Reih und Glied: Die Frontkämpfer des Großen Krieges und die Waffenträger des Dritten Reiches.

Im Laufe der über 150 Jahre alten Geschichte des Bundes hatten bis zum Ende des Weltkrieges fast immer Frontkämpfer und junge gediente Soldaten sich um die Fahnen ihrer Kriegerkameradschaften gesammelt. Im Todesjahr Friedrichs des Großen schlossen sich erstmalig friderizianische Füsiliere zu einer Kameradschaft zusammen, um ihr Soldatentum auch im bürgerlichen Leben zu erhalten und die soldatische Tradition zu pflegen. Zu den Kameradschaften, die die Veteranen der Freiheitskriege gründeten, stießen später Söhne der Freiheitskämpfer. Ihnen folgten die Kämpfer der Einigungskriege und wieder ein halbes Jahrhundert später die Frontsoldaten des Weltkrieges. Zwei Jahrzehnte hüteten die Soldaten des Weltkrieges das stolze Erbe der Front, bis durch die Tat des Führers unsere junge Wehrmacht entstand, die dazu berufen ist, dereinst das Fronterbe zu übernehmen. Der Führer war es auch, der im vergangenen Jahr die Brücke vom alten Heer zu den Soldaten des Dritten Reiches schlug, indem er den Befehl zur Vereinheitlichung der vielfältigen soldatischen Verbände und Vereine in dem NS.-Reichskriegerbund gab und ihm damit die Verpflichtung übertrug, Hüter und lebendiger Weitergestalter einer Tradition zu sein, die deutschen Soldaten seit jeher die heiligste war. Auf dem „Reichsparteitag" der Ehre rief er den jungen Soldaten, als sie zum ersten Male unter den Kriegsfahnen des neuen Reiches angetreten waren, zu: „Das Heer, aus dem ihr gewachsen seid, trägt die stolzeste Überlieferung aller Zeiten."

Heute steht der Nationalsozialistische Reichskriegerbund, in 16 Gaukriegerverbände mit 40 000 Kameradschaften gegliedert, einig und fest gefügt als soldatischer Marschblock in der deutschen Volksgemeinschaft. Bis in das letzte Dorf unseres Vaterlandes hat er die Kameraden erfaßt. Drei Millionen ehemalige Soldaten sind bereit, sich für die Aufgaben einzusetzen, die dem Bund gestellt sind und noch gestellt werden.

Im Mittelpunkt der Arbeit des NS.-Reichskriegerbundes steht die Pflege soldatischer Kameradschaft und in Zusammenarbeit mit der Partei die Vertiefung der Volksgemeinschaft im nationalsozialistischen Geiste. Eine weitere Hauptaufgabe ist die Stärkung und Aufrechterhaltung des Wehrwillens und der Wehrfreudigkeit des deutschen Volkes. Diese beiden Hauptaufgaben bedingen sowohl eine enge Zusammenarbeit des Nationalsozialistischen Reichskriegerbundes mit der Wehrmacht als auch mit der Bewegung.

Neben dem Vortrags- und Filmdienst, der im Dienste der Erfüllung dieser Aufgaben steht, wird im Bund im weitesten Umfange das Schießwesen gepflegt. Von Jahr zu Jahr erfreuen sich die Kleinkaliber-Wettkämpfe bei den Kameraden immer größerer Beliebtheit. Bereits heute wird auf 10 000 eigenen Schießständen geschossen. In Zusammenarbeit mit der Partei ist die weltanschauliche und politische Schulung der Kameraden geregelt.

Eine der ältesten Aufgaben deutscher Kriegerkameradschaften ist das kameradschaftliche Unterstützungswesen. Seit jeher haben sich die deutschen Kriegerkameradschaften der Altveteranen vergangener Kriege in kameradschaftlicher Weise angenommen und sie mit Rat und Tat unterstützt. Darüber hinaus werden Unterstützungen an bedürftige Kameraden gegeben, die durch Krankheit und sonstige Umstände in Not geraten sind. In den landschaftlich schönsten Gegenden Deutschlands sind vorbildliche Erholungsheime für die Kameraden des Bundes errichtet worden, in denen diese Ruhe und Erholung von der anstrengenden Arbeit des Alltags finden. In den fünf Kinder- und Waisenheimen des NS.-Reichskriegerbundes sind im Laufe der Jahre Tausende von Mädchen und Jungen der Kameraden zu echten deutschen Menschen erzogen worden.

Reichskriegertag in Kassel: Der Reichskriegerführer, General der Infanterie Reinhard, bei der letztjährigen Ansprache auf der Karlswiese. Im Vordergrund stehen Füsiliere in der Uniform aus der Zeit Friedrichs des Großen

Aufnahme: Presse-Bild-Zentrale

Einmal im Jahre treffen sich die Kameraden zu einem geschlossenen Bekenntnis zu Führer und Volk auf dem Reichskriegertag in Kassel. Sie legen hier Zeugnis davon ab, daß sie die soldatischen Tugenden ihrer Militärzeit auch in das bürgerliche Leben übernommen haben. Sie schöpfen aus dem machtvollen Aufmarsch, der ihnen die Größe und innere Stärke des Bundes nahebringt, neue Kraft für die vielfältige Kleinarbeit des Alltags. Sie zeigen aber auch den jungen Kameraden der Wehrmacht, daß sie dereinst berufen sind, an den Aufgaben des Bundes mitzuarbeiten und die stolze soldatische Überlieferung weiterzutragen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0380
gefördert durch Baden-Württemberg

Generalissimus Franco grüßt durch „Die Wehrmacht" die Legion Condor

A los voluntarios alemanes en España con un devoto recuerdo a los caidos en la gran cruzada anticomunista

Franco

Burgos 12-4-1939
Año de la Victoria.

Übersetzung:

Den Deutschen Freiwilligen in Spanien in ehrfürchtigem Gedenken an die Gefallenen im Großen Kreuzzug gegen den Kommunismus

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0381

gefördert durch
Baden-Württemberg

Wenn spätere Generationen im Buche der Geschichte die Seiten aufschlagen, auf denen der siegreiche Kampf des spanischen Volkes gegen die völkervernichtende Idee des Bolschewismus geschildert wird, dann werden sie dort von den heldenhaften Taten eines Freiwilligen-Korps lesen, das den Namen » LEGION CONDOR « führte. Und sie werden erfahren, daß es Söhne des deutschen Volkes, Männer der deutschen Wehrmacht waren, die in dieser „Legion Condor" für das bedrängte spanische Volk und für die heiligen Güter der abendländischen Kultur ihr Leben in die Schanze schlugen. Solange unsere Freiwilligen in Spanien kämpften, meldete keine Nachricht ihren Einsatz und ihre Erfolge. Schweigend, wie es deutscher Soldatenbrauch ist, nahmen unsere Männer die selbstgewählte Pflicht des Kampfes auf sich, Schweigen lag über ihren Taten und Siegen. Nun endlich ist auch die Stunde ihres Ruhmes angebrochen. Ihr stummes Heldentum spricht jetzt aus Bildern und in Worten zur deutschen Nation und zur Welt, und wir erfahren, wie es war, wie deutsche Soldaten kämpften, fielen und siegten in der

»LEGION CONDOR«

Als erste Freiwillige nach Spanien

Von Oberstleutnant von Scheele
Luftattaché an der Deutschen Botschaft in Spanien

In später Nacht des 27. Juli 1936 fuhr die „Usaramo" in aller Stille aus dem Hamburger Hafen.

Sie hatte 86 deutsche Freiwillige für Spanien an Bord, außerdem sechs Heinkelflugzeuge, einige Bomben und 2-Zentimeter-Flakgeschütze sowie einen großen Bestand an Ersatzteilen für die Ju 52 und die Heinkel 51.

Die Freiwilligen hatten sich in wenigen Tagen aus ganz Deutschland eingefunden. Durch Handschlag hatten sie sich mir, als dem Ältesten, verpflichtet, mit nach Spanien zu gehen, um General Franco beizustehen und mit mir durchzuhalten, komme was da wolle. Niemand wußte, niemand konnte uns sagen, was unserer wartete. Wir waren entschlossen, unsere Sache gut zu machen!

Die Tage auf See verstrichen nicht ungenützt. Wir lernten uns gegenseitig kennen, und ich versuchte, auf Grund meiner langjährigen Auslandserfahrungen, die zum Teil sehr jungen Menschen, die noch nie aus Deutschland herausgekommen waren, über die Besonderheiten und Schwierigkeiten des Lebens im Auslande im allgemeinen, des Umganges mit romanischen Völkern im besonderen aufzuklären — eine Aufgabe, die sich nachher als lohnend und nützlich erwiesen hat.

Mit abgeblendeten Lichtern die rote Flotte durchbrechend, gelangten wir ohne Zwischenfall am 5. August in den spanischen Kriegshafen Cadiz. Da erst wenige Tage vorher in der Stadt die Kommunistenaufstände niedergeschlagen worden waren, verbot ich zunächst jedes Anlandgehen. Wir mußten alle Mann hoch beim Löschen der Ladung mit anpacken, da der Dampfer unbedingt am nächsten Morgen den Hafen verlassen sollte*). Kaum hatten wir mit dem Ausladen begonnen, da feuerte ein rotes Kriegsschiff in den Hafen hinein. Der Schuß ging glücklicherweise einige hundert Meter vom Schiff entfernt dicht am gegenüberliegenden Kai ins Wasser. In später Abendstunde war das Löschen geschafft. Noch eine letzte Nacht auf unserer „Usaramo". Am Morgen antreten an Deck, ein dreifaches „Heil!" auf das Schiff, seinen Kapitän und seine Besatzung! Dann: „Koffer fassen!" und Abmarsch zum Bahnhof Cadiz. Ein Extrazug stand bereit, um uns nach Sevilla zu bringen. Wir wurden dort von Herrn Bernhardt, der mit Franco verhandelt hatte, und einigen Spaniern empfangen. Das späterhin so bekanntgewordene „Hotel Cristina" wurde uns als Quartier zur Verfügung gestellt. Wir wurden durch Herrn Bernhardt über unsere erste Aufgabe, den Transport der Marokkaner, orientiert, mit dem der Flugkapitän Henke von der deutschen Lufthansa bereits begonnen hatte, und unverzüglich begaben wir uns an unsere Arbeit.

In Sevilla waren inzwischen auf dem Luftwege einige Ju 52 eingetroffen. Flugkapitän Henke war am 28. Juli aus Berlin kommend in Tetuan gelandet. Noch am gleichen Tage hatte er mittels der Ju 52 mit dem Transport marokkanischer Soldaten (Araber) von Tetuan nach Sevilla begonnen. Mit 22 Soldaten nebst Ausrüstung an Bord hatte er ohne Zwischenfall Sevilla erreicht. Bei den folgenden Flügen erhöhte sich die Zahl seiner „Fluggäste" auf über dreißig. Unermüdlich, oft drei- bis fünfmal am Tage, flog Henke herüber und hinüber. Obgleich die Straße von Gibraltar von roten Schiffen beherrscht wurde, konnte die Ju die ersten Transporte durchführen, ohne beschossen zu werden, ausgenommen ein Transportflug deutscher Familien aus Marokko, der von zwei roten Kreuzern beschossen wurde. Soweit es ihm möglich war, benutzte Henke jede Gelegenheit, um spanische Flieger anzulernen und mit ihnen und den Mechanikern Schulflüge zu machen.

Am Nachmittag des 6. August, unseres Ankunftstages in Sevilla, konnten nun auch von meinen Freiwilligen die ersten zum Fluge nach Tetuan auf den bereits in Sevilla befindlichen Jus starten, um sich an den Transporten der Marokkaner zu beteiligen. Eile tat not! — In der ersten Woche flogen mit Besatzungen der Staffel Moreau täglich sechs bis sieben Flugzeuge drei- bis viermal herüber und hinüber, in der zweiten Woche fünf Maschinen, in der dritten Woche vier bis sechs; in der vierten Woche waren wir auf vier Maschinen beschränkt; Betriebsstoffmangel und Motorenstörungen infolge schlechten Brennstoffes hinderten uns zu unserem Leidwesen immer wieder, alle Maschinen voll einzusetzen. Trotzdem wurde bis zum Anfang September von dem nur 42 Mann starken Verbande die erstaunliche Zahl von 8899 Soldaten, 44 Geschützen, 90 Maschinengewehren, 137 660 Kilogramm Bomben, Granaten, Munition und Gepäck von Afrika zum Festlande befördert. Die Flüge wurden jetzt durch starke feindliche Beschießung äußerst erschwert; es mußten große Höhen aufgesucht werden. Auch trat immer mehr Brennstoffmangel ein, und das Tanken stieß auf Schwierigkeiten. Nur mit den primitivsten Mitteln — wie Handpumpen und Kannen — konnte getankt werden. Die Gefährdung der Trans-

*) Er wurde bei der Ausfahrt von der roten Flotte angehalten, die aber nichts Verdächtiges entdecken konnte.

Oberstleutnant v. Scheele (links), der Verfasser unseres Berichtes, der im Juli 1936 mit den ersten deutschen Freiwilligen dem General Franco zu Hilfe eilte

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0382

gefördert durch
Baden-Württemberg

Bomben über Rotspanien!

Ein packendes Bild von einem Bombenangriff auf eine Brücke (s. Pfeil!) südwestlich von Teruel

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0383

gefördert durch
Baden-Württemberg

porte durch feindliche Beschießung wurde erst geringer, als auf meinen Befehl am 14. August Flugkapitän Henke mit seinem Beobachter Leutnant Graf Hoyos das rote Panzerschiff „Jaime I." im Hafen von Malaga bombardierte und es durch einen Treffer für einige Zeit außer Gefecht setzte.

Nicht ohne Opfer sollten wir unsere ersten und großen Erfolge erringen. Mitte August stürzte eine unserer Maschinen über Jerez de la Frontera ab. Zwei unserer Kameraden, Flugzeugführer Schultze und Bordwart Zech, kamen dabei ums Leben. Sämtliche deutschen Kameraden haben sie unter Anteilnahme der ganzen Bevölkerung von Jerez an einem Sonntagnachmittag würdig bestattet.

Während die Jus ihre Aufgabe der Marokkanertransporte erfüllten, begannen die Freiwilligen der Kette Eberhardt und alles, was an deutschen Hilfskräften zur Verfügung stand, in Tablada, dem Flugplatz von Sevilla, eine Art Werft, Park und eine Nachrichtenstelle einzurichten. Die Flakgeschütze wurden montiert, und sofort begann mit Hilfe von Dolmetschern der mühsame Unterricht von Spaniern am Geschütz.

Nur wer unsere Anfangsarbeit in Spanien miterlebt hat, kann sich eine Vorstellung von den mannigfachen Schwierigkeiten machen, die es zu überwinden galt. Alle meine Leute waren der spanischen Sprache unkundig, und ich mußte als erstes darauf bedacht sein, Dolmetscher zu finden, um mit den Spaniern reibungslos arbeiten zu können. Der Zustand des durch die rote Regierung völlig vernachlässigten Flugplatzes Tablada, auf dem es an den allerprimitivsten Einrichtungen und Hilfsmitteln fehlte, forderte von dem ganzen Personal eine Arbeitsleistung und Erfindungsgabe, wie sie in den geordneten Verhältnissen Deutschlands nicht vorstellbar ist. Die Haltung aller Freiwilligen, der Flieger, des Bodenpersonals und der Monteure, war über alles Lob erhaben. Vom frühen Morgen um 4 Uhr bis zum späten Abend wurde mit geringen Unterbrechungen rastlos gearbeitet; in der glühenden Hitze dieser August- und Septemberwochen bedurfte es für die des heißen Klimas ungewohnten Deutschen eines unglaublichen Aufwandes an Energie, um durchzuhalten. Mehrere Male geschah es, daß Leute mit Hitzschlag umfielen. Die Monteure verbrannten sich die Hände an den glühendheißen Schlüsseln! Mit bewundernswerter Freudigkeit und Energie gab jeder sein Letztes her. Dabei galt es ständig, die Spanier aus ihrer latenten Ruhe herauszubringen. Man kannte hier nicht die Arbeit in früher Morgenstunde, und es kostete einen langen Kampf, bis man sich unserer Arbeitsweise anpaßte, auch was das deutsche Arbeitstempo betrifft. Besondere Schwierigkeiten bereitete uns die notwendige Pünktlichkeit der Verpflegung, ohne die eine solche Arbeitsleistung einfach nicht möglich war. Aber trotz aller Widerstände, die aus dem spanischen Leben und Charakter sich ergaben, gelang es uns, uns durchzusetzen. Noch heute versichern mir alle einsichtigen Spanier, daß der Anfangserfolg — und damit der Erfolg überhaupt! — einzig und allein der deutschen „Stoßkraft" („empuje") zu verdanken sei!

Durch das Fehlen der Hilfsmittel erschwert, vollzog sich die Montage der sechs Jagdflugzeuge He 51, die für den Schutz der Transporte bestimmt waren, langsamer, als wir wünschten. Sobald die Probeflüge mit den drei ersten fertiggestellten Jagdmaschinen durch Oberleutnant Eberhardt, erfolgreich ausgeführt waren, drangen die Spanier, die keine Jäger besaßen, darauf, diese drei Maschinen zu erhalten. Da sie aber keine Erfahrung hatten, zerschmiß ein spanischer Pilot sofort eine von ihnen, während eine andere zerschossen wurde. Mit Nachdruck wurde am Aufbau der drei übrigen He 51 gearbeitet.

Inzwischen hatte der Vormarsch der marokkanischen Truppen auf Badajoz begonnen. Am 18. August warf Flugkapitän Henke in einem Nachtflug Bomben auf Badajoz. Die Spanier unternahmen mit einigen neu eingetroffenen Ju 52 gleichfalls Bombenflüge an die Front von Badajoz, und zwar warfen sie Artilleriebomben — über andere verfügten sie damals nicht — aus der geöffneten Tür des Flugzeuges. Einem spanischen Monteur, der noch nie ein Flugzeug selbst gesteuert hatte, gelang es, an Stelle seines durch Kopfschuß getöteten Flugzeugführers die Maschine in Sevilla glatt zu landen.

Immer mehr Ansprüche traten an unsere kleine Freiwilligenschar heran. Die Armee Mola an der Nordfront wurde besonders im Guadarramagebirge ständig von feindlichen Bombern angegriffen. Gleichzeitig wurde die Verteidigung der Garnison Toledo durch den Hunger immer kritischer. Es mußte etwas Entscheidendes unternommen werden. — In der Nacht des 22. August gelang es Flugkapitän Henke, die ersten Lebensmittel über dem Alkazar von Toledo für die bedrängte Akademie abzuwerfen. Alsdann wurde alles vorbereitet, um neben dem Truppentransport von Tetuan den Spaniern einen Luftangriff auf Madrid zu ermöglichen. Zu diesem Zweck wurde von unseren deutschen Piloten sämtliches Material, Betriebsstoff und Bomben auf dem Luftwege von Tablada nach Salamanca, der zukünftigen Basis der Luftangriffe, befördert. Gleichzeitig flogen unsere Piloten die Jagdmaschinen nach Escalona bei Segovia; die Maschinen mußten zum Schutze der Bomber zur Verfügung stehen.

Der erste Bombenangriff auf Madrid erfolgte am 23. August, leider mit nur geringer Wirkung, da die Spanier im Bombenabwurf noch keine Erfahrung besaßen. Auch beschädigten die Spanier bei der Landung in Escalona zwei der vier Jagdmaschinen schwer; es

„So konnte ich mich hinter ihn setzen!" Die erste Staffel ist vom Einsatz zurückgekehrt und auf dem Flugplatz Zaragozza gelandet. Der Staffelkapitän beschreibt seinen Kameraden den eben geführten Luftkampf

Aufnahmen: „Die Wehrmacht" — Habedanck (4), Legion Condor (5)

Im Morgendämmern des 6. Februar 1939 machte die deutsche Jagdgruppe einen Tiefangriff auf den Flugplatz von Villajuiga. Wenige Tage später wurde der Flugplatz besetzt, und die Flieger konnten die verbrannten Maschinen besichtigen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0384
gefördert durch Baden-Württemberg

Der Gefechtsstand der Legion Condor an der Front bei Fraga

blieben ihnen nun nur noch zwei He 51, während sich in Sevilla noch eine flugklare Jagdmaschine und zwei in Reparatur befanden.

Ich stand als Führer der deutschen Freiwilligen nun vor der kritischen Frage: entweder unsere deutschen Besatzungen selbst an der Front einzusetzen oder die Tatsache hinzunehmen, daß die naturgemäß schlecht ausgebildeten spanischen Piloten auch unsere letzten Jagdmaschinen noch zerstören würden. Ein Gleiches galt für die Bomber, die, abgesehen von der Gefahr, zerschmissen zu werden, mit äußerst geringer Wirkung bei Feindflügen blieben, so lange sie von den Spaniern geflogen wurden.

Ich entschloß mich daher, den Einsatz deutscher Piloten an der Front zu erwirken und verlangte von den Spaniern die Rückgabe der Jagdflugzeuge. Mein Entschluß gab mir recht: sobald die Flugzeuge wieder in deutschen Händen waren, gelangen sofort die ersten Abschüsse. Oberleutnant Eberhardt, Leutnant Knüppel und Trautloff schossen in sechs Tagen sechs feindliche Flugzeuge bestimmt, zwei weitere wahrscheinlich ab. Dabei wurde Leutnant Trautloff von einem feindlichen Jäger französischen Typs abgeschossen, konnte sich jedoch durch Fallschirmabsprung auf nationale Seite retten.

Auch die Bombenstaffel Moreau wurde nun in den Kampf eingesetzt. Moreau selbst bewarf das Kriegsschiff „Cervantes" im Hafen von Malaga sowie ein rotes U-Boot in der Nähe von Cadiz, jedoch ohne Treffer zu erzielen. Bei der Aufgabe, Lebensmittel auf die Akademie von Toledo abzuwerfen, beteiligte sich die Staffel Moreau in hervorragender Weise, auch wurde die Stadt Toledo bombardiert. Uns standen nur zwei für Bombenabwurf geeignete Flugzeuge zur Verfügung; mit ihnen bombardierte die Staffel Moreau den Flugplatz Barajas bei Madrid, die Bahnlinie Madrid—Avila, das Kriegsministerium und den Nordbahnhof von Madrid.

Das spanische Hauptquartier war inzwischen von Sevilla nach Caceres verlegt worden. Der Vormarsch über Talavera nach Toledo begann. Da die Spanier noch über keinerlei Erfahrungen über Einsatz der Luftwaffe verfügten, trat man an uns heran, daß wir der Infanterie die Wege öffnen sollten. Die Jäger sollten die vormarschierenden Kolonnen gegen die feindlichen Bombenangriffe schützen. Wenn im Norden bei Bilbao oder südlich bei Huesca feindliche Flugzeuge auftauchten — überall rief man nach deutschen Jägern. Es war uns natürlich nicht möglich, überall zu sein!

Der Einsatzhafen für die deutschen Bomber blieb zunächst Salamanca, für die spanischen Bomber Caceres. Eines Tages verlangte das spanische Kommando, daß am nächsten Morgen die deutschen Jäger in Caceres zur Stelle sein sollten, um einen geplanten Bombenangriff zu schützen. Tatsächlich landete am folgenden Morgen vor Tagesgrauen die Kette Eberhardt pünktlich in Caceres. Sie hatte den Nachtflug über das 2000 Meter hohe Gebirge glänzend ausgeführt. Da sie keinerlei Ausrüstung für Nachtflüge besaß, hatte sie sich mit — Taschenlampen beholfen! Leider kam es nicht zum Einsatz der spanischen Bomber. Unsere deutschen Jäger flogen an der Front entlang, dabei ein feindliches Flugzeug erledigend, zurück nach Escalona, um am nächsten Morgen wiederum bei Morgengrauen in Caceres zu landen.

Da wir unbedingt mehr Kampfflugzeuge zur Verfügung haben mußten, wurden weitere drei Ju 52 in

Eine Staffel deutscher Ju 52-Kampfmaschinen über dem kirchenreichen Burgos, das zeitweilig die Hauptstadt des nationalen Spaniens war. Während der Kämpfe im Norden waren die deutschen Luftstreitkräfte in der Nähe von Burgos zusammengezogen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0385

gefördert durch
Baden-Württemberg

Generalfeldmarschall Hermann Göring, der Schöpfer der neuen deutschen Luftwaffe, deren Angehörige als Freiwillige im spanischen Krieg Hervorragendes leisteten, war vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht mit dem Empfang der deutschen Spanien-Freiwilligen beauftragt worden

Aufnahmen: Legion Condor (3)

Generalmajor Freiherr von Richthofen, der letzte Befehlshaber der Legion Condor, auf einem Gefechtsstand bei Llanes. Der 1895 geborene General von Richthofen, der im letzten Weltkriegsjahr dem Jagdgeschwader Richthofen angehört hatte, ging Januar 1937 als Oberstleutnant und Chef des Generalstabs der Legion Condor nach Spanien. Am 1. 1. 1938 wurde er wegen hervorragender Leistungen zum Oberst, am 1. 11. 1938 zum Generalmajor befördert und gleichzeitig zum Befehlshaber der Legion – als Nachfolger des Generals Volkmann – ernannt.

Die Befehlshaber der ‚Legion Condor'

General der Flieger Sperrle, der erste Kommandeur der Legion (vom 1. 11. 1936 bis zum 31. 10. 1937), wurde am 7. 2. 1885 geboren. Er hat, hervorgegangen aus der Infanterie, bereits den ganzen Weltkrieg als Flieger mitgemacht; Februar 1936 wurde er durch Flugzeugabsturz verwundet. Vor seinem Übertritt zur neuen Luftwaffe war Sperrle Kommandeur des 8. Inf.-Regts. Als Generalmajor übernahm er später den Befehl über die Legion. Heute ist er Chef der Luftflotte 3 und Befehlshaber West in München

Der jetzige General der Flieger Volkmann (links) befehligte die Legion Condor vom 1. 11. 1937 bis zum 1. 11. 1938. Volkmann, der schon vor dem Weltkrieg von den Pionieren zu den Fliegern übergegangen war und nach dem Krieg bei verschiedenen Truppenteilen, sowie zeitweise auch im damaligen Reichswehrministerium Dienst getan hatte, war – ebenso wie die beiden anderen Befehlshaber der Legion – einer der ersten Offiziere der neuen Luftwaffe. Heute ist er Kommandeur der Luftkriegsakademie. Auf unserem Bild rechts: General Kindelan, der Chef der spanischen Luftwaffe

der Werft von Sevilla für Bombenabwurf ausgerüstet – bei den zur Verfügung stehenden primitiven Hilfsmitteln keine leichte Aufgabe! Diese neue Kette, die Oberleutnant Joester führte, wurde von den Spaniern „die Pablos" getauft, während die Kette Moreau, dazu passend, den Namen „die Pedros" erhielt. Die „Pedros" und „Pablos" haben noch heute bei den Spaniern einen guten Klang! Diese neue Kette wurde nun ebenso wie die erste Bombenkette von Caceres aus fast täglich gegen die Stellungen bei Toledo eingesetzt. Noch bestand keine eigentliche, organisierte feindliche Abwehr, und so konnten die Flüge „friedensmäßig" in 600 bis 800 Meter ausgeführt und tadellose Bombenwirkungen erzielt werden.

Die Jäger, deren Zahl sich auf neun erhöht hatte, übernahmen in der ersten Septemberhälfte zusammen mit den italienischen Jägern den Jagdschutz für die spanische Infanterie an der Talaverafront. Nur wenige Male kam es zu einer Feindberührung. Ein Kampf mit einer damals noch überlegenen französischen Devoitine führte zu keinem Ergebnis. In der zweiten Septemberhälfte wurden die Jagdmaschinen dringend nötig an der Front von Bilbao, die sie von Vitoria aus anflogen, und an der sie erfolgreiche Kämpfe mit roten Fliegern verzeichnen konnten. Als ein dunkler Schatten fällt auf diese Zeit der Verlust unseres ersten Jagdfliegers, unseres tapferen Leutnants Hefter. Infolge Versagens des Motors stürzte seine Maschine über Vitoria, mitten in die Stadt hinein, ab.

Unsere beiden Bombenketten, die „Pedros" und „Pablos", unter Oberleutnant von Moreau und Oberleutnant Joester wurden von Salamanca und Logroño aus jetzt gleichfalls gegen Bilbao eingesetzt. Hier waren die Bombenflüge weit gefährlicher als vorher gegen Toledo, denn sie fanden eine starke feindliche Flugabwehr durch Flak-, MG- und großkalibrige Kriegsschiffsgeschütze vor und konnten daher nur von kriegsmäßiger Höhe über 2000 Meter ihre Bomben werfen.

Immer weitere Kreise zog der Krieg. Die Heimat schickte verstärkte Hilfe; die notwendigen Nahaufklärer, sechs an der Zahl, ferner zwei Sturzbomber, zwei Seeflugzeuge und eine Flakbatterie trafen Ende September ein. – Major Baier wurde von daheim zur Übernahme der Führung bestimmt; ich trat zu seinem Stabe. Dieser wurde in Salamanca stationiert. Die Basis der „Pedros" und „Pablos" war gleichfalls Salamanca, um von hier aus an der Front von Madrid und im Hinterlande zu operieren. Die sechs Aufklärer und nunmehr 14 Jäger operierten von Avila aus. Nach wie vor standen zwei bis vier Ju 52 ständig im Transportdienst zwischen Tetuan und Jerez, denn die Schiffstransporte wurden durch die rote Flotte behindert. Bis Ende September hatten wir mit unseren Ju-Transporten erstaunliche Zahlen erreicht: 13 523 Mann und 290 199 Kilogramm Material waren von Afrika nach Spanien befördert worden.

Nach der Befreiung von Toledo begannen die Spanier Anfang Oktober, von dort aus auf Madrid vorzugehen. Einen Teil unserer Jäger konnten wir von Avila aus an dieser Front einsetzen; auch für die anderen Kriegsschauplätze wurden dringend Jagdflieger benötigt: von Leon aus bekämpften sie die Angriffe roter Flieger auf das belagerte Oviedo, von Barahona aus flogen sie an der Front bei Siguenza. Mittlerweile konnten auch die Seeflieger in Tätigkeit treten; sie machten von Cadiz aus ihre ersten Erkundungsflüge. Mitte Oktober wurde gemeinsam mit zwei Ju 52, zwei Sturzbombern und drei italienischen Jägern als Schutz mit großem Erfolg ein Angriff auf Malaga gemacht. Zu gleicher Zeit flogen die „Pedros" und „Pablos" über das schwer bedrängte Oviedo, um die Stadt mit Lebensmitteln und Munition zu versorgen; sie gerieten dabei in schwerstes feindliches Abwehrfeuer und kamen mit teils leicht, teils stark beschädigten Maschinen zurück.

Immer mehr und vielseitiger wurden die Ansprüche, die an die zahlenmäßig kleine deutsche Abteilung gestellt wurden. Daher entschloß sich die Heimat, einen größeren Verband zur Verfügung zu stellen, der, mit allem notwendigen Material und Personal ausgerüstet, einen stärkeren und einheitlicheren Einsatz unser Flieger gewährleistete. Und so wurde die „Legion Condor" geschaffen, die Anfang November 1936 in Spanien eintraf und durch alle Phasen dieses Krieges bis zu seinem glücklichen Ende Seite an Seite mit den nationalen Spaniern und den italienischen Freiwilligen vorbildlich gekämpft und gearbeitet hat. Ihre Tätigkeit ist das erste Ruhmesblatt in der Geschichte der jungen deutschen Luftwaffe.

Über ihrer Leistung aber sollen die Taten jener Schar der ersten Freiwilligen in Spanien nicht vergessen werden!

Es liegt mir am Herzen, diesen ersten Freiwilligen von 1936 vor aller Welt zu danken für ihre treue Kameradschaft und ihre vorbildliche Hingabe an eine große Sache, jeder an seinem Platz das Beste leistend: die Piloten mit ihren Besatzungen, furchtlos und einsatzbereit, das Bodenpersonal, die Dolmetscher und die gesamte Belegschaft der Werkstätten unermüdlich Tag und Nacht, gewissenhaft und treu bis zum Letzten! Sie alle haben bewiesen, daß heute wieder, mehr denn je, das Wort gilt: „Deutsch sein, heißt, eine Sache um ihrer selbst willen tun!"

Ihr ersten Freiwilligen in Spanien – die Heimat kann stolz auf euch sein!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0386
gefördert durch Baden-Württemberg

Die jugoslawische Wehrmacht

In einer überraschend kurzen Zeit hat sich die Wehrmacht Jugoslawiens einen festen Platz in Europa errungen. Sie macht den Eindruck der Geschlossenheit und einer straffen Disziplin und hat zweifellos ihren Beitrag zur Konsolidierung des Landes geliefert. Es darf dabei nicht vergessen werden, daß der jugoslawischen Wehrmacht, wie dem neuen Staat überhaupt, Aufgaben erwuchsen, die ungewöhnlich und in mancher Beziehung einmalig waren. Ein Bauernland, Serbien, das sich in Armut und Härte durchgerungen und kurz vor dem Weltkrieg zur Zerschlagung des Osmanischen Reiches maßgebend beigetragen hatte, vereinigte sich mit einem noch patriarchalisch geführten kleinen Lande gleichen Stammes, Montenegro, aber

auch mit einem großen Körper wie Kroatien, der seine eigene Staatsidee gepflegt und Truppenteile mit nationalem Charakter gehabt hatte, mit einem Kolonialland wie Bosnien, einem schmalen Küstensaum mittelmeerischer Kultur wie Dalmatien und alpenländischen Gebieten, Slowenien, endlich mit einem Stück ungarischer Ebene, der Wojwodina. Fast ein Fünftel der Bevölkerung des neuen Gesamtstaates ist andersvölkisch; in Gefüge, Wirtschaftsverfassung und Überlieferung sind die Staatsteile unterschiedlich. Der gebirgige Charakter des ganzen Staatskerns erschwert den Zusammenhang. Trotz so vieler Hemmungen gelang das Werk der Zusammenfassung. Die Wehrmacht hat ihren erheblichen Anteil an diesem Erfolg. Sie verbürgt Einheitlichkeit, mischt die Bevölkerungsteile, erzieht zum gesamtstaatlichen Denken. Sie ist ein fähiges Werkzeug des Staates, angesehen, bevorzugt, arbeitet an sich, sorgt dafür, daß sie ein Wall gegen das Eindringen zerstörender Gedanken bleibt.

In der Grabkirche der Dynastie Karadjordjević in Oplenac stehen die in vielen Schlachten zerfetzten Banner des alten serbischen Heeres; die neue Wehrmacht hat im September 1930 ihre blauweißroten Fahnen verliehen erhalten. Es war ein Aufgehen in

Seine königliche Hoheit Prinz Paul von Jugoslawien (links) nimmt die Parade der Garnison von Belgrad ab. Die Geschlossenheit und Disziplin der Armee gewährleistet den Bestand des jungen Staates nach innen und außen.

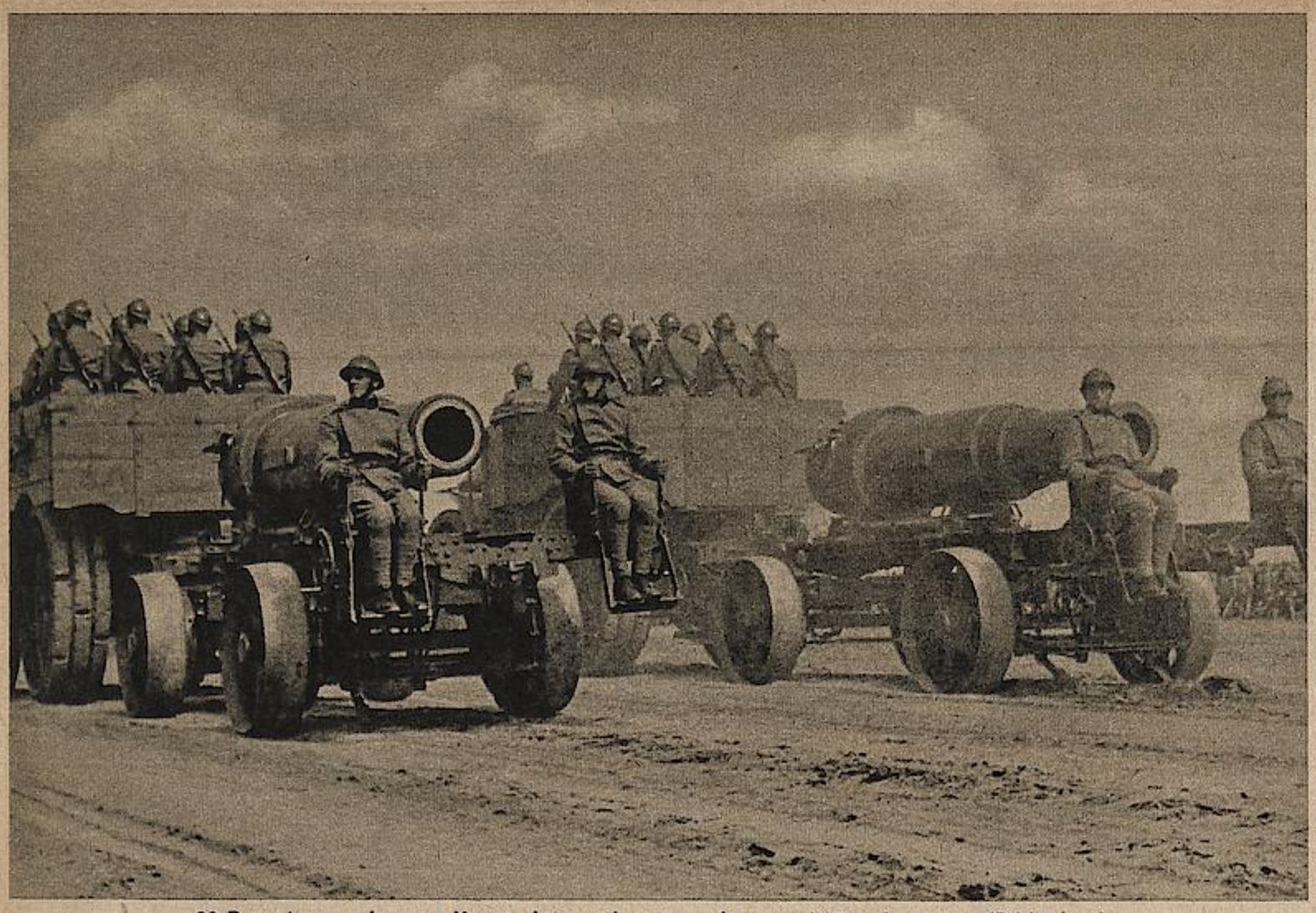
Sie besitzt u. a.:

3 Kampfwagenkompanien mit einem Gaskampfbataillon, dazu 17 Kompanien Fahrtruppen und 26 Kompanien Train . . .

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0387

gefördert durch
Baden-Württemberg



. . . 29 Batterien modernster Konstruktion, darunter schwerste Mörserbatterien (Bild oben) . . .

. . 177 leichte Batterien, von denen nicht weniger als 54 Batterien aus Gebirgskanonen und -haubitzen, typisch für den Landschaftscharakter Jugoslawiens, bestehen . . .

Ehren in einem größeren Ganzen. Diese menschlichen und seelischen Faktoren spielen bei der Beurteilung der jugoslawischen Wehrmacht eine große Rolle.

Die jugoslawische Wehrmacht verfügt über ein ausgezeichnetes Menschenmaterial. Der Südslawe ist soldatisch durch und durch; er schätzt am Mitmenschen nur diese Eigenschaft und macht sie zur Richtschnur seines Urteils. Er teilt sogar die anderen Völker danach ein, welches Maß an militärischer Tüchtigkeit sie besitzen. Trotz der Niederlage im Herbst 1915, der furchtbaren Opfer beim Rückzug und der dreijährigen Besetzung Serbiens ist bei Volk und Wehrmacht kein Groll gegen die Deutschen zurückgeblieben. Das ehrt beide Völker und ist das Kriterium für die Echtheit des soldatischen Empfindens im ganzen südslawischen Volk.

Jugoslawien ist zu mehr als vier Fünfteln ein Gebirgsland, und seine Bevölkerung ist berggewohnt. Das kommt dem Heer zugute, dem damit stets ausgesucht kräftige und ausdauernde Leute zur Verfügung stehen.

Von Belang ist, neben der deutlich hervortretenden technischen Begabung, die den Südslawen auch den komplizierten Mechanismus moderner Waffen und Geräte meistern läßt, der Umstand, daß fast jede Generation Kriegserfahrungen gewonnen hat. Das ergibt eine Summe von Überlieferungen und Erfahrungen. Wir sollten dabei den Einfluß des Heldenliedes nicht unterschätzen: es gibt kaum ein Volk, das so zahlreiche Volksdichtungen dieser Art hervorgebracht und sorgfältig gepflegt hat und fast noch in unserer Zeit neue ersann. Eine Einrichtung wie die österreichisch-ungarische Militärgrenze, die dreieinhalb Jahrhunderte lang bestand, hat unstreitig einem ganzen Teil des Landes seinen Charakter gegeben. Die „Grenzerregimenter" haben, oft unter deutscher Führung, mit Hilfe alter slawischer Gebräuche wie der Hausgemeinschaft Soldatengeschlechter herangezüchtet, die zu den Elitetruppen der Habsburger Monarchie gehörten und in reichem Maße Führernaturen hervorbrachten. Etwas dieser Art von Wehrbauerntum wird heute in manchen Gebieten Jugoslawiens neu zu bilden versucht, die von Siedlern aus dem ganzen Staat unter den Pflug genommen werden.

Haltung und Leistung der südslawischen Truppen, ob sie nun im Verband der serbischen Armee kämpften oder unter den Fahnen Habsburgs standen, war im großen Krieg hoher Achtung würdig. Auf der serbischen Seite war es die Gestalt des damaligen Kronprinzen, späteren Königs Alexander, die durch ihr persönliches Beispiel anfeuernd wirkte. Der Kronprinz teilte mit dem einfachen Soldaten alles: die Kargheit der Verpflegung, die Dürftigkeit der Unterkunft und vor allem die Gefahr. In ihm verkörperte sich das soldatische Wesen seines Volkes. Es wäre aber ungerecht, auf der anderen Seite des heldenhaften Widerstandes zu vergessen, mit dem kroatische Regimenter elf Anstürme der Italiener an der Isonzofront abwehrten, oder die kühnen Handstreiche von Flotteneinheiten unerwähnt zu lassen.

Jugoslawien legt großen Wert auf eine gründliche Schulung seines militärischen Führernachwuchses. Es kann an eine hervorragende Vergangenheit anknüpfen und pflegt die Kriegsgeschichte mit Eifer, wie seine Fachzeitschriften beweisen, beobachtet aber dabei das moderne Kriegswesen mit größter Aufmerksamkeit. Wer aus den Militärschulen Jugoslawiens hervorgegangen ist, kennt die Wehrkraft seiner Heimat genau und ist über den ganzen Verlauf der 3757 Kilometer langen Grenze in den Einzelheiten im Bilde, von der über 500 Kilometer auf Flußläufe entfallen, so 290 auf die Donau, die gegen Rumänien trennt, und rund 700 Kilometer auf die Adriaküste mit ihren zahllosen Inseln, Buchten und Durchlässen.

Die Friedensgliederung des jugoslawischen Heeres paßt sich der Landesnatur und den Forderungen, die diese stellt, an. Die oberste Einheit ist die Armee, bestehend aus drei oder auch vier Infanteriedivisionen, die nach Landschaften (Zeta-, Kosowodivisionen) oder nach Flüssen (Timok-, Morawa-, Drina-, Savedivision u. a.) benannt sind, wie es schon in Serbien üblich war. Eine besondere Gardedivision steht in Belgrad. Die Division verfügt über drei oder vier Infanterieregimenter, jedes zu drei oder vier Bataillonen (einige haben nur zwei); die Bataillone sind aus drei oder vier Schützenkompanien und einer Maschinengewehrkompanie zusammengesetzt. Das Regiment hat außerdem einen Infanteriegeschützzug, die Division zwei Feldartillerieregimenter, die Armee ein mittleres Artillerieregiment. 2½ Kavalleriedivisionen mit 40 Schwadronen (in Zagreb und Nisch) unterstehen unmittelbar dem Kriegsminister; jeder ist ein Radfahrerbataillon zugeteilt. Die Infanterie besteht aus 17 Divisionen, dazu ein Garde-Infanterie-Regi-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0388

gefördert durch
Baden-Württemberg

ment und ein Festungs-Infanterie-Regiment, insgesamt aus 128 Bataillonen, davon zwei Radfahrerbataillonen und 58 Infanteriegeschützzügen. Die leichte Artillerie gliedert sich in 33 Regimenter; die im Innern Jugoslawiens liegenden Divisionen besitzen zwar zwei Regimentsstäbe, aber statt vier nur drei Abteilungen, so daß sich 61 Abteilungen und 177 leichte Batterien ergeben. Davon sind nicht weniger als 54 Batterien Gebirgskanonen und -haubitzen, was für den Charakter des Landes kennzeichnend ist, aber auch auf das Ausbildungsziel, Verteidigung des Kerns der eigenen Heimat, hinweist. 67 Batterien bestehen aus Feldgeschützen, 39 aus leichten Feldhaubitzen, 10 Batterien sind reitende. Die Gesamtzahl der leichten Geschütze auf Friedensfuß wird auf 832 angegeben. Unter den sechs Regimentern der schweren Artillerie ist ein Festungsartillerieregiment; die 29 Batterien, mit zusammen 180 Geschützen, teilen sich in bespannte wie motorisierte. Die Flak verfügt über 20 Batterien mit je einer MG-Kompanie. Die Pioniere bilden zwei Regimenter (zusammengefaßt in eine Brigade). Ebenso sind die Pontoniere gegliedert, während eine weitere Brigade die restlichen technischen Truppen zusammenfaßt (ein Eisenbahn-, ein Nachrichtenregiment, ein Brieftaubenbataillon). Gesondert bestehen die Kampfwagenkompanien (drei) mit zusammen, einschließlich der Reserve, etwa 120 Tanks, und ein Gaskampfbataillon. Fahrtruppen erreichen die Stärke von 17 Kompanien; die 26 Kompanien Train und Kolonnen sind zum Teil motorisiert. Im Verhältnis zur Gesamtstärke des Heeres, die im Frieden auf 150 000 Mann gebracht werden kann und im Ernstfall gut das Zehnfache erreichen wird — das ist rund ein bzw. zehn vom Hundert der Gesamtbevölkerung —, ist die Zahl der Maschinengewehre hoch: sie wird heute über 6000 leichte und 3000 schwere betragen. Der Soldat wird, wie sich auch daraus schließen ließe, darin ausgebildet, sich in verstreuten Widerstandsnestern zu halten.

Die Luftwaffe ist unter einem Chef der Luftstreitkräfte dem Kriegsminister unterstellt. Sie gliedert sich in zehn Regimenter und vier selbständige Gruppen; 14 Bomberstaffeln stehen 3 Jagd- und 21 Beobachterstaffeln gegenüber. Das fliegende Personal zählt etwa 1600 Köpfe, die Luftwaffe insgesamt 10 000. Ein Teil des Bedarfs an Flugzeugen wird im Lande selbst hergestellt; die sechs Fabriken verwerten ausländische Lizenzen. Viel Material wird aus England und Frankreich bezogen. Die Luftstreitkräfte der Marine stehen unmittelbar zur Verfügung des Chefs der Marineleitung. Sie gliedern sich in je vier Bomber- und Aufklärungsstaffeln und eine Jagdstaffel und sind so über die Küste verteilt, daß je ein Drittel ganz im Norden, in Sušak, in der Mitte (Split) und im Süden (Boka Kotorska) stationiert ist. Diese Luftstreitkräfte und alle Reserven eingerechnet erreicht die jugoslawische Luftwaffe gegenwärtig die Zahl von etwa 820 Flugzeugen, davon 90 erster Linie.

Die Kriegsmarine ist klein, aber wird gepflegt und ausgebaut. Ein kleiner Kreuzer ist nach dem Krieg von Deutschland gekauft worden (die alte „Niobe", jetzt „Dalmacija"). Der große Zerstörer „Dubrovnik" hat 1934 den König Alexander auf seiner letzten Fahrt nach Frankreich geleitet und den Toten in seine Heimat zurückgeführt. Er stammt aus dem Baujahr 1931, ist 1880 t groß, läuft 37 Seemeilen und ist mit vier 14-cm-Geschützen, ferner zwei 8,3-cm- und sechs 3,7-cm-Flak und zwei MG armiert, außerdem mit sechs Torpedorohren. Von drei weiteren Zerstörern (zu 1210 t) hat „Beograd", in Frankreich gebaut, seine Probefahrt eben hinter sich, „Zagreb" und „Ljubljana" kommen von inländischen Werften und sind vor der Fertigstellung. Das Flugzeugmutterschiff „Zmaj", gebaut auf der Deutschen Werft, Hamburg, 1928, verdrängt 1870 t, läuft 15 Seemeilen und nimmt zehn Seeflugzeuge auf. Sechs Torpedoboote sind älteren Datums; sie stammen noch aus der österreichisch-ungarischen Marine. Vier Unterseeboote sind modern (1927). Es sind je zwei zu 630 t (gebaut in Nantes) und zwei zu 975 t (bei Armstrong). Hinzu treten noch sechs Minenleger, sechs Minensucher, zehn Torpedomotorboote und vier Flußmonitore auf der Donau. Als Segelschulschiff dient „Jadran", 720 t, 1931 in Hamburg bei Stülcken gebaut.

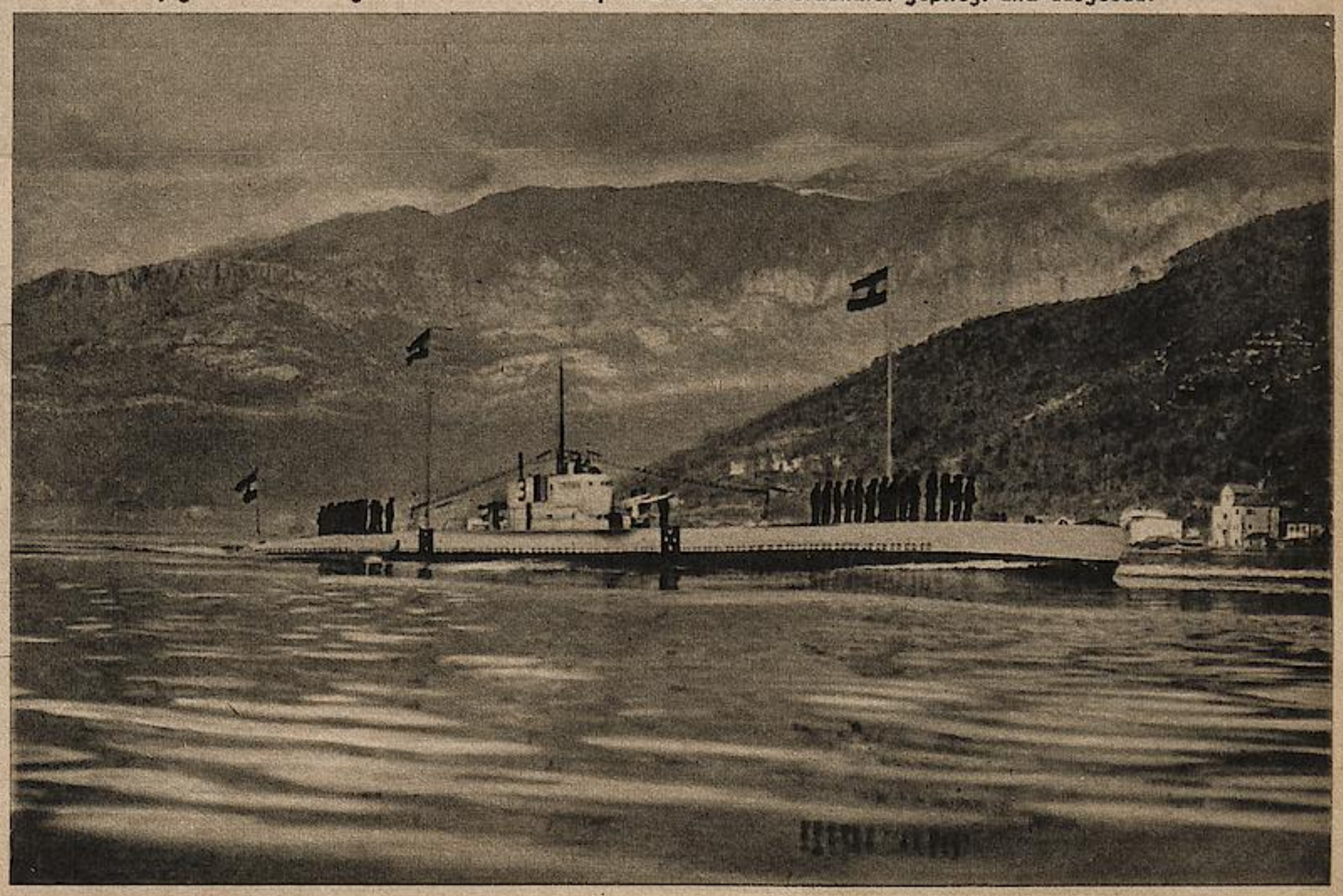
Die Wehrpflicht dauert 18 Monate vom vollendeten 20. Lebensjahr ab, militärische Vorbereitung erfaßt jedoch bereits die Jugend. In der Reserve bleibt der gediente Soldat bis zum 50. Lebensjahr. Im Kriegsfall kann die Dienstpflicht zeitlich nach unten bis zum 17., nach oben bis zum 55. Jahr ausgedehnt werden. Eine Wehrsteuer sorgt für einen Ausgleich, damit Untaugliche nicht im bürgerlichen Leben bevorzugt sind.

Dr. März

...17 Infanterie-Divisionen mit insgesamt 128 Bataillonen, davon 2 Radfahrerbataillone und 58 Infanteriegeschützzüge..

...2 Regimenter Pioniere, die besonders in den von Gebirgsflüssen zerrissenen Landschaften schwere Arbeit zu leisten haben.

Die jugoslawische Kriegsmarine ist zwar klein, wird aber außerordentlich gepflegt und ausgebaut



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0389

gefördert durch
Baden-Württemberg

Als deutscher Jagdflieger in Spanien

Von Major Handrick

Glühend lastet die Sonne des Hochsommers 1936 über der marokkanischen Küste des Mittelmeeres, über dem südlichen Spanien, ja selbst über dem hochgelegenen Madrid.

Gewitterstimmung . . .

Gewitterstimmung nicht nur in der Luft, sondern auch in der politischen Atmosphäre. Die zahllosen Schandtaten der spanischen Bolschewisten, die Schändungen katholischer Kirchen und Klöster, der Terror der niedrigsten Instinkte der Menschen sind in einem solchen Ausmaße gewachsen, daß irgend etwas passieren muß. Jeder ahnt es. Jeder weiß, daß es nicht so weitergehen kann. General Franco, der geniale und in zahllosen Kolonialkämpfen bewährte Offizier, der beste, über den das Spanien von 1936 verfügt, hat seit Monaten seine warnende Stimme erhoben. Er ist loyal, und was er den Machthabern in Madrid gesagt hat, ist keineswegs von Anfang an revolutionärer Gesinnung voll gewesen. Er hat versucht, die Vertreter des sogenannten demokratischen Spaniens auf den Weg des politischen und nationalen Anstandes zu führen; er hat mit Azana und mit allen möglichen Generalen der Volksfrontregierung gesprochen, er hat gemahnt, beschworen, gedroht, aber jetzt, im Juli 1936, hat er es aufgegeben. Das Regime ist reif, mit Brachialgewalt entfernt zu werden. Es will nicht hören, also muß es fühlen, oder Spanien versinkt in einen tieferen Abgrund, als es je einen in seiner Geschichte erlebt hat.

Der Ermordung des Monarchistenführers Sotelo hätte es nicht bedurft, um aus den schwelenden Funken der Resistenz die Flamme des Widerstandes und aus der Flamme des Widerstandes den lodernden Sturm der Empörung zu wecken

*

Es ist der 17. Juli 1936.

Ein Vertrauensmann der spanischen Nationalisten und Gegner des bolschewistenfreundlichen Regimes erhält aus dem marokkanischen Tetuan ein Telegramm, das so harmlos wie irgend möglich klingt: Einen Geburtstagsglückwunsch. Aber in dem Namen des Empfängers und in einem bestimmten Wort des Telegramms ist eine Chiffrebotschaft enthalten, die weit weniger harmlos als der „herzliche Glückwunsch" ist.

Der Kundige, der diese Chiffre zu entziffern weiß, liest daraus:

„Die afrikanischen Truppen haben am 17. Juli 1936 um 11 Uhr morgens der Regierung den Gehorsam verweigert."

Auf geheimen Wegen geht diese Nachricht jenen Generalen der spanischen Wehrmacht zu, von denen der Madrider Vertrauensmann weiß, daß sie nur auf das Signal warten, das Spanien Ehre und Freiheit wiederbringen soll. Es sind dies außer dem General Franco die Generale Mola, Goded, Fanjul, Saliquet, Queipo de Llano und ein paar hohe Offiziere der spanischen Kriegsmarine. Wenige Stunden später weiß auch die spanische Regierung, was in Marokko vor sich geht. Der Kriegsminister ruft den Kommandanten von Melilla an, einen bewährten Freimaurer und eine zuverlässige Stütze der roten Madrider Regierung. Jetzt erst kann man in Madrid ermessen, wie weit die Revolte der Truppen in Marokko bereits gediehen ist, denn am anderen Ende der Leitung meldet sich nicht der „zuverlässige und treue General", sondern dessen Adjutant, der dem bestürzten Kriegsminister nur noch mitteilen kann, daß Melilla und sein Kommandant sich bereits in den Händen der „Rebellen" befänden.

Der Stein ist ins Rollen gekommen. Der Krieg beginnt. Zahlreiche Garnisonen bekennen sich zu dem Führer der Nationalisten. Aber die Hauptaufgabe bleibt in dieser allerersten Phase des spanischen Krieges, die verläßlichen Truppen in Marokko auf das spanische Festland zu bringen.

Und hier setzt auch die allererste Aufgabe der deutschen Freiwilligen ein. Mit dem Problem des Transportes marokkanischer und spanischer Soldaten aus Marokko nach Spanien fängt die ruhmreiche Geschichte der Legion Condor an.

So begann es:

Am 27. Juli 1936 verließ in aller Heimlichkeit ein deutscher Frachtdampfer den Hafen von Hamburg. Er führte an Bord 86 deutsche Freiwillige, 6 Flugzeuge vom Typ He 51 und einen kleinen Vorrat von Bomben, 2-Zentimeter-Flakgeschütze und Ersatzteile für die Flugzeuge.

Mit abgeblendeten Lichtern durchbricht das Schiff die Linien der roten Flotte vor Cadiz und landet schließlich wohlbehalten in dem gewaltigen Becken des Kriegshafens.

Auf dem Luftwege waren inzwischen einige Ju 52 eingetroffen. Sie hatten sich bereits an die Arbeit gemacht, waren von Sevilla nach Tetuan geflogen und hatten die ersten 22 Marokkaner nach Sevilla überführt.

Unermüdlich arbeiteten die Besatzungen dieser Junkers-Maschinen. Drei- bis fünfmal am Tage flog z. B. Flugkapitän Henke die Strecke Sevilla—Tetuan und zurück ab. Vier, fünf, sechs, zuweilen sogar sieben Flugzeuge der Staffel Moreau flogen Tag für Tag drei- bis viermal zwischen dem schwarzen und dem weißen Erdteil hin und her. Betriebsstoffmangel erschwerte die Arbeit. Mit primitivsten Behelfsmitteln mußte getankt werden. Wer die Fliegerei kennt, weiß, was es heißt, ein Flugzeug aus Kanistern zu tanken.

Bald rührte sich auch der Gegner:

Rote Kreuzer beschossen die deutschen Transportflugzeuge, bis schließlich auch die Deutschen sich wehrten und durch einen erfolgreichen Bombenangriff auf das sowjetspanische Panzerschiff „Jaime I." im Hafen von Malaga bewiesen, daß die Transporter keineswegs Lust hatten, Märtyrer zu spielen.

Die sechs Jagdflugzeuge vom Typ He 51 wurden auf dem Flugplatz von Sevilla zusammengestellt. Hier wurde ein behelfsmäßiger Fliegerhorst mit Flughallen, Flugzeugpark, Werkstätte und Nachrichtenstelle eingerichtet, und durch Flak geschützt. Diese für den kämpferischen Einsatz bestimmten Flugzeuge sollten allerdings nicht von Deutschen, sondern von Spaniern geführt werden.

Leider hatte die rote Regierung nicht nur die Flugplätze verkommen lassen, sondern auch die Ausbildung der spanischen Flieger wenig gefördert. Über Jagdflieger verfügte die spanische Luftwaffe überhaupt nicht. Um so mehr also mußten sich die Spanier beeilen, die He 51 kennenzulernen, um sie im Kampf führen zu können. Der Erfolg war zunächst sehr mäßig. Eine He 51 ging unter einem spanischen Piloten auf der Stelle zu Bruch, eine andere wurde zerschossen. Schließlich blieben nur noch zwei Jagdflugzeuge übrig, und jetzt war es höchste Zeit, die restlichen zwei Flugzeuge mit Deutschen zu bemannen und erfolgreich einzusetzen. Es war keineswegs die Schuld der Spanier, daß sie zunächst wenig erreicht hatten, sondern lediglich die Schuld der Tatsache, daß sie ungeschult waren.

Von den Kampfflugzeugen der Staffel des Hptm. v. Moreau, der vor kurzem leider in Deutschland den Fliegertod starb, waren im Grunde nur zwei Flugzeuge wirklich als Bombenflugzeuge einsatzfähig.

Unter allerschwierigsten Verhältnissen begann also die Tätigkeit der deutschen Freiwilligen in Spanien. Erst im Laufe der Zeit wurden Organisation und Material vollkommener, bis schließlich die Legion Condor ein Instrument wurde, das zum erfolgreichen Abschluß des spanischen Krieges beitragen konnte.

Wir geben nunmehr das Wort unserem Autor, Major Handrick, dem weltbekannten Olympiasieger, der heute Major und Kommandeur der I./Jagdgeschwader 132 in Köln ist und der im Juni 1937, ein Jahr nach Ausbruch des Krieges, als deutscher Freiwilliger nach Spanien ging.

*

Bilbao war gerade gefallen, als ich an meinem ersten Reiseziel anlangte. Vitoria hieß diese von einem Fürsten Navarras vor bald 1000 Jahren gegründete Stadt, die meine erste Heimat in Spanien werden sollte.

Ich hatte geglaubt, in eine kriegsbewegte Gegend zu kommen, zumal die Santander-Offensive bevorstand. Ganz so aber war es nicht. In Vitoria pulste das spanische Leben genau so, wie es vermutlich auch vor dem Kriege sich abgespielt hatte; die mehr oder weniger reife Jugend der Stadt flanierte auf dem Paseo, und nur die große Zahl der Uniformträger ließ auf den außergewöhnlichen Zustand schließen, in dem sich das Land befand.

Dieses freundliche Städtchen, das immerhin gut 35 000 Einwohner zählte, lernte ich wenigstens flüchtig kennen, als ich mich in Begleitung deutscher Freunde zu einem Schneider begab, um mir eine Uniform bauen zu lassen.

Diese Uniform kam mir zunächst reichlich spanisch vor. Ich hatte sie bereits auf dem Flugplatz von Vitoria gesehen, als mich meine Kameraden, von denen ich einige bereits von Deutschland und namentlich von Döberitz her kannte, mit großem Hallo begrüßt hatten.

„Mensch, wie siehst du denn aus?" war natürlich die erste Frage gewesen, und ich hatte mir die „Monturen" meiner Kameraden ausgiebig von vorn und hinten angeschaut. Komische Sache: Ein braunes Käppi, Shorts, ein braunes Khakihemd und als einzige Rangabzeichen verschieden gezackte Sterne. Aber selbstverständlich waren noch in dieser undefinierbaren Uniform meine deutschen Freunde unverkennbar, bevor sie überhaupt den Mund aufgemacht hatten.

Ich zog nun also im Räuberzivil durch die altertümlichen Straßen der Stadt. Der Schneider kannte bereits seine deutschen Kunden, und das Verpassen der Uniform vollzog sich glatt und reibungslos.

Was tut der Soldat in der Hälfte seines Lebens? Er wartet! Wenn er angeblich zumeist sogar vergebens wartet, so war jedoch hier in Spanien damit Gott sei Dank nicht zu rechnen. Im Augenblick allerdings war die Zeit einsatzarm, und wenn es nicht so unverschämt heiß gewesen wäre, hätte die ganze Geschichte zunächst einmal stark nach einem Erholungsurlaub ausgesehen.

Die Verhältnisse auf dem Flugplatz Vitoria waren reichlich primitiv. Ein regelrechtes Telephonnetz gab es überhaupt nicht. Die Telephonleitungen und Anschlüsse waren feldmäßig gezogen und angelegt worden — insofern sah es also in der Tat schon ein wenig nach Krieg aus.

Sehr bunt war auch der Flugzeugpark. Eine Reihe von Typen war mir gänzlich unbekannt; später stellte ich fest, daß es italienische Jagd- und spanische Bombenflugzeuge waren. Die größte Errungenschaft des Flughafens schien mir eine betonierte Start- und Landebahn zu sein, die man vom Geschäftszimmer des Fliegerhorstes aus ständig im Auge hatte.

Wer Spanien lediglich aus Schlagertexten à la „Valencia" oder aus Bühnendekorationen zu „Carmen" kennt, wird vermutlich sehr enttäuscht sein, wenn er einmal Spanien von der Seite her in Augenschein nehmen würde, wie ich es jetzt und vor allen Dingen auch in den späteren Monaten meiner spanischen Tätigkeit tun mußte: Nichts von Palmen, Zitronen, Olivenhainen, nächtlichen Serenaden und wunderbarem Klima. Ich habe in Spanien geschwitzt und gefroren wie niemals in Deutschland. So grauenhaft öde Gegenden habe ich niemals gesehen wie in diesem, wegen seiner Schönheit so berühmten Lande. Es sind nicht nur Afrika und Europa, die sich hier begegnen, sondern auch Klimawelten von solcher Gegensätzlichkeit, wie wir sie in unserem lieben Deutschland nicht kennen. Dabei gehört Vitoria keineswegs zu den reizlosesten Gegenden Spaniens, und abgesehen davon

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0390
gefördert durch Baden-Württemberg

Tabakkultur

Tabakpflanzen und Menschen unterliegen dem gleichen Naturgesetz:
Je mühsamer sie sich ihr Lebensrecht erkämpfen müssen, desto edler werden die innerlich angesammelten Wertstoffe.
Der karge Boden Mazedoniens erzeugt die wertvollsten Tabake der Welt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0391

gefördert durch
Baden-Württemberg

Das »Castello«, ein Schlößchen, in dem eine Zeitlang unser Stab untergebracht war. Eine romantische, aber reichlich kahle Gegend mit spärlicher Vegetation Aufnahme: Legion Condor

will ich schließlich auch gestehen, daß ich zuweilen Quartiere von unbeschreiblicher Schönheit bewohnt habe.

Wie gesagt, hatte ich Vitoria zum ersten Male etwas näher kennengelernt, als ich mit einem Dolmetscher bewaffnet — meine spanischen Kenntnisse beschränkten sich damals noch auf so weltbewegende Worte wie: Caramba, Caracho und Señorita — den spanischen Uniformschneider besuchte.

Etwas merkwürdig kam ich mir in meiner neuen Verkleidung unbestreitbar vor. Sie war im großen und ganzen der regulären spanischen Uniform angenähert, aber daß man keine Spanier vor sich hatte, wenn man einem Trupp deutscher Freiwilliger begegnete, erkannte man nicht nur an den deutschen Gesichtern und an der Haltung des deutschen Soldaten, sondern auch daran, daß die deutschen Freiwilligen einheitlich uniformiert waren, was man von den Spaniern nicht immer behaupten konnte.

Schwer wurde es mir zunächst, mich an das Straßenleben Vitorias, wie auch der anderen spanischen Städte, zu gewöhnen. Der Krach, der z. B. auf dem Paseo herrscht, war ungeheuer. Man hatte den Eindruck, als ob alle 35 000 Einwohner Vitorias sich gleichzeitig unterhielten, einer immer lauter als der andere, um sich Gehör zu verschaffen, was ja wirklich gar nicht einfach sein mußte.

Quartiersuche ...

In meinem Fall war sie natürlich nicht schwierig, weil meine Kameraden vorgesorgt hatten. Eine ältere würdige Dame wurde meine Wirtin, und daß wir uns von Anfang an einigermaßen gut verstanden, lag, schätze ich, daran, daß die Verständigung zwischen ihr und mir äußerst schwierig war. Grobheiten konnten wir uns also beim besten Willen nicht sagen. Das war aber auch alles. Hätte ich der würdigen Senora ihre Worte vom Munde ablesen können, so hätte ich vermutlich erfahren, daß ich ihr als Gast keineswegs hundertprozentig willkommen war, und höchstwahrscheinlich hätte ich entsprechend reagiert.

Auch was die Verpflegung anbelangte, wäre es schwierig gewesen, mich zu einem Begeisterungstaumel zu verführen. Was die Dame des Hauses mir als Butter vorsetzte, war entweder Butter — und dann war sie ranzig — oder es war ein Erzeugnis, das man in spanischen Landen aus Ziegenmilch gewinnt, und für einen deutschen Magen ist das nicht ganz das Richtige.

*

Die ganze Herrlichkeit in Vitoria dauerte nicht länger als zwei Tage. Wenn ich trotzdem ausführlich darüber berichtet habe, dann hauptsächlich deswegen, weil es meine ersten spanischen Eindrücke gewesen sind. Nach zwei Tagen also zogen wir um, um für die Offensive gegen Santander einsatzbereit zu sein. Staffelweise verließ die Gruppe ihren Flugplatz, zwei Staffeln He 51, die damals bereits als Tiefflieger eingesetzt wurden, und eine Staffel Bf 109.

Herrera de Pisuerga sollte unser neuer Stützpunkt sein.

Das Kartenmaterial, das uns freiwilligen deutschen Fliegern damals in Spanien zur Verfügung stand , war ziemlich schlecht. Der Maßstab betrug in der Regel 1 : 1 500 000, außerdem waren die Karten noch reichlich unzuverlässig. Kein Wunder also, daß ich mich bei meinen ersten Flügen nie zurechtfand.

Aber man gewöhnt sich an alles, auch an schlechte Karten. Schließlich war die ganze Sache auch nicht so gefährlich, da es an markanten Punkten, die man sich leicht merken kann und die einem bei der Orientierung helfen, fast nirgends in Spanien fehlt. Dazu kommt die wunderbare, klare Sicht, die, von etlichen Ausnahmen abgesehen, in Spanien zu herrschen pflegt.

Landschaftlich war Herrera de Pisuerga nicht gerade besonders reizvoll. Es liegt auf einer Ebene; von weitem sieht man die Berge, die dem Golf von Biskaya vorgelagert sind. Santander lag von Herrera lediglich 100 Kilometer (Luftlinie) entfernt, ziemlich genau im Norden, während Burgos, die zeitweilige Hauptstadt des neuen Spanien, nur gute 60 Kilometer südöstlich von Herrera de Pisuerga war.

Was der Landschaft ihr Charakteristikum gab, war Staub. Staub in unvorstellbarer Menge! Die Kraftwagen hinterließen ungeheure Wolken, und auf dem Flugplatz sah die Sache nicht anders aus.

Die Unterkünfte waren im großen und ganzen eigentlich recht nett. Ich hatte mein Quartier bei einer alten Rentnerin aufgeschlagen, die von unserem Besuch und insbesondere von dem Leben, das jetzt in ihr stilles Heim eingezogen war, wenig erbaut schien. Nicht etwa, daß sie gegen uns als Ausländer etwas einzuwenden gehabt hätte, geschweige denn, daß sie eine verkappte Anhängerin der Roten gewesen wäre — nein, die Sache hatte einen viel materielleren Grund. Ihre Zimmer waren nämlich auf geradezu ungeheuerliche Weise überfüllt mit den seltsamsten Gegenständen: Vasen in den komischsten Formen, ganzen Armeekorps von Nippes, künstlichen Blumen, Kakteen aus Papier und was dergleichen Dinge

Haben Männer Temperament?

Temperament? Das ist auf den ersten Blick schwer festzustellen. Aber, wenn „er" es eilig hat und sich morgens beim Rasieren schneidet, dann ist es da, das Temperament, in seiner ganzen „herrlichen" Naturgewalt. — Die oben dargestellten vier Charaktergrundtypen sind aufschlußreich für die Selbsterkenntnis und bestätigen die alte Weisheit: Kleine Ursachen — große Wirkung. Und nun versuchen Sie einmal die Eukutol-Rasiercreme oder -Stange mit blutstillender Wirkung. Das Rasieren geht noch einmal so leicht: das liegt an der neuartigen, barterweichenden Zusammensetzung. Der Kragen bleibt tadellos: das liegt an der blutstillenden Wirkung. Sie fühlen sich frisch und gepflegt: das liegt an der Hautentspannung und der besonders feinen Parfümierung. Senden Sie 12 Pfennig in Briefmarken zur Erstattung der Porto- und Verpackungsspesen an die Chemische Fabrik Promonta G. m. b. H., Werk Kosmetik, Hamburg 26, und Sie erhalten eine Probetube Eukutol-Rasiercreme, ausreichend für siebenmaliges Rasieren.

Das Überraschende:
Die blutstillende
Wirkung!

Eukutol Rasier

Creme RM 1.10. Stange RM –.55

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0392
gefördert durch Baden-Württemberg

mehr sind, die manchen Menschen die offenbar als unzulänglich betrachtete Natur verschönern helfen. Um diese unersetzlichen Schätze hatte die Señora Angst, und ganz unberechtigt waren ihre Befürchtungen auch nicht.

Bei der ersten Chef-Besprechung passierte nämlich das Unvermeidliche: ein grauenerregendes Ungeheuer von Vase löste sich unter gewaltigem Getöse in Scherben auf. Leutnant Rempel war der Übeltäter, der anscheinend die erste Gelegenheit benutzen wollte, seinem Namen Ehre zu machen.

Was nach diesem unbeabsichtigten Attentat auf die Vase geschah, spottet jeder Beschreibung. Die alte Señora gebärdete sich so, daß Niobe vor ihr erblaßt wäre. Keinem von uns gelang es, den aufgeregten, empörten, schmerzvollen Aufschrei dieses geknickten Herzens zu beschwichtigen. Erst eine fürstliche Belohnung heilte die tiefe Wunde.

Wie gesagt, lag Santander, das nächste Ziel der spanischen Nordoffensive, in Luftlinie nur 100 Kilometer vor uns. Es war das zweite Ziel der baskisch-asturischen Offensive. Bilbao war, wie ich eingangs bereits erzählte, ein paar Tage vor meiner Ankunft gefallen. Der Kampf um Bilbao hatte jedoch nicht weniger als 86 Tage gedauert, also eine außerordentlich lange Zeit in Anspruch genommen, und trotz der Einnahme des durch seinen „eisernen Gürtel" berühmt gewordenen Abschnitts war die rote baskische Armee keineswegs geschlagen. Die Lehre, die der Generalissimus Franco trotzdem aus der langen Belagerung Bilbaos hatte ziehen müssen, war selbstverständlich die gewesen, die übrigen Küstenplätze in kürzerer Zeit in seinen Besitz zu bringen. Von Osten und von Süden her wurde daher der Angriff gegen die baskische Provinz angesetzt; der dann eine Offensive gegen Asturien mit der Hauptstadt Gijon folgen sollte.

Mein Vorgänger war, als wir in Herrera eintrafen, gerade auf einer Reise begriffen, so daß ich die Gruppe führte. Staffelführer meiner beiden Tiefflieger-staffeln waren Oberleutnant Harder und Oberleutnant Pitcairn, Staffelführer der BF 109-Staffel Oberleutnant Lützow.

Das Leben in unserer Gruppe war überaus kameradschaftlich und nett. Oft saßen wir abends bei einem einfachen Abendbrot zusammen, sprachen vom Krieg, selbstverständlich von Deutschland, von der bevorstehenden Offensive, und kein Mißklang störte die Kameradschaft.

Fliegerisch bot sich in Herrera zunächst einmal sehr wenig. Wir konnten nichts anderes tun, als warten, und mußten den Flugbetrieb aufs äußerste einschränken, um unseren Flugplatz nicht zu verraten. Jeder Start wirbelte nämlich eine solche Staubwolke auf, daß sie kilometerweit zu sehen war.

*

Meine erste Fahrt zur Front ...

Zweck der Fahrt war, uns an der Front einweisen, d. h. uns von den Kommandeuren der Front die Ziele angeben zu lassen, die beim ersten Einsatz beflogen werden sollten.

Mit dem Kraftwagen gelangten wir bis an die letzte Bergkette heran, die von den Nationalen besetzt worden war. Ich muß gestehen, daß diese Autofahrt uns bereits ein sehr eindrucksvolles Bild von dem Krieg und insbesondere von der Vorbereitung der Offensive gab. An unendlich langen Kolonnen von Infanterie, Artillerie, Verpflegungstransporten usw. ging es vorbei. Alles war in dicke Staubwolken gehüllt, und wir selber sahen bald aus, als ob wir in ein Gipsfaß gefallen waren. Bei der Hitze war es nicht ausgeblieben, daß uns der Schweiß in Strömen von der Stirn floß und sich mit dem Staub zu einer dicken weißlichen Paste vereinigte.

Die letzten Dörfer, die wir vor der Front passierten, waren vorwiegend Minendörfer, denn die nördlichen Provinzen sind bekanntlich reich an Erzminen und Kohlengruben.

Vor der letzten Höhe mußten wir den Wagen verlassen und zu Fuß weitermarschieren, was bei der Hitze keine Kleinigkeit war.

Die vorderste Stellung lag auf der Gipfellinie der Bergkette. Wir meldeten uns bei dem Abschnittskommandanten, einem spanischen Hauptmann, dessen Rang allerdings durch nichts zu erkennen war als durch einen martialischen Spazierstock.

Zur Zeit unseres Besuches führten die Spanier in der Stellung ein ziemlich geruhsames Dasein. Es fiel kein Schuß. Wir waren in einem typisch ruhigen Frontabschnitt. Es lag nur die Spannung in der Luft, wie sie die Frontkämpfer von dem Weltkrieg her vor einer nahen Offensive kennen werden.

Der spanische Kommandant war die Liebenswürdigkeit in Person, obwohl die Verständigung zwischen ihm und uns nicht ganz einfach war. Wir ließen uns von ihm die Stellungen der Roten zeigen, die an manchen Stellen kaum mehr als 200 Meter von der nationalen Linie entfernt waren. Hier und da lagen noch schmutzige Schneefelder, aus denen sich die Befestigungen der Roten deutlich hervorhoben.

Die nationalen Stellungen waren recht gut ausgebaut, und es fiel mir vor allem auf, daß vereinzelte Geschütze in der vordersten Linie in Stellung gebracht waren.

Selbstverständlich lud der spanische Hauptmann, wie das in Spanien nun ein mal Gesetz der Gastfreundschaft ist, zum Essen ein. Das war kein kleines Opfer, denn was die Verpflegung anbelangt, so führten die spanischen Soldaten auf dieser 1500 Meter hoch liegenden Stellung keineswegs ein sonniges Leben. Die Verpflegung konnte nämlich nicht in Wagen, sondern mußte mit Mauleseln auf den Berg transportiert werden, so daß sie im allgemeinen ziemlich knapp war.

Wir erklärten uns daher schließlich nur bereit, mit dem spanischen Hauptmann einen Schluck Wein im Unterstand zu trinken. Hier lernte ich zum ersten Male die „Bodda" kennen, in der der Wein herumgereicht wurde. Gläser gab es nämlich nicht. Die Bodda, die in Spanien und vor allem unter den spanischen Soldaten eine große Rolle spielt, ist eine Art Flasche aus Ziegenleder. Drückt man sie, so springt aus dem Mundstück ein dünner Strahl Wein heraus, den man nun mit einigem Geschick in den Mund praktizieren muß. Es gehört eine ziemliche Übung dazu, bevor man zielsicher „spritzen" kann. Bei meiner „Bodda-Premiere" ging das meiste natürlich daneben.

„Macht nichts", lachte der Kommandeur, „das werden Sie in Spanien bestimmt noch lernen". Und tatsächlich habe ich den Umgang mit diesem praktischen Gefäß sehr bald gelernt, und auf meinen späteren Flügen hatte ich stets eine Bodda bei mir, die den großen Vorzug hatte, ihren Inhalt immer kühl zu erhalten.

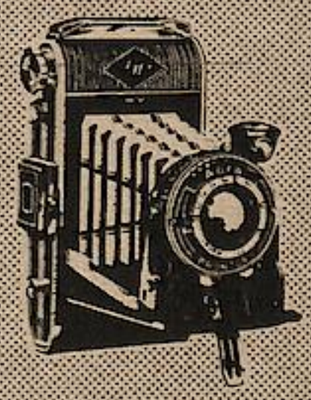
Sowohl bei diesem meinem ersten Frontbesuch, wie bei allen späteren, die wir selbstverständlich häufig vornehmen mußten, um uns unsere Ziele für Tiefangriffe angeben zu lassen, konnte ich feststellen, daß wir nicht nur von den Frontoffizieren, sondern vor allem auch von den spanischen Landsern mit der größten Begeisterung als Deutsche begrüßt wurden. Bei uns kam noch hinzu, daß wir Tiefangreifer waren — die Spanier bezeichneten uns und unsere Maschinen als Catena, Kette —

Wie photographiert man an der *See?*

Dieses hübsche Strandphoto zeigt, wie der Agfa Isopan-Film auch bei hoher Sonne mit ihren sehr kräftigen Schatten schöne, klare Bilder bringt.

Einfach knipsen! Alles übrige besorgt Isopan. Er ist vollkommen lichthoffrei und gegen Überbelichten geschützt.

Ein Isopan-Photo wirkt plastisch und lebendig, weil Isopan auch für die feinsten Farbunterschiede empfindlich ist.



Die Billy ist die bewährte Rollfilmcamera im Format 6×9 für alle Photofreunde. Sie ist für jeden Geldbeutel erschwinglich.

Hier ihre Preise:

RM 15.—, 16.—, 19.50,
RM 29.—, 33.—, 35.—,
RM 39.—, 52.—, 67.—,
RM 77.—, 87.—

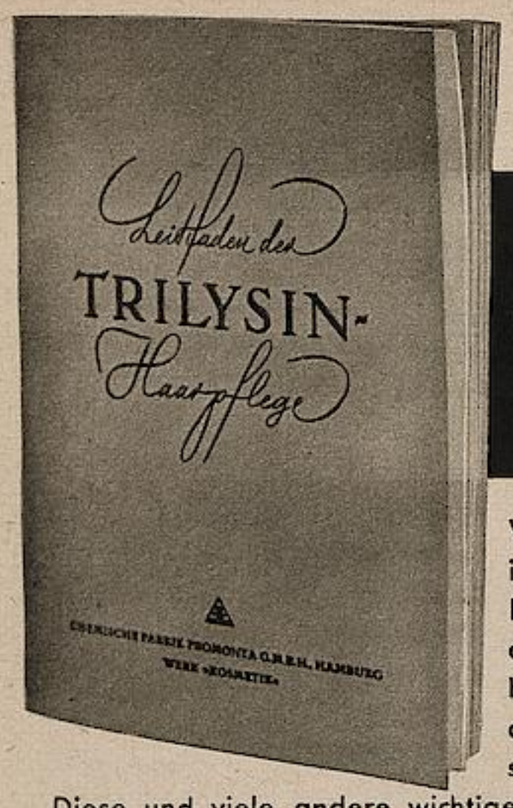
8 Aufnahmen Format 6×9
12 Aufnahmen Format 6×6
16 Aufnahmen Format 4,5×6

Der ideale Film für alle Strandaufnahmen

Einige Faustregeln für das Photo bei starker Sonne:

Objekt	Entfernung	Blende	belichten
Personen, Schnappschuß	2—3 m	11	1/100
Landschaft mit Vordergrund	10 m	11	1/50
Kinder beim Spiel	2—3 m	8	1/100

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0393
gefördert durch Baden-Württemberg



An alle Trilysin Verbraucher

Wie wasche ich mein Haar richtig? – Was ist typisch männlicher Haarausfall? – Wie bekämpft man die schädliche Fettabsonderung des Haarbodens? – Ist die Kopfbedeckung verantwortlich für den Haarausfall? – Welche Wirkung hat das Haarschneiden auf den Haarwuchs?
Diese und viele andere wichtige Fragen beantwortet die neue soeben erschienene Trilysin-Broschüre. Sie enthält auf Grund wissenschaftlicher Feststellungen alles, was Sie über das Haar, seine Erhaltung und seine Pflege wissen müssen.
Wir senden Ihnen diese Broschüre gern kostenlos und unverbindlich zu. Füllen Sie diesen Abschnitt gut lesbar aus.

WERK KOSMETIK, PROMONTA G.M.B.H., HAMBURG 26
Bitte senden Sie mir kostenlos Ihre neue Trilysin-Broschüre

Name: Stadt:

Straße und Nr.:

Der neue Wirkstoff schützt Ihr Haar!

Trilysin oder Trilysin mit Fett Fl. 1.82 und 3.04, Trilysin-Haaröl Fl. –.90, Trilypon für Haarwäsche, seifen- und alkalifrei, Fl. –.50 und 1.20.

und als solche aufs engste mit der angreifenden spanischen Infanterie zusammenarbeiteten.

Da wir gerade von Spitznamen sprechen: die Roten nannten den He 45 - Aufklärer die „Padrona", die He 51 dagegen die „Niña" — die alte Dame, die mit ihren jungen weiblichen Schützlingen ausgeht.

*

Wir hatten, als wir uns zu unserer ersten Fronterkundung aufgemacht hatten, damit gerechnet, daß wir nun endlich eingesetzt würden. Aber das war nicht der Fall. Die Entlastungsoffensive der Roten bei Brunete war immer noch im Gang; sie hatte den Roten zu einem nicht unerheblichen Geländegewinn verholfen, und die nationale spanische Heeresführung war dadurch gezwungen worden, die verfügbaren Kräfte von Norden an die Madrider Front zu nehmen, um die Geländeverluste wieder auszugleichen.

Nach zwei oder drei Tagen wurden daher auch wir wieder genötigt, umzuziehen. Diesmal handelte es sich um eine räumlich recht große Verlegung, die auch für uns mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden war. Unser nächstes Ziel Avila — ziemlich genau südlich von Herrera, war in der Luftlinie gut 200 Kilometer, und unser Endziel, Escalona, sogar um weitere 50 Kilometer entfernt.

Dieser erste große Überlandflug nach der berühmten 1 : 1 500 000 Karte war nicht ganz einfach, aber meine Staffeln kamen glücklich auf ihren neuen Plätzen an.

Es gelang mir, den Gruppenstab in einem schönen Schloß, einem „Castello", unterzubringen. Dieses Schlößchen lag an einer Schlucht, in deren Grund ein Fluß zum Baden einlud. In der regenarmen Zeit war der Fluß nur einige 30 Meter breit und höchstens 15 bis 30 Zentimeter tief, in der Regenzeit schwoll er aber gewaltig an, so daß jeder Verkehr über ihn gänzlich unmöglich war. Das Castello war dann sozusagen von der Umwelt abgeschlossen. Einem Kameraden von mir, Oberleutnant von Gilsa, war einmal ein Durchschwimmen beinahe zum Verhängnis geworden.

Stabsquartier und Flugplatz lagen am Rand der großen Hochebene von Madrid, also Kastilien. Wer sich unter einer kastilianischen Landschaft etwas besonders Romantisches vorstellt, wäre in Escalona schwer enttäuscht worden. Braun, kahl und dürr ist der Boden, und an Staub konnte die Gegend es getrost mit Herrera de Pisuerga aufnehmen. Auf den Flugplätzen herrschte eine irrsinnige Hitze, etwa 40 bis 45 Grad im Schatten, so daß die Arbeit des Bodenpersonals nicht gerade leicht war. Die Monteure arbeiteten ausschließlich in der Badehose und schützten den Kopf durch einen breitrandigen Sombrero vor den sengenden Pfeilen der Sonne. Die Maschinen waren beim Flug überhaupt nicht kühl zu halten. 120 Grad pflegte der Kühlstoff, 110 Grad das Öl zu messen.

Die Staffeln der Gruppe lagen im Durchschnitt 50 Kilometer voneinander entfernt. Das erschwerte den Verkehr zwischen Stab und Staffeln und zwischen den Staffeln untereinander ganz erheblich.

Ein besonderes Loblied muß ich unserem Bodenpersonal spenden. Die Jungens waren phantastisch. Kamen wir von unseren Flügen, die wir der Hitze wegen nur mit Hose und Hemd bekleidet absolvierten, nach Hause zurück, um todmüde in irgendeinem Schattenplätzchen umzufallen, arbeitete das Bodenpersonal unter Aufbringung aller Kräfte, um die Maschinen in der kürzestmöglichen Zeit wieder startklar zu haben. Stiegen wir dann wieder auf, dann ging nach dieser harten Arbeit das Bodenpersonal in Ruhe und pennte, bis wir wieder auf der Bildfläche erschienen.

Geflogen wurde in erster Linie zur Angriffsunterstützung der nationalspanischen Truppen. Es handelte sich für die Nationalspanier vor allem darum, die Beulen wieder auszugleichen, die die Roten durch ihre Offensive in die nationale Front gedrückt hatten.

Endlich also waren wir im Kriege, endlich waren wir eingesetzt und konnten nun wirklich etwas für unsere spanischen Freunde tun. Der Erfolg unserer Tiefangriffe war recht groß. Spanische Beobachter meldeten einmal von der Front, daß nach einem unserer Tiefangriffe auf ein 150 Meter langes Grabenstück 100 Rotspanier unseren MG erlegen waren. Man hatte diese Feststellung machen können, weil das Grabenstück unmittelbar nach unserem Angriff von der nationalspanischen Infanterie genommen werden konnte.

Der Widerstand der Roten war im allgemeinen recht stark. Wir Tiefflieger hatten unter ihren MG beträchtlich zu leiden und kamen eigentlich nie ohne Treffer von einem Einsatz zurück. Eine Maschine ging uns sogar völlig verloren. Weniger machte uns die rote Flak aus. Die schwere Flak betätigte sich zwar sehr eifrig, konnte den Tieffliegern aber nicht gefährlich werden. Aber auch die leichte Flak belästigte uns nicht sonderlich.

Wir arbeiteten selbstverständlich auf das engste mit den Abschnittskommandeuren der Front zusammen, erhielten unsere Einsatzbefehle aber vom Führungsstab der Legion Condor, die ihrerseits wieder durch Verbindungsoffiziere die Fühlung mit den spanischen und natürlich auch mit den italienischen Befehlsstellen aufrechterhielt.

Am wichtigsten war aber für uns die direkte Zusammenarbeit mit der Front, und zu unseren dankbarsten Aufgaben gehörte unsere Beteiligung am Erdkampf, etwa die Lahmlegung oder Vernichtung feindlicher Panzerkampfwagen usw.

Nach wie vor wurde in diesem Sommer 1937 unsere Arbeit erheblich durch die sengende Hitze erschwert. Gegen sechs Uhr pflegten wir normalerweise aufzustehen, ohne daß jedoch der Nachtschlaf besonders erquickend gewesen wäre. Es herrschten des Nachts „nur" etwa 30 Grad Hitze, und Fliegen und Moskitos sangen dazu ihre leisen, aber dafür um so eindringlicheren und nichts weniger als einschläfernden Lieder. Wir isolierten uns durch Moskitonetze und zogen es oft vor, im Freien zu schlafen, aber sonderlich erquickend waren die Nächte in und um Escalona nicht.

Fortsetzung folgt

ZEITGEMÄSSE BÜCHER

Geschäfte und Politik

Ein Gegenwartsroman

Christian Ludwig Neitsch

224 Seiten, Leinen, Reichsmark 4,50

Die farbige Kulisse für diesen weltpolitischen Roman, der bis in das Jahr 1938 hineinspielt, gibt das schaffende Brasilien ab. Der Verfasser bietet interessante psychologische Studien zwischen den Nord- und Südamerikanern. Ein unterhaltsames und fesselndes Buch, das bemerkenswerte Aufschlüsse über weltpolitische Fragen bringt

Blutgummi

Roman eines Rohstoffes

Karl Fischer

208 Seiten, 55 Photos, Leinen, Reichsmark 4,80

Karl Fischer schildert packend die dramatische Entstehungsgeschichte des Gummis. Der Roman spielt in der Grünen Hölle des Amazonas, im Kongostaat, in den Londoner Börsenhallen, auf Ceylon und in den Laboratorien deutscher Erfinder

Erlebtes Mandschukuo

Die Jugend eines altneuen Kaiserreiches

Wolfgang Sorge

356 Seiten, 88 Photos, 1 Karte, Reichsmark 8.20

Sorge plaudert von abenteuerlichen Fahrten, Erlebnissen und ungewöhnlichen Begegnungen, erzählt von führenden japanischen und chinesischen Männern aus Mandschukuo, darunter des ersten Mandschu-Ministerpräsidenten und weisen Staatsphilosophen Tscheng Chiao Chue — des Generals Doihara, den man wegen seiner sagenhaften Geschicklichkeit in der Behandlung der verschiedenen Völker Mandschukuos den „Lawrence der Mandschurei" bezeichnet hat

In allen gutgeleiteten Buchhandlungen zu haben

KOMMODORE VERLAG

von Killisch-Horn & Co, Berlin W 8, Kronenstraße 36

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0394
gefördert durch Baden-Württemberg

Zwischen Björn Zwischen zwei Turnieren

EIN ROMAN UM PFERDE, FRAUEN UND DEVISEN

von Horst Biernath

Inhalt des bisher erschienenen Teils: Beatrice Lutterkort, die Tochter des Konsuls Thomas Lutterkort in Berlin, hat auf einem Reitturnier den schwedischen Oberleutnant Björn kennengelernt. Seitdem verbindet die beiden, so glaubt Beatrices Vetter, der Rittmeister Hellmut Valentin, eine unausgesprochene Neigung. Konsul Lutterkort, der von diesen Beziehungen zwischen Beatrice und Björn nichts weiß, wünscht eine Verbindung seiner Tochter mit dem vermögenden Versicherungssyndikus Gregor Schellhorn.

*

Im „Grand Hotel Astoria" ist die schöne Juanita Alvarez aus Scta. Catalina Fé (Brasilien) abgestiegen. Ihr ist der holländische Likörfabrikant Pieter Holtzboor, der sie mit Heiratsanträgen bedrängt, nachgereist. In der Halle des Hotels treffen die beiden zusammen. Juanita besteht darauf, daß Holtzboor in einem anderen Hotel wohnt.

*

Beatrice Lutterkort fährt ihren Vetter Hellmut Valentin in ihrem Sportwagen zum Bahnhof. Während sich Rittmeister Valentin zum Empfang der schwedischen Reiteroffiziere, die an der Döberitzer Military teilnehmen, auf den Bahnsteig begibt, bleibt Beatrice im Wagen. Ihre Gedanken sind bei Oberleutnant Björn.

1. Fortsetzung

Wer Björn nur oberflächlich oder nur als Reiter kannte, mußte ihn für einen Draufgänger halten. Sein braunes Soldatengesicht, die blitzenden weißen Zähne und das helle Licht in seinen Augen gaben ihm etwas jungenhaft Verwegenes, so, als ob er jeden Augenblick bereit sei, sich in irgendein tolles, gefährliches Abenteuer zu stürzen. Gewiß, er hätte nicht eine Sekunde gezögert, in einen Tigerkäfig zu springen oder sich für die erste Raketenfahrt auf den Mond zu melden. Frauen gegenüber war er geradezu schüchtern, und er ertrug die Witzeleien seiner Kameraden nur mit größter Verlegenheit, daß es eine Katastrophe geben würde, wenn er einmal brennen werde...

Beatrice hatte sich nach der ersten Begegnung mit Björn eingestanden, daß sie ihn liebe. Aber es hatte lange gedauert, bis sie erkannt hatte, daß seine kühle Reserve nicht Gleichgültigkeit, sondern nichts als grenzenlose Schüchternheit war. Durch ihre eigene Zurückhaltung hatte sich bei ihren bisherigen Begegnungen mit Björn das seltsame Spiel ergeben, daß sie beide trotz der offenkundigen Neigung füreinander sich gegenseitig auswichen und zu keiner entscheidenden Aussprache gekommen waren. Wenn dieses Spiel nicht so weitergehen sollte, mußte sie schon von sich aus dem Schicksal ein wenig nachhelfen, denn sie war fest davon überzeugt, daß Björn sich eher die Zunge abbeißen würde, als den Mut zu einer Erklärung zu finden.

Da die Schweden nur ein paar Tage in Berlin blieben, in denen ihre Zeit voraussichtlich vollkommen besetzt war, um dann nach Rom weiterzureisen, hatte sie sich schon rechtzeitig ein paar Lire besorgt, und wartete jetzt nur noch auf eine gute Stunde, um den alten Herrn in einer Spendierlaune für die Fahrkarte anzutreffen. Du lieber Himmel, es sollte nur jemand etwas zu sagen wagen! Sie warf den Kopf kampflustig empor...

In diesem Augenblick entstand vor dem Bahnhofsportal eine Menschenbewegung. Die Kraftfahrer sprangen zu den Schlägen und nahmen vor den Wagen Haltung an, die Zuschauer drängten zur Seite und bildeten ein Spalier, und die Schweden erschienen mit ihren Begleitern auf dem Vorplatz.

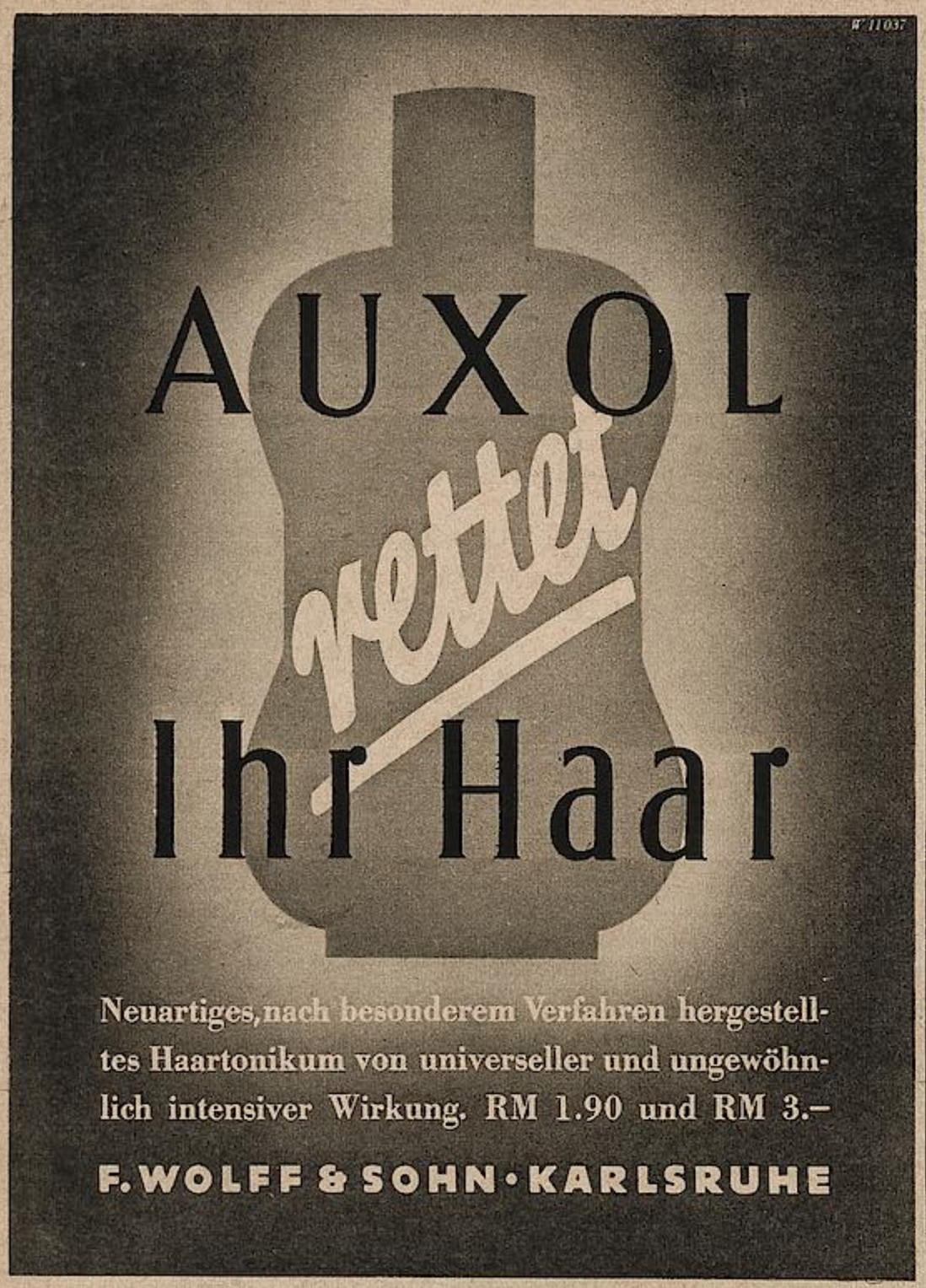
Valentin trat zu Kapitän Sören, dem Führer der schwedischen Mannschaft hin: „Gestatten Sie, Sören, daß ich Björn entführe und selber ins Hotel kutschiere?"

„Donnerwetter, so vornehm geworden? Eigener Wagen? Um wieviel darf ich Sie anpumpen, Valentin?"

„Selber gepumpt, Sören! Geben Sie sich nur keinen falschen Hoffnungen hin!"

„Wir sehen uns doch nachher noch im Hotel?"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0395
gefördert durch Baden-Württemberg



„Selbstverständlich, ich schließe mich der Kolonne an."

Valentin und Björn verließen ihre Kameraden und gingen quer über den Platz auf den Lutterkortschen Wagen zu.

„Hast du dir unsere Pferde angesehen?" fragte Björn.

„Du kannst unbesorgt sein, sie haben die Reise tadellos überstanden. Ich war gestern in Döberitz draußen. Sie werden von euren Leuten tüchtig bewegt. Dein „Syv" hat mich übrigens sofort erkannt, er suchte meine Taschen nach Zucker ab und begrüßte mich sehr stürmisch."

„Wo steht dein Wagen?"

„Dort drüben . . . übrigens findest du dort meine Kusine Beatrice — ja, sie war so freundlich, mich herzufahren, ich hätte sonst womöglich noch eure Ankunft versäumt . . ."

Björn fuhr sich übers Kinn: „Um Himmelswillen, ich mit meinem Zehnstundenbart . . . !"

„Diesen Flaum einen Bart zu nennen, finde ich entschieden übertrieben. Komm schon mit, du kannst nicht verlangen, daß wir warten, bis du einen Friseur gefunden hast." Er öffnete den Schlag und lud Björn ein, auf dem Rücksitz Platz zu nehmen. „Nein, Trix", sagte er sehr bestimmt und als dulde er keinen Widerspruch, „dieses Mal fahre ich!" — Er nahm, während Björn sich über Beatrices Hand beugte und sie an seine Lippen zog, auf dem Steuersitz Platz und wartete einen günstigen Augenblick ab, um den Wagen der Autokolonne anzuschließen, die sich vom Bahnhofsportal aus zum Astoria in Bewegung setzte.

Björn nahm das hellblaue, silberbetreßte Käppi ab und legte es auf seine Knie. Über seine helle Stirn lief der rote Streifen des Schirmabdrucks. „Das ist wirklich eine Überraschung . . .", sagte er verwirrt, „eine große Überraschung . . ." Er saß leicht vorgebeugt neben ihr und betupfte mit einem Taschentuch seine Stirn. Beatrice lehnte sich zurück, ihr Blick glitt über seinen straffen blonden Scheitel. Dann setzte er das hellblaue Käppi wieder auf.

„Ich hoffte, mich Ihnen dieses Mal mit den Kapitänssternen vorstellen zu können", sagte er leise und ein wenig enttäuscht, als seien mit der hinausgeschobenen Beförderung auch noch andere entscheidende Fragen in die Ferne gerückt.

Valentin legte den Kopf zurück: „Der Beruf ist zu gesund. Ich las neulich, daß Soldaten das höchste Durchschnittsalter erreichen. Im Kasino wird seitdem viel darüber nachgegrübelt, ob man nicht einen Bazillus für die höheren Chargen züchten könnte, der schnellere Beförderungsaussichten schafft; ich fürchte nur, wir werden für diese Anregung kein Verständnis finden . . ."

„Paß auf die Straße auf, sonst geht es gleich ohne Bazillus!" rief Beatrice ihm zu. Sie wandte sich an Björn: „Wie lange werden Sie in Berlin bleiben?"

„Leider nur bis Mittwoch; wir fahren nach Rom weiter. Ich glaube, ich schrieb es Ihnen . . ."

„So — schrieben Sie mir das? Ich besinne mich nicht darauf. — Ich würde mich freuen, wenn ich meine Devisen rechtzeitig bekäme, um vielleicht noch das Turnier in Rom mitzuerleben. Ich wollte nämlich ohnehin noch vor dem Sommer nach Italien fahren." —

„Oh, das wäre ja großartig . . .!"

„Vielleicht habe ich Glück!"

„Kann man die Geschichte mit der Devisenzuteilung denn nicht beschleunigen?" fragte er eifrig.

„Nein, leider nicht, das geht alles streng nach dem Datum des Gesuchs . . ."

„Jedenfalls werde ich den Daumen drücken, daß die Sache klappt! Es wäre wunderbar, wenn ich mit Ihnen durch die alte klassische Stadt streifen könnte! Wir haben für Rom einen Aufenthalt von fast zehn Tagen vorgesehen, damit die Pferde durch die lange Reise nicht überanstrengt werden."

„Hier werden wir uns wohl wenig sehen, nicht wahr? Aber ich hoffe doch, daß Sie und Ihre Kameraden wenigstens so viel Zeit haben werden, um einen Abend bei uns zu verbringen. Mein Vater, der Sie alle übrigens herzlich grüßen läßt, rechnet ganz bestimmt darauf!"

„Ich fürchte fast, wir werden Ihrer Einladung nicht nachkommen können. Morgen werden die Pferde über die Bahn geführt, und dann kommt der Abend, an dem Sören ganz dienstlich wird und uns am liebsten schon um sechs Uhr ins Bett stecken möchte; Samstag ist die Dressurprüfung, Sonntag der Geländeritt, Montag das Jagdspringen, und am Dienstag ein Festabend der schwedischen Kolonie, wo wir nicht gut ausbleiben können, da er uns zu Ehren gegeben wird . . ."

„Da sehen wir uns also bestimmt, denn wir haben die Einladungen schon bekommen."

„Und inzwischen . . .?"

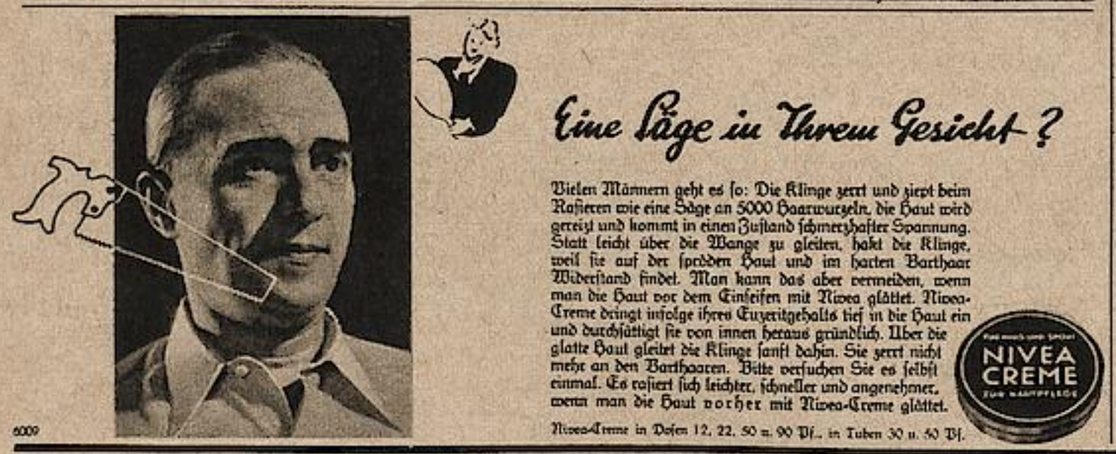
„In Döberitz!"

„Zu welchen Veranstaltungen werden Sie hinkommen?"

„Zu allen, selbstverständlich!"

Valentin drehte leicht den Kopf. „Entschuldigt, wenn ich störe, aber wir sind

Seit 1845
G. E. Hirsch G.m.b.H.
CIGARETTEN
BERLIN W 8 · U. D. LINDEN 41 / VERSAND DIREKT AN VERBRAUCHER



Leistungsfähige Waren- und Kaufhäuser

KARSTADT
in Städten am Meer: Bremerhaven, Bremen, Cuxhaven, Hamburg, Wilhelmshaven, Kiel-Lübeck, Wismar, Greifswald, Stettin, Königsberg und in Berlin: Hermannplatz

ALTHOFF
in Industrie- u. Handelsstädten: Essen, Dortmund, Recklinghausen, Gelsenkirchen-Buer, Bottrop, Münster, Leipzig

Oberpollinger
in der Stadt der Kunst: München, Neuhauser-Str. (Am Karlstor)

und in vielen anderen Städten: Braunschweig · Celle · Görlitz · Göttingen · Hannover · Harburg · Halle · Potsdam · Schwerin u.a.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0396
gefördert durch Baden-Württemberg

sofort am Ziel." Er sagte es in einem Ton, als wollte er den beiden einen zarten Wink geben, sich über ihre Verabredungen für die nächsten Tage endgültig schlüssig zu werden. „Und was soll jetzt mit dem Wagen geschehen, Trix, fährst du ihn nach Hause?"

„Ja, du brauchst dich nicht darum zu kümmern, das besorge ich schon."

Sie hatten das „Grand Hotel Astoria" erreicht und hielten in einer Reihe von sechs oder sieben Wagen, aus denen die Schweden mit ihren Begleitern und Freunden bereits ausstiegen. Beatrice reichte Björn die Hand: „Also, dann sehen wir uns übermorgen in Döberitz wieder. Und grüßen Sie inzwischen Gyo von mir. Ich werde ihm eine Riesentüte Zucker mitbringen!"

„Gyo hat sich ein Laster angewöhnt, und wenn Sie sich sein Herz erobern wollen, dann bringen Sie ihm ein paar Weinbrandbohnen mit — aber um Himmelswillen keine ganze Tüte, sonst gewöhnt sich der Kerl noch den Alkohol an."

Auch Valentin verabschiedete sich von Beatrice, und die beiden Offiziere gingen gemeinsam zum Hoteleingang, zwei schlanke drahtige Männer, mit sehr vielen ähnlichen Zügen und Eigenschaften. Beatrice schloß die hintere Wagentür und blieb noch sekundenlang neben dem geöffneten Schlag des Steuersitzes stehen. Sie blickte ihnen nach, als erwarte sie noch etwas. — Und plötzlich drehte sich Björn vor der Tür des Hotels um und legte die Finger salutierend an die Mütze; er bewegte die Lippen, vielleicht hieß es: auf übermorgen! Beatrice neigte den Kopf und lächelte und hob langsam die Hand. Was sie in diesem Augenblick fühlte, stand so offen in ihrem Blick, daß der Konsul seine Hoffnungen für Herrn Schellhorn endgültig begraben hätte, wäre er Zeuge der Szene gewesen.

In der Halle des Hotels türmte sich vor dem Lift ein Berg von Koffern, die von den Pagen auf die Zimmer der schwedischen Offiziere verteilt wurden. Die große Halle, die bis dahin in einer Art von schläfrigem Dämmerzustand gelegen hatte, war mit einem Male von Leben, Lärm und Gelächter erfüllt. Den leicht darin schwebenden Duft von Parfüm und Zigarettenrauch übertönte plötzlich ein herber frischer Geruch nach Juchten.

Herr Holtzboor bemerkte mit leiser Verstimmung, daß Juanita Alvarez der Schilderung seines Rotterdamer Hauses nur mit halber Aufmerksamkeit folgte. Er drehte sich ein wenig unwillig in die Richtung ihrer Blicke um und schien erst jetzt zu bemerken, daß die Halle in den letzten Minuten ihr Bild so gänzlich verändert hatte. In seiner Nähe, den Rücken zu ihm gekehrt, standen zwei Offiziere, der eine davon mit den Rangabzeichen eines deutschen Rittmeisters und der andere, etwas jüngere in einer unbekannten Kavallerieuniform.

„Was sind das für Offiziere?" fragte Juanita Alvarez.

Holtzboor zuckte mit den Schultern: „Ich habe leider keine Ahnung, wahrscheinlich Manövergäste von irgendwoher . . ."

Juanita Alvarez winkte einen Pagen heran: „Was ist hier los, Kleiner, und was sind das für Offiziere?"

„Das ist die berühmte schwedische Mannschaft, gnädige Frau", flüsterte der Junge mit einem Ausdruck im Gesicht, als ob es eigentlich eine Schande sei, so etwas nicht zu wissen; „die Herren wohnen immer bei uns, wenn in Berlin Turniere stattfinden. Dieses Mal sind sie zur Military in Döberitz gekommen. Eine erstklassige Mannschaft! Vergangenes Jahr ging es zwischen Schweden und Deutschland hart auf hart um die Punkte . . ."

„Schweden also!" stellte Holtzboor abschließend fest. Seine Hand scheuchte den Pagen ungeduldig fort, aber Juanita Alvarez hielt den Jungen leicht am Arm zurück.

„Die Namen der Offiziere, mein Junge?"

„Drüben vor dem Lift Kapitän Sören, der Leutnant neben ihm muß Leutnant Lindquist sein, der für den tödlich verunglückten Kapitän Bergmann reitet, der Herr, der jetzt herüberschaut, ist Leutnant Willing", er dämpfte die Stimme noch leiser, „und hier, neben Rittmeister Valentin, dem besten Reiter der deutschen Mannschaft, Oberleutnant Björn, eine ganz große Nummer! Den sollten gnädige Frau einmal reiten sehen."

„Björn . . .", wiederholte Juanita Alvarez.

Wahrscheinlich hatte Björn seinen Namen gehört. Er drehte sich um und begegnete dem Blick von Juanita Alvarez und einem kleinen Lächeln, mit dem sie sich bei ihm für ihre Neugier zu entschuldigen schien. Sie gab dem Pagen einen kleinen Klaps auf die Hand und schickte ihn fort. Björn spürte ihre Augen immer noch auf seinem Gesicht und wandte sich zögernd und ein wenig betroffen wieder Valentin zu.

„Schau dich, bitte, nicht sogleich um . . ."

„Ich weiß schon, was du sagen willst, unterbrach ihn Valentin, „dir ist der Anblick der schönen Frau am Kamin in die Glieder gefahren, nicht wahr?"

„Südamerikanerin, schätze ich."

„Spanien, Mexiko, Argentinien, irgend sowas, — jedenfalls etwas zu exotisch für meinen Geschmack."

„Madre de Dios", sagte Björn mit einem leisen Lachen, „und ich überlegte mir schon die ganze Zeit über, weshalb unser Regimentsschwerenöter Willing sich so kunstvoll den Hals verdreht!"

Die helle, etwas knarrende Kommandostimme von Kapitän Sören unterbrach ihr Gespräch: „Also, meine Herren, Sie gestatten, daß ich mich jetzt zurückziehe. Und ich nehme an, daß meine Kameraden ebenfalls das Bedürfnis haben werden, den Reisestaub von ihren Füßen zu schütteln . . ." Er hüstelte und verzog das Gesicht: „Vertracktes Bild, das ich nicht allzu wörtlich zu nehmen bitte! — Jedenfalls mache ich die Verführer unter Ihnen und auch diejenigen meiner Herren, die sich gern verführen lassen — Leutnant Willing, dabei sehe ich Sie besonders scharf an — darauf aufmerksam, daß heute um elf Uhr Zapfenstreich geblasen wird. Eine halbe Flasche Mosel billige ich den Trinkern unter Ihnen als höchstes der Gefühle zu. Ich erwarte die Herren mit einer Tüte voll Atemprobe fünf Minuten vor elf an meiner Zimmertür. Guten Abend!"

Er verabschiedete sich in einer Woge von Gelächter und ging, in einer kleinen Gesellschaft deutscher Freunde, zu seinen Räumen hinauf. Björn folgte ihm in Valentins Begleitung. Die anderen Herren zerstreuten sich ein wenig später, nachdem sie noch Verabredungen für den Abend getroffen hatten. In der Halle wurde es wieder still und feierlich.

Juanita Alvarez hielt die Schale mit dem dampfenden Tee in ihren langen,

Gut läßt es sich arbeiten in den hellen, luftigen Räumen der Werkstatt.

In der Schleiferei ist so viel Lärm, daß man sich nur laut rufend verständigen kann.

Das strengt die Stimme an, und die Kehle wird trocken.

Ein Glück, daß es Wybert gibt, die man jederzeit bei sich hat.
Wybert stillt den Durst und schützt vor Husten und Heiserkeit.

Korpulenz macht müde

„Seitdem ich Richtertee trinke, sind Verdauungsträgheit und Müdigkeit verschwunden; ich bin gesund und schlank, während ich vorher an Gewicht von Jahr zu Jahr zunahm. So schreibt A. L. Muss, Neuhaus, Kr. Paderborn am 22. 6. 38 über

Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee

Auch als Drictabletten und Drix-Extra (Dragees) in Apotheken und Drogerien

Raucher werde in 2 Tagen **Nichtraucher** durch **TABAKEX** 26-Seiten-Heft kostenlos LABORA - Berlin SW 29 E 2

Das hat geholfen! Auch ihre hartnäckigen **Sommersprossen** und Hautunreinigkeiten werden durch Dr. Druckreys **Drula Bleichwachs** restlos beseitigt. Mk. 2.10 Chem. Labor Dr. Druckrey, Quedlinburg 129

Zu haben in allen Apotheken

Fräulein Lissi platzte vor Neid...

als sie ihre Freundin so freudig und leicht beschwingt daher schreiten sah. Seit sie ihre Hühneraugen u. Hornhaut mit der tausendfach bewährten

Schälkur Eidechse

behandelte, machten ihr Spiel, Sport u. Tanz wieder großes Vergnügen. - Erfolg garantiert oder Geld zurück!

Verwenden Sie auch das sauerstoffhaltige Bad „EIDECHSE" für Voll- u. Fußbäder.

Erwerbsunfähig?
Dienstunfähig?
und doch **Existenzfähig**

durch **zeitige** Vorsorge bei der

Bayerischen Beamtenversicherungsanstalt
Allgemeiner Lebensversicherungsverein a. G.
München, Lenbachplatz 4

Bitte verlangen Sie unverbindlich Prospekt

Laut lesen und weitererzählen! Ich helfe Ihnen weiter.

Kurzschrift

(Stenografie) brieflich zu lernen ist wirklich sehr leicht! Herr Joseph Staudigl, Studienrat am Alten Gymnasium in Regensburg, schrieb am 13. 2. 38: „Ich halte Ihre Unterrichtsmethode für ausgezeichnet. Wenn jemand sich genau an den von Ihnen aufgestellten Übungsplan hält, so muß er, ob er will oder nicht, ein tüchtiger Stenograph werden." — Wir verbürgen eine Schreibfertigkeit von 120 Silben je Minute (**sonst Geld zurück!**) Der Kontorist Wolfgang Kleiber in Breslau 10, Einbaumstr. 4, und andere Teilnehmer erreichten laut eides stattlicher Versicherung sogar eine Schreibschnelligkeit von 150 Silben in der Minute! Mit der neuen amtlichen Deutschen Kurzschrift kann der Geübte so schnell schreiben wie ein Redner spricht! — 500 Berufe sind unter unseren begeisterten Fernschülern vertreten. Der jüngste ist 7 Jahre alt, der älteste 76. Sie lernen bequem zu Hause unter der sicheren Führung von **staatlich geprüften Lehrern!** Das Arbeitstempo bestimmen Sie selbst! Alle Lehrmittel werden **Ihr Eigentum!** Bitte, senden Sie **sofort** in offenem Umschlag diese Anzeige ein (3 Pfennig Porto).

An die **Kurzschrift-Fernschule Hordan**
Berlin-Pankow Nr. 363 T

Bitte senden Sie mir ganz umsonst und unverbindl. 5000 Worte Auskunft mit den glänz. Urteilen von Fachleuten u. Schülern!

Vor- u. Zuname: .....

Ort und Straße: .....

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0397

gefördert durch Baden-Württemberg

schlanken Händen. Es war, als schimmere die goldene Flüssigkeit warm durch ihre Haut. Sie starrte in das leere, dunkelrote Treppenhaus.

„Military, — was ist das eigentlich?"

Holtzboor schnippte mit den Fingern: „Ein international ausgeschriebener Wettbewerb für Offiziere, glaube ich. Dürfte wenig Interesse für Sie haben, Juanita. Die Geschichte geht ganz ohne Totalisator vor sich."

„Aber doch sicherlich ganz interessant."

Holtzboor wiegte zweifelnd den Kopf: „Dressurprüfungen, Geländeritte, Jagdspringen, — vermutlich viel Militär und wenig Publikum, wenigstens, was wir so unter Publikum verstehen, Auteuil, Vincennes ... Man steht im Freien, und wenn es regnet, bekommt man nasse Füße."

„Trotzdem! Ich möchte mir die Geschichte mal ansehen."

Holtzboor wurde aufmerksam. Er beugte sich überrascht vor und warf Juanita Alvarez einen raschen, eifersüchtigen Blick zu: „Seit wann interessieren Sie sich für Uniformen?" fragte er ängstlich.

„Weshalb soll ich mich schließlich nicht für Uniformen interessieren?" gab sie kühl zurück; „manchmal können sie reizende Anregungen für ein Herbstkostüm geben. Dieses schwedische Blau, zum Beispiel ..."

Holtzboor hüstelte nervös. Er ließ die Arme von den Sessellehnen fallen und spielte mit den Fingern zuckend im Leeren: „Ich habe mich darauf gefreut, mit Ihnen in diesen Tagen zusammen sein zu dürfen, Juanita!"

„Das dürfen Sie auch! Sie dürfen mich zum Beispiel am Sonntag nach Döberitz begleiten."

Seine Finger zerquetschten einen unsichtbaren Widerstand. „Und heute abend und morgen?" fragte er schmal und erloschen.

Sie zögerte sekundenlang: „Heute abend dürfen Sie mich in die Oper begleiten — ich habe vorsichtshalber zwei Plätze reservieren lassen, — und morgen können wir durch die Straßen bummeln und shopping machen, wenn es Ihnen recht ist ..."

Eine dunkle Welle flutete in sein Gesicht. „Ach, Juanita", flüsterte er entspannt und beglückt, „Sie machen mich damit sehr glücklich!"

Sie schaute auf die runde große Uhr über der Portierloge und erhob sich: „Sie werden sich beeilen müssen, wenn Sie rechtzeitig fertig werden wollen", meinte sie gleichmütig und von seinem Glück nur sehr wenig beeindruckt; „die Vorstellung beginnt um halb acht, und man ist in Berlin sehr pünktlich. Wir fahren in meinem Wagen, ich hole Sie vom Hotel ab. Bis dahin ..." Sie überließ ihm ihre Hand zu einem Kuß und entzog sie ihm, als er die Höflichkeit zu lange ausdehnte. Der Liftboy riß die Tür des Aufzuges zur Seite, aber sie winkte ab und stieg langsam die Treppen empor. Holtzboor stand und schaute ihr verzückt nach, bis sie um die Biegung verschwand. Der Liftboy tat das gleiche.

*

Auch das beste Rheumatismusbein ist kein absolut zuverlässiger Wetterprophet. Beatrice mußte diese Feststellung treffen, als der Sonntag regnerisch und kühl über die Stadt zog. Später klarte es ein wenig auf. Wolken jagten über die blasse Bläue des Himmels, und ihre Schatten flogen dunkel über die Landschaft. Die seltsamen, melancholischen Kiefernwälder — Juanita Alvarez erinnerte sich nicht, ähnliche irgendwo schon gesehen zu haben — beugten sich knarrend unter den harten Stößen des Windes.

Holtzboor stampfte sich mit eingezogenem Kinn und tief vergrabenen Händen warm. Er hatte den Mund ärgerlich verzogen und stieß die Luft manchmal durch die Nase, mit einem prüfenden Ausdruck, als erwarte er im nächsten Augenblick das Kitzeln eines nahenden Schnupfens. Er sehnte sich in die Wärme seines schönen breiten Bettes zurück oder wenigstens an einen vollbesetzten Frühstückstisch mit Eiern, Schinken, Butter und Tee, Kannen voll heißem Kaffee. Sein einziger Trost war noch, daß er den Kognak nicht vergessen hatte, eine flache, leider nicht allzu große Flasche mit einem aufgeschraubten Zinnbecher, die er liebevoll in seiner Brusttasche trug und häufig zärtlich mit den Fingerspitzen befühlte. Manchmal flog sein Blick unmutig und vorwurfsvoll zu Juanita Alvarez hin. Es war ja ein völliger Wahnsinn, hier im freien Feld herumzustehen und zu frieren. Was, zum Teufel, hatte er hier draußen zu suchen? Er verstand nichts von Pferden, und es interessierte ihn nicht im mindesten, ob da nun eines besser sprang und lief als das andere.

Es war der zweite Tag der Military, der Tag des Geländerittes. Vierzehn Mannschaften zu je vier Offizieren nahmen an dem Wettbewerb teil, unter ihnen Deutschland, Schweden, Italien und Frankreich. In der Mannschaftswertung führte seit der gestrigen Dressurprüfung Deutschland vor Italien und Schweden mit geringem Punktunterschied.

Juanita Alvarez suchte mit Holtzboors schwerem Feldstecher das Gelände ab. Sie ließ die Gläser langsam über die schwingenden Bodenwellen mit ihrer dürftigen Krautnarbe und den großen kahlen Sandflecken darin hingleiten. Der Wind blies rauh und der Himmel war verhängt, aber über dem nördlichen Horizont stand ein schmaler endloser Saum von silbener Bläue, der sich langsam über die wehende Landschaft hob, über die gelben Dünen und über den bunten Gürtel der roten Kiefernstämme mit ihren dunklen, zerschlagenen Kronen, die herüberrauschten, als länge hinter ihnen, unmittelbar hinter ihnen, die weiße Brandung eines rollenden Ozeans.

Holtzboor schraubte den Verschluß der Flasche auf.

„Nehmen Sie um Himmelswillen einen Kognak, Juanita!" bat er beschwörend und schenkte ein. Er hielt ihr den Becher vorsichtig entgegen, um auch nicht einen Tropfen zu verschütten. Sie schüttelte ablehnend den Kopf, ohne den Feldstecher abzusetzen. Holtzboor starrte düster in die Topasfarbe des verlockenden, tröstlichen Getränks und hob den Becher an die Lippen: „Also, dann bleibt mir wohl nichts anderes übrig als selber —", murmelte er und schloß die Augen und führte sich den Schnaps zu Gemüte. Danach verschraubte er die Flasche und hob sie, als stände er in tiefer Finsternis vor einer trüben Kerze, besorgt gegen die hinter grauen Wolken ziehende blasse Sonnenscheibe. Die Flasche war nur noch halb voll.

„Und ich hätte doch eine größere nehmen sollen!" sagte er besorgt.

„Alessandro kann Sie nach Berlin zurückfahren", bemerkte Juanita Alvarez, „wenn es Sie durchaus nach einem Trinkgelage gelüstet!" Juanitas Chauffeur hielt in einiger Entfernung hinter ihnen in einer langen Reihe von Kraftwagen, die im Gelände aufgefahren waren. Er saß behaglich im Windschatten des Wagens auf dem Trittbrett und knobelte mit Berliner Berufskollegen um Zigaretten.

Holtzboor bekam einen roten Kopf: „Sie können nicht im Ernst von mir verlangen, Juanita", sagte er erbittert, „daß ich mich ausschließlich an heißen Würstchen vom fliegenden Händler erwärme! Und außerdem hat mir mein Arzt zu vegetarischer Kost geraten."

Sie standen in einer langen Zuschauerkette, die sich dünn ausgezogen über den fast achttausend Meter langen Hindernisteil der gut dreißig Kilometer langen Gesamtstrecke des Geländerittes erstreckte und vor den Hindernissen, Hürden, Gräben, Mauern und Hängen dichter wurde: Holtzboor, in seinem braunen Flauschmantel, schwer in seinen Schal verpackt und die Füße in riesigen Gummiüberschuhen, — Juanita in einem silbergrauen Chinchilla, und die Absätze ihrer hohen Stiefel trotzig und gespreizt in den Sand gebohrt. Sie fror und erschauerte unter den Windstößen bis ins Mark und war in einer ganz scheußlichen Laune. Sie wußte genau so wenig wie ihr Begleiter, was sie eigentlich heute früh veranlaßt hatte, das herrliche Bett zu verlassen und auf schlüpfrigen Straßen in den rinnenden Morgen hinauszufahren. Ihr Gesicht brannte trotz der dick aufgetragenen Hautcreme von dem rauhen Wind, und sie sah das ganze schreck-

FERDINAND
SCHUCHHARDT
50
1886–1936
Berliner Fernsprech- und Telegraphenwerk AG.
BERLIN SO 16 . KÖPENICKER STRASSE 55
Spezialität: Nachrichtengeräte, u. a. Klappenschränke,
Telephonapparate jeder Art sowie Einzelteile

Pistolenpatronen
Fabrikat RWS

zeichnen sich aus durch
hervorragende Präzision
Sie sind öldicht und haben SINOXID-Zündung
Lieferung nur durch Munitionshändler
Rhein.-Westf. Sprengstoff-Act.-Ges.

Morgen früh ist Zeugappell
Säubere deine „Brocken" schnell!
Laß Geschirr und Drillichsachen
rasch durch IMI sauber machen!
Für alle stark verschmutzten, verölten und verfetteten Dinge ist IMI
die flinke, billige Säuberungshilfe.

HOHNER

Gratis-Katalog, 64 Seiten, Insges. 162 Abbild. Alle Instrumente originalfarbig. Kleine Anzahlung. 10 Monatsraten
LINDBERG
Größtes Hohner-Versandhaus Deutschl.
MÜNCHEN
Kaufingerstraße 10

Kaufen
Sie bei mir diese
Armbanduhr

für Herren für Damen
für RM 15.- auf Teilzahlung in fünf Raten
Gutes Werk auf 6 Stein. laufend. Gehäuse Walzgold-Doublé, Silber od. Chrom. Genau geprüft. Schriftl. Garantie. Bei Nichtgefallen Rückn.
Uhren-Versand
HANSA
Margarethe Teichmann
LÜBECK 69
Körnerstraße 22

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0398
gefördert durch
Baden-Württemberg

liche Unheil schon kommen: aufgesprungene Lippen, eine rote Nase und entzündete Augen!

Nichts leichter, als sich umzudrehen und Alessandro heranzuwinken und davonzufahren und die elektrische Heizplatte trotz Alessandros stummem Protest (weil sie doch die Batterie leersaß) einzuschalten und die erstarrten Fußsohlen herrlich warm durchströmen zu lassen. Weshalb hatte dieser Holtzboor sie gewarnt! Jetzt war es ihre Pflicht, ihm zum Trotz auszuhalten, und immerhin ein schwacher Trost, ihn unter ihrer bösen Laune leiden zu lassen. Ohne ihn hätte sie auch nicht eine Sekunde gezögert, den Befehl zum Rückzug zu geben. Oder ...?

Sie hob den Feldstecher wieder an die Augen. Drüben am Start, kaum erkennbar für das bloße Auge, aber durch das starke Glas dicht herangezogen, fiel die Fahne des Starters in Zwei-Minuten-Abständen hernieder und schickte die Reiter auf die endlose, halsbrecherische Strecke. Sie zogen in fließendem Trabe ab und tauchten bald hinter den Sandhügeln unter. Juanita schwenkte das Glas leicht nach links, nach dem Führring hin, der gelb und zerstampft in einer schräg aus den Wolken stürzenden Flut goldenen Lichtes herüberleuchtete. Dort wimmelte es von Reitern und Pferden. Die Lautlosigkeit des geheimnisvoll herangezogenen Bildes — denn blieb es nicht trotz aller optischen Gesetze ein Wunder, daß ein paar geschliffene Gläser und ein Prisma die Ferne so zauberhaft und leise heranrückten? — erinnerte sie an eine Pantomime. Kein Laut drang herüber, sie sah nur, wie die Pferde wiehernd die Köpfe aufwarfen und flockenwerfend ins Gebiß mahlten. Reiter saßen auf und probten Sattel- und Bügelsitz. Sie beugten sich über die wehenden Mähnen, und ihre Hände streichelten beruhigend und ermunternd über die blanken, kühn geschwungenen Hälse. Sie riefen sich Scherze zu und hoben grüßend die Hände und warteten auf den Aufruf ihrer Startnummern.

Das Glas zauberte ihr alles so nah, daß sie das Wiehern der Pferde und den dumpfen Hufschall und die Stimmen der Männer, die dort drüben die Lippen bewegten und die Arme schwenkten, zu hören vermeinte. Sie hielt den Feldstecher lange und aufmerksam suchend in dieser Richtung.

Holtzboor blies sich in die steifen Finger. Er wollte die Hand immer nur zum Wärmen in die Brusttasche stecken, aber weiß der Teufel, wie es kam, jedesmal, wenn er sie wieder herauszog, kam die Flasche mit.

„Wollen Sie nicht vielleicht doch einen — einen ganz kleinen Schluck, Juanita? Einen Fingerhut voll? Bei dieser Hundekälte ..." Er erhielt eine unwillige Bewegung mit dem Ellenbogen als Antwort.

„Wie Sie wünschen!" murrte er trotzig auf und öffnete die Flasche, „ich nehme einen! Ich friere zum Gotterbarmen!"

Juanita Alvarez setzte die Okulare fester an und drehte an der Stellschraube. Über den Bildausschnitt zogen drei Reiter in hellblauen Uniformen auf sie zu Die breiten Lackschirme unter den breitbetreßten Käppis verbargen die Gesichter der Herren. Sie erkannte die schwedischen Uniformen genau wieder.

Wie hatte doch dieser Oberleutnant geheißen, den gestern der Page so eifrig „ganz große Nummer" genannt hatte? Björn ... Sie drehte ärgerlich den Absatz in dem knirschenden Sande herum. Weshalb lüge ich mir selbst etwas vor, dachte sie unwillig. Natürlich hieß er Björn! Als ob ich den Namen vergessen hätte! Holger Björn ... Was für eine Torheit, seinetwegen hier draußen in Wind und Wetter zu stehen — was für eine merkwürdige Torheit ...

Er war nicht unter den drei Reitern. Und sie begann Sattelplatz und Führring aufmerksam abzustreifen, langsam und genau, als suche sie auf einem Teppich eine herabgefallene Perle. Und dann, nach wenigen Sekunden schon, hatte sie Björn im Glas, auf einem nußbraunen, tänzelnden Hengst, den er dicht an den Zaun des Führrings drängte. Er sprach mit jemand — sie senkte das Glas tiefer — er sprach mit einer jungen Dame, mit einer Blonden, die zu ihm aufschaute. Und jetzt reichte sie ihm eine Blume, eine rote Rose, die sie aus einem kleinen Gebinde von drei oder vier Rosen herauszog, die sie in der Hand trug. Und er beugte sich tief vom Sattel herab und über ihre Hand, und nahm die Rose entgegen, und brach ein Stückchen von ihrem Stiel ab, und nahm sie zwischen seine weißen Zähne, — und dort hing sie nun, ein roter Fleck unter seinen roten Lippen.

Juanita Alvarez setzte das Glas ab. Sie schloß sekundenlang die überanstrengten Augen: „Hallo, Pieter", wandte sie sich an Holtzboor, „haben Sie noch einen Schluck Kognak für mich da?"

Holtzboor riß es förmlich herum. „Haben Sie wirklich Pieter zu mir gesagt?" stammelte er beglückt.

„Ich habe Sie gefragt, ob Sie für mich noch etwas in der Flasche haben!" — Holtzboor fuhr mit der Hand in die Brusttasche und riß die Flasche heraus.

„Nicht mehr ein Tropfen drin!" stieß er bestürzt hervor.

„Hoffentlich ist wenigstens Ihnen warm!" bemerkte Juanita Alvarez spitz. Holtzboor stand völlig vernichtet da.

„Ich erlaube mir, Sie daran zu erinnern, teurer Freund", fuhr Juanita sehr sanft fort, „daß Sie gestern noch bereit waren, mir Ihr Leben zu opfern, mir Ihr

Eine praktische Erfindung!

Der Alpecin Doppel-Creme

Auftragen Rasieren und schon fertig!

½ Kilo RM 2,50 (100 g = 0,50)

1 Kilo RM 4,10 (100 g = 0,41)

gr. Tube 100 g RM 0,80
kl. Tube 50 g RM 0,50

Besonders auf Reisen, am Morgen und bei jeder eiligen Gelegenheit, werden Sie die Vorzüge der Doppel-Creme-Rasur schätzen.

Wirtschaftlicher und preiswerter als Tuben sind die Glasdosen, die entleert vielseitige Verwendung finden.

Verlangen Sie bitte den kostenlosen Prospekt!

DR. AUGUST WOLFF . Chemische Fabrik K.-G. . BIELEFELD

Eine bedeutende Neuerscheinung! Bongartz:

Luftmacht Deutschland

Luftwaffe – Industrie – Luftfahrt

Mit einem Geleitwort von Generalfeldmarschall Göring und ausführlichen Mitteilungen von Generaloberst Milch, Generalleutnant Udet und General der Flieger Cristiansen.

Das Werk ist der erste und einmalige Rechenschaftsbericht über Werden, Aufstieg und Größe der deutschen Luftmacht von den geheimen Anfängen des Jahres 1933 bis zur Gegenwart. Es führt uns unsere stärkste Waffe erstmalig in ihrer ganzen Größe vor Augen und durchbricht damit die Front der üblichen Darstellungen. Nicht nur ein Fliegerbuch, sondern das Buch der deutschen Luftmacht

Großformat / 280 Kunstdruckseiten mit 180 zum Teil ganzseitigen Abbildungen

Ganzleinen nur RM 9,60 gegen 4 Monatsraten

Bestellschein

Ich bestelle hiermit unwiderruflich bei der Wehrbuchhdlg. Oskar Berendes Nfg., BerlinW8, Kronenstr. 36w: Bongartz, Luftmacht Deutschland, Ganzleinen RM 9,60. Zahlung erfolgt in 4 gleichen Monatsraten. Erste Rate bei Lieferung unter Nachnahme. Eigentumsrecht vorbehalten. Erfüllungsort Berlin.

Name: .....

Genaue Anschrift: .....

..... Datum: .....

SHELL

Benzin, Gasoel, Heizoel, Schmieroele und -fette sowie Spezialoele für Fabrikations- und sonstige Zwecke, Bitumen, mineralische Terpentinoele (bekannte Marken: Sangajol, Kristalloel) usw.

RHENANIA-OSSAG MINERALÖLWERKE AG., HAMBURG

Zweigniederlassungen, Fabrikanlagen und Tanklager in allen Teilen Deutschlands
Viele tausende SHELL-Tankstellen verteilt über das ganze Deutsche Reich

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0399

gefördert durch Baden-Württemberg

Vermögen zu Füßen zu legen und überhaupt alles getreu mit mir zu teilen ... Die Flasche da ist ein guter Anfang!" — Sie erschauerte: „Ich friere entsetzlich ..."

„Lassen Sie uns heimfahren, Juanita!" flehte Holtzboor.

„Nun gerade nicht! Wenn ich hier vor Kälte sterbe, sollen Sie daran schuld sein!" Und sie sah dabei wahrhaftig so aus, als ob ihr nichts mehr Vergnügen bereiten würde, als hier tot umzusinken und Herrn Holtzboor endlose Scherereien, Verlegenheiten und Selbstvorwürfe zu bereiten.

Drüben im Führring, der sich allmählich lichtete, drängte Syv ungeduldig vom Zaun fort; es war, als kenne er Björns Startnummer, deren Aufruf nahe bevorstand, denn soeben wurde der letzte Reiter der französischen Mannschaft, Kapitän d'Albert, auf die Strecke geschickt. — Valentin, einen schweren Fahrpelz lose um die Schultern gehängt, stand leicht gegen den Zaun gelehnt im Innenraum des Führrings in der Nähe von Konsul Lutterkort und Gregor Schellhorn, die sich das lange Stehen und Warten mit Jagdstühlen etwas bequemer machten. Valentin hatte noch Zeit; er ritt als letzter Mann der deutschen Mannschaft. Seine braune Stute Troika wurde von seinem Burschen tüchtig warm gemacht. Beatrice versuchte, Syv mit Zuckerstückchen zu beruhigen, aber der Hengst drängte ab und hatte Startfieber. Björn hielt ihn nur mit Mühe.

„Also nochmals: Hals- und Beinbruch!" rief Beatrice mit heller Stimme Björn zu und schüttelte die linke Hand; die Finger umschlossen den Daumen.

„Hals- und Beinbruch!" wiederholten auch die Herren. Björn legte die Hand an die Mütze und verbeugte sich stumm. Sein Gesicht war ernst und gespannt, die Wangenmuskeln spielten unter der bräunlichen Haut. Zwischen zwei Knöpfen seines Waffenrockes leuchtete die rote Rosenknospe. Er wendete und ritt langsam zum Start.

„Und jetzt habe ich Verlangen nach einem heißen Tee", sagte Gregor Schellhorn und rieb sich die Hände; er wandte sich an Beatrice und den Konsul: „Darf ich Ihnen auch ein Glas anbieten?"

„Sie haben hoffentlich etwas Alkoholisches dabei?" fragte der alte Herr.

„Der Tee ist bereits mit Rum angesetzt."

„Her damit, Mann Gottes!" rief der Konsul begeistert.

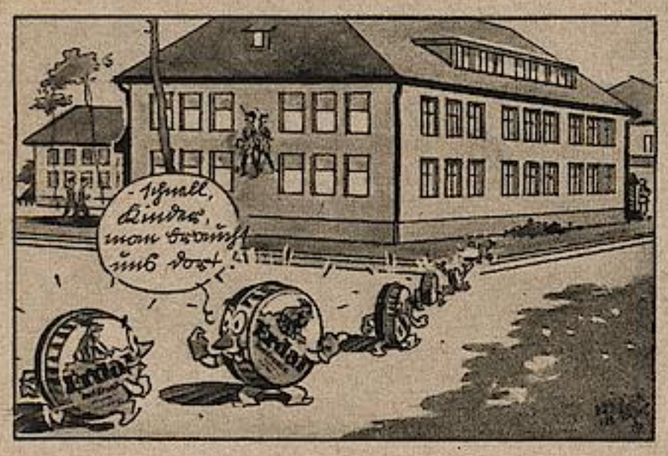
„Und Sie, Beatrice?" fragte Schellhorn.

„Ich nehme gern einen Schluck von Papa."

Schellhorn ging zu seinem Wagen, um die Thermosflasche zu holen. Er war ein großer, gutgewachsener Mann, der die Mitte der Dreißig gerade überschritten hatte. Der kurze Gehpelz mit dem aufgeschlagenen Opossumkragen und der dunkelgrüne Jagdhut mit dem Eichelhäherstoß gaben ihm etwas Sportliches. Er bemühte sich in Beatrices Gegenwart stets, diese Linie zu betonen. Er liebte auch weite Spaziergänge und eine gelegentliche Einladung zur Jagd, trieb ein wenig Gymnastik und versäumte es auch nicht, seinen Weihnachtsurlaub in den Bergen zu verbringen und die Skier mitzuschleppen, aber man sah es ihm an, daß ihm ein Buch oder eine Mappe mit Stahlstichen liebere Gefährten für seine Mußestunden waren.

Der Konsul sah ihm mit einem Ausdruck des Wohlgefallens nach: „Er denkt an alles! Er denkt wahrhaftig an alles! Wirklich, ein unglaublich aufmerksamer Mensch! — Da sitzt man nun, ein Mann mit Haus und Hof und Köchin und mit einer erwachsenen Tochter, und muß sich von einem Junggesellen „was Warmes" anbieten lassen."

Fortsetzung folgt.



Höchste Zeit!

Das gute, altbewährte ERDAL ist immer zur Stelle, wenn Schuhe geputzt und gepflegt werden sollen. Es ist ja so gut und so ausgiebig, macht das Leder glänzend, weich und geschmeidig. In jeder Kantine gibt's

Erdal

Jedes zu seiner Zeit!

Der Weise genießt nicht schon am Morgen, was erst am Mittag oder Abend auf den Tisch gehört!

Jedes zu seiner Zeit – auch Schlichte!

Trinket ihn mäßig, aber – – regelmäßig!

Schlichte

Ich bin glücklich,

seit ich Sebalds Haartinktur kenne, denn die Angst vor dem lichten Haarboden ist vorbei. Meine Parole ist und bleibt

Sebalds Haartinktur.

Preise: 1.75 u. 3.25 — ½ Liter 5.25 RM

Tanz im Selbstunterricht

mit 174 Bildern. Sie lernen bequem und sicher zu Hause Foxtrott, Slowfox, Tango, Onestep, Twostep, Steptanz, Englisch waltz, Boston, ferner den guten alten Walzer (auch linksherum), Polka, Rheinländer, Menuett, Figurentänze usw. Jeder Schritt genau abgebildet und erklärt. — Dazu: „Die Kunst zu plaudern und gewandt zu unterhalten", die Sie befähigt, sich überall beliebt zu machen. Bestellen Sie die Auflage 1938/39: „Der flotte, redegewandte Tänzer", RM. 3.85 einschließlich Porto (Nachnahme RM. 4.15)

Buchversand Gutenberg, Dresden-U 371

Aufwärtsstrebende Soldaten

arbeiten sich planvoll in ihrer Laufbahn empor durch Weckung geistiger Fähigkeiten, Persönlichkeits- und Charakterbildung, Förderung der Willens- und Entschlußkraft, des Selbstbewußtseins und der Verantwortungsfreudigkeit, Geistes- und Denkschulung, Menschenkenntnis, Rede- und Sprachschulung. Glänzende Erfolge! Tausende begeisterte Anerkennungen. Kostenlose Auskunft: Siemens-Studien-Gesellschaft, Homburg v. d. H. 232

Häßlich wirken abstehende Ohren!

Rassig u. intelligenter wird Ihr Gesichtsausdruck durch Beseitigung dieses Fehlers nach dem modernen, genialen „A-O-BE"-Verfahren. Der Erfolg wird Sie froh und zufrieden machen! Prospekte kostenlos durch: A-O-BE, Essen 3/29, Schließfach 327

Größer werden

kann jeder bis zum 30. Jahr durch unsere garantiert erfolgreiche Methode. Ausführlicher Prospekt frei und diskret

Verlag C. Langer Köln I. W. E. Fach 465

FOTO

Großkatalog mit 300 sprechenden Bildern und herausnehmbarer Belichtungs-Uhr

Gebrauchtliste (Fundgrube)

Hauszeitschrift kostenlos.

Ihr Vorteil: 5 Tage Ansicht. Teilzahlung. 10 Monatsraten

PHOTO SCHAJA MÜNCHEN E 37

Der Welt größte Leicaverkaufsstelle

Hohner

Und andere Marken Teilzahlung

Katalog kostenlos

Wilh. Oberpottkamp Harmonika-Grossversand Hannover M 31h

Nikotin

vergiftet d. Körper. Werdet Nichtraucher ohne Gurgeln. Näh. frei. Ch. Schwarz Darmstadt LB1 Herdw. 91B

GEGEN RHEUMA, GICHT, ISCHIAS

Haut- u. Frauenleiden

Bad NENNDORF

Preußisches Staatsbad bei Hannover

SCHWEFEL · SCHLAMM · SOLE

Ostseebad Grömitz

Das Bad der Sonnenseite an der Lübecker Bucht

Saison 1938: 14000 zufriedene Gäste

Vor dem Marsch die Füße pflegen!

Wundlaufen Fußschweiß verhütet und beseitigt Gerlach's Fußkrem Gehwol

Dose 40. 58. 80 Pf. In Apothek. u. Drogerien

Mallnitz

1200 m

D-Zugstation

Höhenluftkurort, Wintersportplatz, Hohe Tauern-Kärnten. Prospekte durch alle Reisebüros u. das Verkehrsamt in Mallnitz.

Ostseebad Timmendorfer Strand

Das vornehme Familienbad der Nordsee

Prospekte durch die Kurverwaltung und Reisebüros

Togal ist hervorragend bewährt bei

Rheuma Ischias Hexenschuß | Nerven- und Kopfschmerz Erkältungen

Togal gegen Nerven-Schmerzen

Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Ärzten u. Kliniken seit 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Togal!

M 1.24 In allen Apotheken

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farbig illustr. Buch „Der Kampf gegen den Schmerz", ein Wegweiser für Gesunde und Kranke, vom Togalwerk München 27 Z.

BAD PYRMONT

HERZ · BLUT · FRAUEN · RHEUMA

PAUSCHALKUREN

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0400

gefördert durch Baden-Württemberg

DAS BÜCHERBRETT

Sie alle fielen ... Gedichte europäischer Soldaten, herausgegeben von Wolf Justin Hartmann. Verlag von R. Oldenbourg, München und Berlin 1939. 87 Seiten. Gebunden RM 2.80.

Das Erlebnis des Weltkrieges hat bei allen Völkern ein kaum übersehbares Schrifttum hervorgerufen. Vom sachlichen Frontbericht bis zum weit ausgesponnenen Roman, vom Gedicht zum Drama, von der Novelle bis zur Komödie gibt es keine dichterische Form, der sich der menschliche Geist nicht bedient hat, um das erschütternde Ereignis des großen Krieges darzustellen. Der weitaus größte Teil der Kriegsliteratur ist natürlich nur Zeitdokument — sowohl historisch als auch künstlerisch. Welche von den dichterischen Zeugnissen des Weltkrieges die Zeit überdauern und dem Urteil der Nachwelt den Charakter der Verbindlichkeit tragen werden, kann heute noch niemand entscheiden. Allein es scheint, als umgäbe dieses oder jenes Werk jetzt schon der Schimmer der Unsterblichkeit. Zu solchen Dichtungen möchten wir auch die neuerschienene Sammlung „Sie alle fielen ..." zählen. Der Herausgeber Wolf Justin Hartmann hat in diesem Buch Gedichte von Gefallenen aus allen Lagern des Weltkrieges zusammengestellt und hat die Stimmen der Deutschen, Italiener, Engländer, Franzosen, Serben, Bulgaren, Ungarn zu einem erhabenen Requiem vereint. Beim Lesen der Gedichte spürt man, wie das aufrüttelnde Erlebnis des Krieges die jungen Dichter zu künstlerischen Propheten ihres Vaterlandes und ihres Volkstums werden ließ. Man findet in der Sammlung Gedichte, die in ihrer Schönheit an die klassische Größe poetischen Ausdrucks heranreichen. In keiner Zeile fühlt man den Haß auf den Gegner; darüber sind diese Dichter und Soldaten längst hinaus. Ihre Blicke sind dem Grundsätzlichen des Krieges zugewandt; sie sehen das dargestellte Ereignis als eine ungeheure Notwendigkeit, dem sich die Völker auf den Wink des Schicksals zu unterwerfen haben. Die nationalen Unterschiede sind nur spürbar in der Haltung der Dichter, nicht im Inhalt, sondern in der Form, nicht im Was, sondern im Wie. Gerade darum möchten wir glauben, daß ein Teil der Gedichte als unvergängliche Zeugnisse in die Literatur eingehen — zum Ruhm der Völker und zur Ehre ihrer besten Söhne.

Helmut Jahn

Im Herzland Germaniens. Ein Bildbericht mit geschichtlicher Einführung von Erwin Stranik. Rudolf M. Rohrer Verlag, Brünn-Wien-Leipzig. Gebunden RM 2.80.

Das Wort von Böhmen als dem Herzland Germaniens, das von Bohuslav Lobkowitz von Hassenstein aus dem 15. Jahrhundert stammt, wird uns Heutigen zum besonderen Erlebnis. Ob einer durch die Egerer Pforte ins Böhmische reist oder über Reichenberg in den Norden des Landes kommt oder schließlich aus Oberösterreich kommend, vorbei an stillen, bedeutsamen Klöstern wie Hohenfurt, an die obere Moldau gelangt, ihre Städte besucht und alte Herrensitze wie den der Schwarzenberg in Krumau, nie hat er den Eindruck, in fremdem Land zu sein! Wer tiefer, genauer zu sehen gewohnt ist, begegnet in Böhmen und Mähren, seinem Städte- und Bergrecht, seiner Kunst, überhaupt in der ganzen Kultur des Landes deutschem Wesen, wie wir es in der Stärke vor allem im fränkisch-bayrischen Kulturgürtel des späteren ausgehenden Mittelalters sehen. Daß Böhmen der Ausgangspunkt der neuhochdeutschen Sprache, daß z. B. der Saazer „Ackermann" der ein Jahrhundert ältere Meister Luthers ist und seiner Sprachkunst, ist ein besonders deutlicher Hinweis auf die ganz höchste Bedeutung Böhmens für Germanien!

Das Buch aus dem Rohrer-Verlag führt in Wort und Bild in diese umfassende Wirklichkeit hinein, nicht ohne zuletzt in den Bildern von den jüngsten Geschehnissen seiner Freude Ausdruck zu geben darüber, daß dieses altdeutsche Land durch die Tat des Führers wieder zum Reich geschlagen wurde. Gerade darum wird es vielen herzlich willkommen sein!

Das Buch

O. Schweckendiek: Der Kampfflieger Lothar Freiherr von Richthofen (Hanseatische Verlagsbuchhandlung, Hamburg, gebunden RM 3.—)

ist ein Heldensang auf den jüngeren Bruder des unvergeßlichen Manfred von Richthofen, Lothar von Richthofen. Ein Heldensang dem Geiste und den Taten des Kampffliegers von Richthofen nach, ein Heldensang aber auch in der Sprache, die dem Inhalt des Buches geziemt. Vor dem, der das Buch zur Hand nimmt, entfaltet sich das Bild des Soldaten, in dem nichts anderes lebt, als Restlosigkeit für das Vaterland in der Grundhaltung, unerhörte Tapferkeit im einzelnen, Kameradschaft, wo je sie gefordert wurde, Bescheidenheit, die die Krone des Helden ist, der im Dienste sich verzehrt, nicht weil er es will, sondern weil er muß!

Das Buch ist deshalb ein rechtes Buch des Gedenkens!

Es ist aber auch ein Buch, nach dem unsere Jugend greifen und das in ihrer Nacheiferung seinen besten Lohn finden wird!

Buchholz

v. Loewenstein: Eine falsche englische Rechnung. Die Fliegerschlacht von Amiens am 8. August 1918. Verlag Bernard & Graefe, Berlin SW 68. 269 Seiten. Leinen RM 4.75.

Das ist die Situation: Das Kriegsjahr 1918, Anfang August. Seit langer Zeit hatten die Franzosen und Engländer den großen Schlag gegen die deutsche Armee für den 8. August angesetzt. Den Engländern obliegt als dringlichste Aufgabe die Gewinnung und Aufrechterhaltung der Luftherrschaft. Er rechnet mit 300 deutschen Flugzeugen und glaubt mit einer sechsfachen Überlegenheit an seinen Sieg. Diese Rechnung ging nicht auf! Tatsächlich stehen den Engländern nur etwas über 100 Flugzeuge gegenüber, tatsächlich gelang es den Engländern mit ihrer 18fachen Übermacht nicht, den Sieg zu erringen. Der Versuch, jene kritischen Tage vor dem 8. August in ihrer ganzen Dynamik und Dramatik dem Leser zu schildern, ist glänzend gelungen. Jede Seite ist voller Spannung, und zwischen den Aufzeichnungen und auch amtlichen Darstellungen wächst ungeheuerlich die große Tat unserer deutschen Flieger, leuchtet heldisches Kämpfertum der deutschen Luftwaffe, auch der deutschen Armee. Seite für Seite füllt das Geheimnisvolle der feindlichen Vorbereitungen zur Offensive, bis dann das von den Deutschen geahnte, infolge des schlechten Wetters nicht aufzuklärende Donnern des Großangriffs anbricht ... — und gebrochen an der Front deutschen Heldentums verebbt.

Hans Henning Freiherr Grote: Unvergleichliche deutsche Infanterie. Schicksale einer Waffe. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg. 238 Seiten. Leinen RM 4.80.

Die Infanterie trägt die Hauptlast des Kampfes und bringt die höchsten Opfer; dafür winkt ihr auch der höchste Ruhm. Diese Worte aus dem Exerzier-Reglement für die Infanterie 1906 stellt Hans Henning Freiherr Grote seinem Hohelied auf die Infanterie voran. Der Aufriß dieser Waffe führt zurück bis zur Herrschaft Roms über die Welt. Und die hiermit glücklich getroffene Verbindung von Geschichte und Schicksalen, auch Einzelschicksalen, von denen die Gestalt des Vaters der Landsknechte Frundsberg hervorragt, zeigt ihre Entwicklung dann vom Fußvolk der Schweizer, der Landsknechte zur preußischen Infanterie, — die letztlich ihre Bewährung von der Zeit Friedrichs des Großen angefangen über die Napoleonische Wende bis zur Spanne des Weltkrieges zeigte. Gerade die Feinheit der Darstellung, die packenden Schilderungen der entscheidenden Schlachten haben die an sich bei einem solchen Thema drohenden Klippen der Wiederholung überwunden. Hier ist ein neues heereskulturgeschichtliches Werk geschrieben, das über den Kreis der fachmännischen Wehrmachtsinteressenten den Laien zu fesseln vermag.

Friedrich Wilhelm Radenbach: Weit im Rücken des Feindes, Kriegserlebnisse eines Fernaufklärers. Mit 39 Bildern und einer Übersichtskarte. Traditions-Verlag Kolk & Co., Berlin SW 68. 208 Seiten. Gebunden RM 4.20.

Das Buch führt den Leser in die verantwortungs- und gefahrvollen Aufgaben eines Fernaufklärers ein. Aufregende Feindflüge fesseln Jugend und Alter, ganz gleich, ob es eine abenteuerliche Landung hinter der Feindfront oder der unheimliche Kampf mit Unwettern ist, die hier in spannender Schilderung zugleich von dem kämpferischen und draufgängerischen Geist der deutschen Luftwaffe im Weltkrieg Zeugnis geben.

Heinz Luedecke: Schiffe erobern die Luft. Verlag Williams & Co., Potsdam. 396 Seiten. RM 4.50.

Diesmal ein Buch nur für die Jugend, für Jungen von etwa 10 bis 14 Jahren. Alle die technischen, physikalischen und geschichtlichen Ausführungen hier, deren Grundsätze zum Verständnis der Luftfahrtentwicklung notwendig sind, sind leicht verständlich in die Form einer fesselnden, reizvollen Handlung gebracht, so daß hier trockenes Wissen in leichten, plauderhaften Gesprächen lebendig wird.

Fritz Krause

Verschleimte Luftwege hartnäckige Katarrhe

von Kehlkopf, Luftröhre, Bronchien, Bronchiolen, sowie Asthma werden mit großem Erfolg mit dem bewährten „Silphoscalin" behandelt. Denn „Silphoscalin" wirkt nicht nur schleimlösend und auswurffördernd, sondern auch entzündungshemmend und erregungsdämpfend und macht das empfindliche Schleimhautgewebe widerstandsfähiger. Darum ist es ein richtiges Heil- u. Kurmittel, von dem man wirklich gründliche Erfolge erwarten darf. — „Silphoscalin" ist von Professoren, Ärzten und Kranken erprobt und anerkannt. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin" und kaufen Sie keine Nachahmungen. — Packung mit 80 Tabletten „Silphoscalin" RM. 2.51 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München. — *Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlose und unverbindliche Zusendung der interessanten, illustrierten Aufklärungsschrift Nr 101 von Dr. phil. nat. Strauß, Werbeschriftsteller.*

Rheinische Ingenieurschule Mannheim

MASCHINENBAU . ELEKTROTECHNIK
TECHNISCHER KAUFMANN
Programm A kostenlos

Alles spielt

Tischbillard
Karambola Wehlar 43

Solche und viele andere häßliche

Nasen-formen erhalten durch meinen 15fach patentierten Nasenformer **Orthodor** eine edlere Linie. Stups-, Sattel-, Entenschnabel-, breite oder schiefe Nasen werden korrigiert. 6,50 RM., mit welch. Lederpolster 8 RM. Nachn. Versand zuzügl. Porto durch
Schröder-Schenke. Gegr. 1896
Berlin W 52, Kleiststraße 27

Trauringe
1/3 Anz. / Wochenrate 1,- Illustrierter Katalog frei
Goldschmied Mehls
Hamburg 36/60

Ausbildung zum Zeichner, Konstrukteur u. Ing.-Kaufmann
Programmsendung kostenlos.
Privatschule für t.-k. Fernunterricht
J. Fritz, Berlin W, Woyrschstraße 47

Verlangen Sie unsere Druckschrift K 490 kostenlos und unverbindlich

LY-Federn — Heintze & Blanckertz
LY-Federn tragen die LY-Hochprägung

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0401
gefördert durch Baden-Württemberg

Porträts

ein schwieriges Gebiet. Es ist leichter, wenn Sie die kostenlosen Monatsveröffentlichungen lesen. Sie enthalten viele

Photokniffe

Mit Prachtkatalog gratis. Teilzahlung! Ansichtssendungen! Kostenlose Beratung. Schreiben Sie noch heute an das

PHOTO-HAUS PAUL FRANKE

Inhaber Paul Franke & Rudolf Reussel G. m. b. H.

BERLIN SW 11
Saarlandstraße 48 d

Marken-

Füll-Halter

bekannter Werke **kleine Raten** Katalog kostenlos

Schwarz & Wähner

Füllhaltergesellschaft Hamburg 11, Siemanh. W

Foto

Apparate mit

10 Monatsraten

kleiner Anzahlung 5 Tage Ansicht. Garantie. Tausd gebr. App. Katalog Fotowähler kostenlos.

„Bezee"

das große Fotohaus

LEIPZIG F 67

Ab **3.- RM** monatlich 12 Raten

Anzahlg. 10.- Gut-Billig 95 Modelle Katalog mit Farbmustern frei

Hans W. Müller Ohligs 476

Schlauchboote

Albert Meyer

Bau pneumat. Boote

BERLIN NW 21, ALT-MOABIT 105
BERLIN SW 68, LINDENSTR. 16/17
FERNRUF: 39 05 22 / 17 14 42
Lieferant in- und ausländischer Behörden
Spezialität: Militär-, Flieger-, Marineboote

Vertretung: Fregattenkapitän a. D. W. Grosser, Hamburg 13, Hochallee 122

Ha Ha

Ich habe

mir schicken lassen: „Das Buch zum Totlachen", die besten und schlechtesten Witze, tolle Geschichten, wirkungsvolle Deklamationen und Couplets nach bekannten Melodien. Außerdem originelle Späße u. Anekdoten zum Racherzählen, lustiger Zeitvertreib. Dazu 1 Schachtel Nies- u. Juckpulv., 10 Knalleinlagen für Zigarett., 1 Katzenstimm., 1 Monokel, 1 spring. Frosch u. 3 andere Scherzartikel. Mit den 2 Büch. zus. nur RM 2.75, portofrei. Nachn. RM 3.10

Buchversand Gutenberg Dresden-Ha 371

Grau!

Spezial-Haaröl beseit. graue Haare od. Geld zurück Näh. frei. Ch. Schwarz Darmstadt F 81 Herdw 91a

10000 Marken

ab ½ ₰ senden wir portofrei mit Rückporto ohne Risiko **zur Auswahl.**

Marken-Weiffen. Gelsenkirchen W

Rabe-Prismenglas „Weera"

6 x 30, in Rathenower Fabrikat, das Glas des Militärs, in Sporttasche 52,- RM., in festem Behälter mit Koppelschlaufe 59,50 RM.

Einkaufs-Vorteile: Kleine Preise — Ansichtssendung einiger Gläser auf 8 Tage ohne Kaufzwang und spesenfrei — Bar- oder Teilzahlung — Preisliste über Ferngläser jeder Art, Mikroskope, Waffen usw. kostenlos.

W. Rabe, Rathenow 24

Optikhaus — Gegr. 1874

Bettfedern

Stepp- und Daunendecken eigener Anfertigung

Bett-Inlett Sehr günstig von der

Sächsische Bettfedern-Fabrik Paul Hoyer

Delitzsch 12 Provinz Sachsen

Muster u. Preisliste umsonst

Kaufe preiswert von unserer Fabrik

bezw. vom größten Versandhaus der Branche.

Über 1 Million Käufer. ‖ Ca. 35000 Dankschreiben! ‖ Sehr leichtes Erlernen nach unseren Selbsterlernschulen.

Umtausch bereitwilligst. Günstige Ratenzahlungen.

1-5 Jahre Garantie, siehe Katalog. **Großversand an Private** Portofreie Lieferung ab RM. 10,-

Meinel & Herold, Klingenthal i. Sa. № 416

Musikinstrumenten-, Harmonika-Fabrik und -Vertrieb.

VERKAUF EIGENER UND FREMDER ERZEUGNISSE

Verlangen Sie sofort unseren Hauptkatalog · Zusendung kostenfrei

Für 10 Pfg.

Ago-Uniform

D. R. P.

Kein Ärger mehr! Ohne weiteres auch in Kammerröcke einknöpfbar (also auch für Halsbindenknöpfe geeignet)

Genaue Maße Tadelloser Sitz Reinweiß und abwaschbar

Zu haben in Kantinen und Militäreffektengeschäften

Wertvolle Verkaufshilfen durch:

Wilh. Müller K. G.

Leipzig C 1, Windmühlenstr. 47

Beftecke

mit 90 Gr. Silberauflage in bekannter Qualität gegen bequeme Teilzahlg. Fordern Sie unverbindlich Katalog.

Stahlwarenfabrik GEBR. KRUMM SOLINGEN 43

Haargeist

nach Apotheker F. W. Busch

hat sich bei

Haarausfall

Schuppen, Juckreiz etc. nachweislich auch in hoffnungslosen Fällen bewährt

Überzeugen Sie sich

Ratgeber

mit Zeugnis vieler Geheilter kostenlos u. unverbindlich durch den Hersteller.

Theod. C. H. Rosemann Lübeck 28

Graue Haare

erhalten Jugendfarbe Fl. 2.50. **R. Schultze** Berlin-Britz, Hanne Nüte 48/103

Fahrräder m. Tretstrahlern

„Marke Vaterland"

m. Frl. u. Rücktr. v. 30,- m. Dyn. Beleucht. v. 34,- mit Zweigang v. 57,-

Motorfahrräder billig. Auch Teilzahl. Katalog mit 60 Modellen kostenlos

Friedr. Herfeld Söhne Neuenrade i. W., Nr. 224

Kieler Matrosen-

Kinder-Anzüge, Kleider u. Mäntel, Alter, Körpergröße (Scheitel bis Fußsohle), Knabe od. Mädchen u. Beruf angeb. Marine-Offizierstuche, Jachtklubsergen, farbige Kammgarne für Anzüge, Damenmäntel, Kostüme, Kleider. Fertigkleidung: Anzüge, blau u. farbig, Ulster, Damenmänt., Kostüme, Kleider usw. Körper- und Konfektionsgröße unbedingt angeben. Bemust. Angebot und Preisliste gratis. 3-4 monatliche Ratenzahl. Versandhaus

B. Preller, Kiel 197

Fahrräder mit 1 Jahr Garantie

u. Tretstrahlern m. Freil. oh. Rücktritt 29,— M., mit Freil. u. Rücktritt 33,50 M. Ein stark. Rad mit Freil. u. Rücktr., Halbball., Chrom-Dynamo-Beleucht., Pumpe, Schloß, Gepäcktr. 41,50 M. Direkt an Private. Ständig Nachbestellungen Katalog gratis.

Triepad-Fahrradbau Paderborn 108

Verlangen Sie kostenl. u. unverbdl. meinen Katalog. Teilzahlung gestattet.

Friedel Westenfelder Pforzheim B Postfach 16

Schmuck

Allen Damen

auf den Toilettetisch! Bei unangenehmem periodischem Lippenausschlag u. Hautunreinigkeiten half schnell in vielen alten Fällen die neue Heilsalbe

Sulafin

Ausgiebige Dose 2.— RM. in allen Apotheken. Inserat bitte vorlegen, wenn noch kein Lager.

Sulafinvertrieb Kom.-Ges. Darmstadt 68

Billige aber gute Uhren

mit Garantie. Bei Nichtgefall. Umtausch oder Geld zurück Nr. 3. Herrentaschenuhr mit geprüft. 36stündig. Ankerwerk, vernickelt, M. 1.90 Nr. 4. Versilb. Ovalbügel, 2 vergold. Ränder, M. 2.30. Nr. 5. Besser. Werk flache Form, M. 3.40. Nr. 6. Sprungdeckluhr, 3 Deck., vergoldet, M. 4.90, besseres Werk M 7.40. Nr. 8. Armbanduhr, vernick. m. Lederarmband, M. 2.60. Nr. 85. Dto. für Damen, kleine Form, mit Ripsband, M. 4.-. Nr. 99. Dto., Golddouble, 5 Jahre Gar. für Gehäuse für Damen, mit Ripsband, M. 5.90 für Herren, viereckige Form, M. 6.90, Nr. 642. Tischuhr, mod. Form 8-Tage-Werk Eiche pol. M. 8.-. Nr. 1461. Geschnitzte Kuckucksuhr ¼ stündl. Kuckuck ruf, M. 2.50 Weckeruhr, genau geh., M. 1.60. Nickel-kette —.25. Doppelkette vergold. M. —.70. Kapsel M. —.25. Nr. 612. Monogr.-Siegelring für Damen oder Herren, vergoldet, einschließl. Monogramm M. 1.-. Nr. 614. Siegelring, 8eckige Platte M. 1.—. Nr. 2803. Siegelring, mod. Form, M. 1.—. Trauring, Doub. M. —.80. Doublé-Ring m. Simili M. —.80 — Als Ringm. Papierstr. einsend. Vers. geg. Nachn. Jahresvers. 30000 Uhr., 20000 Ringe.

1.90

Katalog mit ca. 700 Bildern gratis!

Fritz Heinecke Braunschweig Abt. A 9

Sprich und schreibe richtig Deutsch!

Wer falsch spricht, wird belächelt. Fehlerhafte Briefe bleiben ohne Erfolg, zerstören gute Verbindungen. Vermeiden Sie das! Bestellen Sie das Lehrbuch: „Sprich und schreibe richtig Deutsch mit Wörterbuch" nach den neuesten amtlichen Regeln. Es beantwortet alle Zweifelsfragen: mir oder mich, Sie oder Ihnen, guter oder schlechter Satz, Komma oder keins, großer oder kleiner Buchstabe, ſ oder ß usw. 320 Seiten in Ganzleinen geb. RM 4.45 einschließlich Porto (Nachnahme RM 4.75).

Buchversand Gutenberg Dresden-D 371

Roh-Möbel VERSAND

Schlafzimmer

150 breit	165.80
Küche	47.90
Schreibschrank	55.—
Kleiderschrank	32.—
Schreibtisch .	30.—
Ausziehtisch .	25.—
Bücherschrank	21.—
Kinderbettst. .	15.—
Bücherregal . .	10.—
Tisch, rund . .	7.—
Stuhl	2.90

usw. **Gefolgschafts-, Bauern- und Fertigmöbel.** Bar oder Ehestandsscheine. Bei Nichtgef. Rücknahme. Prospekte gratis

FRANK'S ROHMÖBEL-VERSAND Berlin, Rosenthaler Str. 55/R

Unreine

fettige, großporige, löcherige Haut, Mitesser, Pickel, Sommersprossen beseitigt schnell: **„Der Mitesserjäger". Seit 40 Jahren glänzend bewährt.** Preis 3 Mark aus. Porto. **Paul Waser** Berlin-Halensee 97

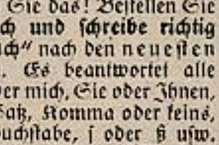
Haarfärbekamm!

färbt graues oder rotes Haar echt blond, braun, schwarz. Herren RM 3.- Damen RM 5., Henna RM. 6.-. **Rud. Hoffers,** Berlin 017/43, Koppenstr. 9

Moderne Siegelringe

Gold-Charnier gestempelt Mit Garantieschein. Ihr Monogramm künstlerisch handgraviert.

Nr. 689 RM. 1,90



Nr. 440 RM. 2,60

Ringgröße - Papierstreifen. Lieferung gegen Nachnahme. Bei Verkasse (Briefm.) portofrei. Katalog mit Ringmaß vollkommen umsonst. **J. Bönning, Schneidemühl, M B 7**

Gratis Radio-Bastel-Liste 59 mit allen Funkausstellungs-Neuheiten · 2500 Schlager-Angebote · ca. 1000 Abbild.

Gratis Radio-Hörer-Liste Alle Apparate d. Funkausstellung · Besonders billige gebrauchte u. preisfreie Geräte Teilzahlung

Radio Katalog 1938/39

von großem informatorischen Wert 260 Seiten, 48 Seiten Bastelschaltungen · Preis RM 0,50 + 0,30 Porto (in Marken) oder Nachnahme

Walter Arlt & Co. Radio-Handel Charlottenburg 1. Berliner Str. 48/49

Silberauflage 90 gr.

Bestecke, Uhren Schmuck, Juwelen Porzellan. Lieferung portofrei an Private

Pracht-Katalog gratis. Niedere Preise Raten ohne Aufschlag

Gäckle & Co. Pforzheim 307 Was wünschen Sie?

Dauer-Wurst 5.30 oder 4,80

2 kg Pä. (1750 g) ab hier Ia, 6 Sort., jed. eine Delikatesse, nur ganze Ia Schleswig-Holstein. **Dauer-Rauchwürste,** keine Kochwurst, keine Dosen. **K. Seibold, Nortorf/Holst. 35**

Tafelbestecke

72teilig 90 g Silberaufl. m. Garant., mod. Must. 10 Monatsraten. Kat. grat. **RM. 100.-**

Firma Sobema, Max Müller, Essen 84

9 × Fisch

1 Dose Brather. 1 kg
1 " Seelachsfilets
1 " Bismarckher.
1 " Rollmops 1a
1 " Hering i. Gelee
1 " Kronsardinen
1 " Fetther. i. W. I.
1 " Feinkosther.
1 " Brathäppchen

zus. frei Verpack. ab Hamburg RM **3.95**

F. HAHN Hamburg 33/K

Photo

Kataloge und Preislisten **Photo-Bönecke** Bekannt für Qualitätsarbeiten Merseburg 6/E

Hände hoch!

Luxus-Ausführg. Zigaretten-Etui Browning-Form St. 1,60, 3 St. 4,50

PAULY, Bergedorf 1

Ich komme 1 Woche zur Probe

Prismen-Feldstecher für Jagd, Reise u. Sport

Monatsraten — Tausch

Kostenlos erhalten Sie auch Beratung, Katalog und die Druckschrift **„Mehr sehen, mehr erleben"** und die Gelegenheitsliste von

OPTIK-GELLER GIESSEN 20

Graue Haare

erhalten Jugendfarbe d. einf. Mittel. Garantie! Viele Dankschreiben! Auskunft gratis! Fr. A. Müller, München 640 Alpenrosenstr. 2

PHOTO

Abzüge 6/9 10 Pfg. Rollfilm entwick. 6/9 30 Pfg. Leicafilm entwick. 40 Pfg. Großkopien von Kleinbildfilmen 7,5/10,5 10 Pfg. Weitere Preise lt. Liste. Für Vermittlung von Sammelaufträgen hohe Vergütung.

Friedrich Feldmann Mücheln (Geiseltal).

Windelmull

schöne, weiche und blendend weiß. Qualität, 100 cm breit 23 Pfg. das Meter. Versand Nachnahme. Katalog gratis.

K. Schilling, Düren 87

1½ Pfg. kostet jede Marke aus EINHEITS-AUSWAHLEN ohne Entnahmezwang. Probeheft geg. Standesangabe. Markenh. Max Herbst Hamburg 36/789

Bücherfreunde!

Günst. Angeb. neuer Bücher (Geschichte, Reisen, Naturwissenschaften, gute Romane, Klassiker) a. Restbeständen zu ½—¼ der früher. Preise. Glänzende Gelegenheit. Verzeichnis kostenlos.

H. Gründling's Buchhandlung, Berlin C 2, Märkisches Ufer 36/2

Warzen

Muttermale entfernt ohne Ätzen oder Schneiden — ohne Spuren zu hinterlassen

INGOLD

in 3 bis 5 Tagen RM. 4,50 + Nachn. Versand durch

Schröder-Schenke Berlin W 52 Kleiststraße 27

Gesichts-, Wangen- u.

Nasen-Röte?

sowie Blutandrang ist mit dem seit 40 Jahren bewährten **‚Edelblaß'** zu entfernen. **Pr. RM. 2,80** aus. Port. **Paul Waser** Berlin-Halensee 89

Aria-Chrom

m. Tretstrahlern. Leichtester Lauf, starke Bauart. Fracht- und verpackungsfrei. Teilzahlung. M 47.25 51.25 57.25 viele Anerkenng. Billige Fahrräder M 32.- 38.75 42.25 Kostenlos Katalog auch über Nähmaschinen Haushalt- u. Geschenkartikel, Spielwaren, Waffen, Uhren, Harmonikas

Franz Verheyen Frankfurt/Main 62

Feines Marken-Porzellan

Silberne Bestecke Bequeme Monatsraten Katalog gratis

CH. KOEBLE Pforzheim P 79

Neue Zeitung und Preisliste kostenlos. Briefm. Greif Leipzig C 1/7

Trinker

Rauschvorbeugungs- u. Ernüchterungsmittel Präm. m. gold. Medaille Aufklärung kostenlos H. Goth Nürnberg S-T 181

Sonnige Kindertage

dem Leben erhalten! Ich helfe Ihnen dazu. — Alle Markenkameras, neu u. gebraucht, liefert

Photo-Porst Nürnberg-O. N. S. 20

der Welt größtes Photohaus, unverbindl. zur Ansicht, gegen bequeme Teilzahlung oder im Photo-Tausch. Kostenlos. Fernberatung. Fordern Sie neuen Katalog J 20

.35 Touren-Sport- u. Renn-Räder Zubehör billig

farbiger Katalog 1939

Bequeme Zahlung

Wilh. Oberpottkamp Fahrradbau/Grossversand Hannover M 31 F

Prismenfeldstecher

Leichtmetall für Militär, Reise, Jagd, Sport, ab Fabrik von 45 RM. an

Katalog frei. Ratenzahlung **Optica GmbH Kassel 18**

Zauber-

apparate u. Scherz-Artikel. Preisl. gratis. H. WIII, früher W. Bethge Magdeburg 19, Jakobstr. 7

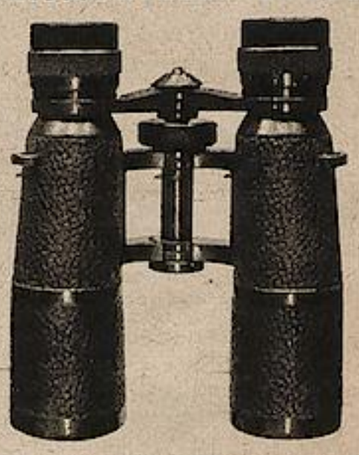
Max Wunderlich Köln k 52

Das Fernglas für höchste Ansprüche

Hensoldt

DIALYT

PRISMENFELDSTECHER



Infolge Anwendung eines besonderen Prismen-Systems **HENSOLDT-DACHPRISMA DRP.** höchste optische Leistung bei handlichster Form und geringem Gewicht! Liste K. 62 kostenlos!

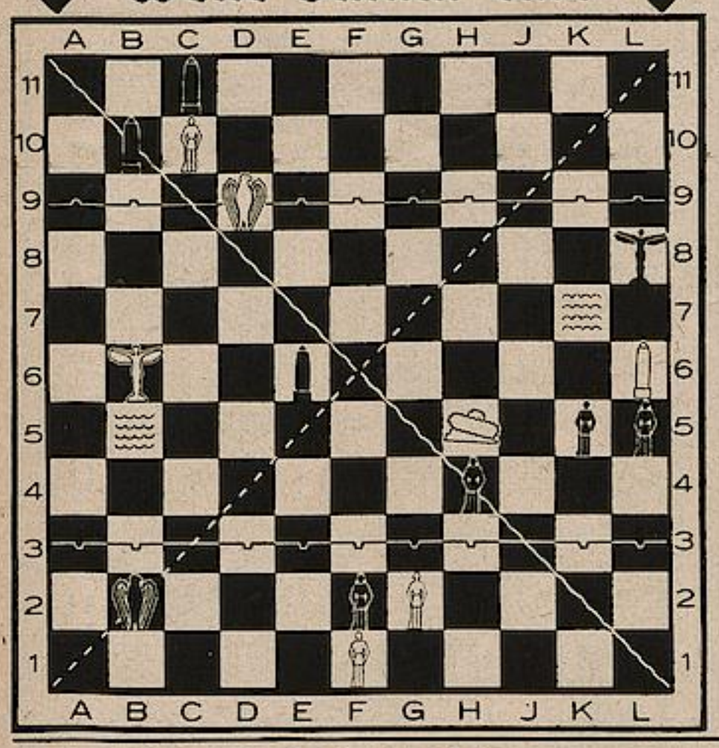
M. HENSOLDT & SÖHNE Optische Werke A.G., Wetzlar

DÜRKOPP

FAHRRÄDER · MOTORFAHRRÄDER

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0402
gefördert durch Baden-Württemberg

Wehr-Schach-Ecke



Kampfaufgabe Nummer 35*)

Problem von Helmut Matthias Rohde, Hamburg

Schwarze Figuren = Blaue Partei

Weiße Figuren = Rote Partei

Nach schweren Kämpfen, die für beide Teile sehr verlustreich waren, ist es Rot gelungen, den rechten Flügel von Blau einzudrücken. Einzelne MG-Nester wehren sich dort hartnäckig gegen die rote Übermacht. Blau hat indessen ihre gesamten verfügbaren Truppen, insbesondere sehr viel Artillerie, im Entlastungsangriff gegen das rote Industriezentrum angesetzt und erzwingt in folgender Lage in fünf Zügen die Entscheidung.

Blau: I f2, h4, k5 l5; H b2; A b10, c11, e6; F l8.

Rot: I c10, f1, g2; H d9; P h5; A l6; F b6.

I = Infanterie;
H = Hauptfigur; P = Panzerkampfwagen;
A = Artillerie; F = Flieger.

*) Allen Einsendungen von Wehr-Schach-Aufgaben und Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Lösung der Kampfaufgabe Nummer 34

1. Lösung

1. Blau: I f6 - k10

Auf der strategischen Hauptstraße rückt motorisierte blaue Infanterie in das feindliche Aufmarschgebiet ein und greift die dortige rote Infanterie mit Hilfe ihrer Panzerwagenabteilung i7 an. Diese rückt zum Gegenangriff auf Blau P i7 vor.

Rot: I k9 - i8

2. Blau: P i7 - l9

Blau löst sich aus der roten Einschließung wird aber von der verfolgenden roten Infanterie erneut bedroht.

Rot: I i8 - k9

3. Blau: P l9 - l11

Der blaue Panzerwagen entzieht sich der Bedrohung und greift seinerseits die rote Infanterie an.

Rot: I k9 - k8

4. Blau: A d7 - a10

Blau bringt nunmehr eine zweite Artillerieabteilung gegen die rote Panzerwagenabteilung e10 in Stellung. Rot P e10 muß dem starken Artilleriefeuer weichen, weil sonst seine fünfte Erdwaffe vernichtet wird. Trotzdem vermag Rot der Niederlage nicht zu entgehen, denn nun besetzt Blau mit P e8, der fünften Erdwaffe, das feindliche Aufmarschgebiet.

2. Lösung

1. Blau: P e8—g9 (bedroht I k9, I h7 und P e10)
1. Rot: F l4—h1 (bedroht H c1)
2. Blau: H c1—b2 — 2. Rot: F f1—b1
3. Blau: H b2—a3 — 3. Rot: F i6—i9
4. Blau: P g9—e10 × P e10. Damit hat Blau die fünfte rote Erdwaffe geschlagen.

Wehr-Schach „Tak-Tik" Verlag „Die Wehrmacht" GmbH., Berlin W 8, Kronenstraße 36

Modell Nr. I: Preis RM 4,95. Abwaschbares, leinengebund. Spielfeld mit Kunstharzfiguren in Glanzschachtel und Spielregeln.

Modell Nr. II: Preis RM 7,50. Wie Nr. I, jedoch die Figuren in massiver, schwerer Ausführung mit Filzunterlage.

Modell Nr. III: Preis RM 11,50. Spielbrett aus hochglanzlasiertem Holz mit Kunstharzfiguren in Holzkasten und Spielregeln.

Modell Nr. IV: Preis RM 13,50. Wie Nr. III, jedoch die Figuren in massiver, schwerer Ausführung mit Filzunterlage.

Das Wehr-Schach-Lehrbuch: Erläuterungen, Eröffnungsspiele, Preis RM 1,20

BOMBE! BOMBE!

Die Patrone der Meister

erosionssicher, quecksilber- u. rostfrei

das gute DWM Fabrikat!

Deutsche Waffen- u. Munitionsfabriken A.-G.
Werk Karlsruhe i. B.

Falsch oder richtig?

Stickstofffrei, Dritteil, Meerrettich. Ich fahre rad — Etwas im großen treiben — Gleich ins Weite und Große gehen — Sich des langen und breiten überlegen — An Eides Statt.

Immer hilft in Zweifelsfällen

Der Große Duden

Er ist im ganzen deutschen Sprachgebiet maßgebend und das Wörterbuch mit dem neusten deutschen Sprachgut.

Teil I: Rechtschreibung
Teil II: Stilwörterbuch

Beide Teile in einen Doppelband in Halbleder-Einband gebund. mit 2 eingeschnittenen praktischen Buchstabenregistern.

Preis RM **11.80**, in Monatsraten von **2** RM an zahlbar. Erste Rate bei Lieferung. Erfüllungsort ist Leipzig. Lieferung durch Buchhandlung **Carl Heinz Finking** vorm. Buch- u. Verlagshaus „Zur Engelsburg" / Leipzig C 1/8, Reudnitzer Str. 1-7

Beinverkürzungen

Lähmungen, Bein- und Fußmißbildungen. Keine Korkstiefel, jeder Ladenschuh verwendbar. Eigene Patente. Gegründet 1903. EXTENSION, Frankfurt a.M.-Eschersheim

Fordern Sie Gratisbroschüre 85
Zu allen Krankenkassen zugelassen

ROMAN-KASSETTE

5 Ganzleinenbände RM 17.75. Interessante und spannende Erlebnisberichte: 1) Ettighoffer, Mosk.-Compiègne, Versailles. Erlebn. ein. deutsch. Nachrichtenoffiziers 2) Ettighoffer, Das gefesselte Heer. Tatsachenbericht a. der franz. Kriegsgefangenschaft. 3) Ibrieß, Lasseters letzter Ritt. Ein Goldsucherschicksal im australischen Busch. 4) M. Roellig, Soldaten, Tod, Tänzerin. Während des Weltkrieges a. deutsche Frau in Gefangenschaft. 5) Rud. Haas, Der Blutjäger - Das Schicksal eines Grenzlandkämpfers. Die Buchkassette ist ohne Preisaufschlag zu beziehen geg. Monatsraten von RM 2.-. 1. Rate ist zahlbar bei Lieferung. Erfüllungsort ist Dortmund.

Nur RM 2.- monatl.!

Buchhdlg. F. Erdmann, Dortmund 44
Gutenbergstraße 35, Postschließfach 307

BRIEFPAPIER UND SCHREIBGERÄT

Briefmappe	Inhalt: 5 Bogen, 5 Umschläge	0.10
Briefpackung	Leinen, Inhalt: 25 Briefbogen, 25 Umschläge	0.50
Briefblock	50 Blatt, liniert	0.25
Reiseblockpackung	20 Briefbogen, 5 Karten, 25 Umschläge	0.50
Drehstift		0.20
Füllhalter	Kolbenfüller, mit durchsichtigem Tintenbehälter, Kruppstahl- oder Glasfeder	0.75
Füllhalter	Kolbenfüller, mit durchsichtigem Tintenbehälter, vergoldete Edelmetallfeder	2.00

ZWEIGNIEDERLASSUNGEN DER MERKUR A.-G. u. a. in

Chemnitz	Wesermünde
Stuttgart	Zwickau-Sachs.
Freiberg	Nürnberg
Meissen	Regensburg
Zerbst	Pforzheim
Cottbus	Frankenberg
Augsburg	Waldenburg-Schles.

KAUFSTÄTTE MERKUR

Sie müssen Briefe schreiben, die Eindruck machen!

Sachlich, flott, kurz, verbindlich. Bestellen Sie meinen großen Briefsteller: „Briefe, die Eindruck machen", 376 S., in Ganzleinen gebunden, 4.45 einschließlich Porto (Nachnahme RM. 4.75). Verkaufs-, Bewerbungs-, Mahn-, Beschwerdebriefe, Schreiben an Behörden, Verträge, Klagen, Widerklage, Hilfe ohne Rechtsanwalt, Privatbriefe zu allen Gelegenheiten. Nur das richtig gewählte Wort bringt Erfolg und Nutzen. Garantie: Rücknahme bei Unzufriedenheit!

Buchversand Gutenberg, Dresden-St. 371

Die schnelle Wirkung bei Kopfschmerzen...

Oft kann man geradezu darauf warten, wie der schmerzende Druck sich löst. Wer viel von Kopfschmerzen geplagt ist, weiß diese schnelle Wirkung der „Spalt-Tabletten" zu schätzen. Die Wirkung der „Spalt-Tabletten" beruht unter anderem darauf, daß sie auch die spastischen Ursachen der Schmerzen erfassen. Sie tun gut daran, wenn Sie immer ein paar „Spalt-Tabletten" in der bequemen Flachdose bei sich tragen, um jeden aufkommenden Schmerz zu verscheuchen. **Preise: 10 Stck. 55 Pfg., 20 Stck. 99 Pfg., 60 Stck. RM 2,42. Zu haben in allen Apotheken.**

Man staunt....

Für 19.50 **15.-**

eine hochwertige Springkamera, Dreil-Anastigmat 1:4,5, Format 4,5×6 cm und allen Schikanen.

TURF

Prospekte durch den einschläg. Fachhandel oder von Sida G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 4/53

Enthaart durch Exhaarsin

Das neue wohlriech. Erfolgs-Präparat m. Tiefenwirkg. entfernt in ca. 3 Min. alle lästig. Achsel- oder Körperhaare, Damenbart, restlos m. Wurzel garantiert unschädl. Klein-Kur 2.65, Kur-Dopp.-Pak 4.80, vorteilh. Großfläch.-Pak. 6.40, u. Porto. Illustr. Prosp. mit Schönh.-Rezept gratis. Exhaarsin erhielt d. Grand Prix u. d. goldn. Medaille London 1936! begeist. Dankschreib. Echt vom Hygiena-Institut, Berlin W 15/A. 89

Tafelbestecke

90 Gr. versilb., langj. Gar., sowie Bestecke aus mass. rostfr. Edelstahl. Nur Qual.! Gr. Auswahl. Monatsraten. Freikatalog! Vetterlein, Bestecksfabrikation, Solingen 65

Bronchitis, Asthma

chronische Verschleimung, quälender Husten, Luftröhrenkatarrh, wurden selbst in alten Fällen mit Dr. Boether-Tabletten erfolgreich bekämpft. Unschädliches, kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Stark schleimlösend, auswurffördernd. Reinigt, beruhigt und kräftigt die angegriffenen Gewebe. Seit Jahren ärztlich verordnet. Zahlreiche schriftliche Anerkennungen von dankbaren Patienten und zufriedenen Ärzten! In Apotheken ℳ 1.43 und 3.50. Interessante Broschüre mit Dankschreiben und Probe kostenlos Schreiben Sie an Medopharm (Dr. Boether GmbH), München 16/S 77

Staatliche Hochschule
für angewandte Technik • Köthen (Anhalt)

Fachrichtungen: Motoren- u. Kraftwagenbau, Kreiselmasch. u. Kolbenpumpen, Hebemasch., Stahlkonstrukt., Betriebstechn. u. Werkzeugmasch., Flugzeugbau, Stahlbau u. Eisenbetonbau, Verkehrswege u. Tiefbau, Allgem. Elektrotechn., Fernmeldetechn., Hochfrequenztechnik, Keramik, Zement- u. Glastechn. Eisenemailliertechnik, Papiertechnik, Techn. Chemie, Steine u. Erden, Gießerei- u. Hüttenwesen. Aufnahmebeding.: Vollendetes 18. Lebensjahr. Nachweis einer Gesamtschulausbildg. v. 10 J. od. Aufnahmeprüfg. Näh. aus dem Programm kostenlos.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0403

gefördert durch
Baden-Württemberg

3 × kurz gelacht – (ha-ha-ha!)

„Seht ihr – und ich verlerne nicht meinen Beruf!"

Feldwebel zu einem Rekruten, der von Beruf Kaufmann ist: „Na, drücken Sie doch endlich los ... oder glauben Sie, daß es beim Schießen auch heißt: ‚Vierundzwanzig Tage Ziel?'"

*

Leutnant zu einem Rekruten, der seinen Mund recht weit aufreißt:

„Was sind Sie eigentlich im Zivilberuf?"

„Ich bin Bäcker."

„Na, dann machen Sie Ihren Brotladen gefälligst zu!"

*

Unteroffizier zu einem Rekruten, der verdutzt seinen abgegangenen Stiefelabsatz betrachtet:

„Steh'n Sie nicht so verdutzt da, wie der selige Zeus, der immer erst ‚was tun?' sagte ..."

*

Ist da bei einem E-Truppenteil in Obb. ein Pferd erkrankt und nach einigen Tagen verendet. Prompt meldete der Stallwachposten andern Tags dem Hauptfeldwebel schriftlich:

„Heute nacht, 12.30 Uhr, ist durch Entschluß unseres Veterinärarztes Dr. X unsere geliebte Maritta vom Leben geschieden. Wir betrauern ein gutes, williges Pferd, noch mehr dessen Unparteilichkeit, da die Maritta jeden Reiter ohne Ausnahme der Charge fallen ließ."

*

Kanonier Schröder 6 ist ein braver Soldat, aber in der Instruktionsstunde bringt er manchmal Antworten heraus, die nicht immer den Beifall des Unteroffiziers finden.

Es wird dieses Mal über „Rangabzeichen" unterrichtet, und dabei fragt der Unteroffizier: „Woran erkennt man den Gefreiten?" Kanonier Schröder antwortet richtig: „Er trägt auf dem linken Uniformärmel einen Winkel!"

Auf die weitere Frage: „Und woran erkennt man den Obergefreiten?" kommt nach einigem Besinnen die Antwort: „Er trägt eigene Wäsche!"

*

Flöte lernt schwimmen. Er liegt an der Schwimmgurte im Wasser wie eine bleierne Ente. Fortwährend schluckt er Wasser. Da ruft der Unteroffizier:

„Sie, Flöte! Verschlucken Sie doch nicht das ganze Wasser, die andern wollen auch noch schwimmen!"

„Weißt du, wieviel Sternlein stehen ...?"

Zeichnungen: Meyer (1), Elbe Brückmann (1)

SO. 86a

Bekämpfe den Zahnstein! Nimm Solidox! Es enthält Sulforizinoleat, geschützt durch Deutsches Reichspatent. Darauf beruht seine besondere Wirkung gegen den Zahnstein.

SOLIDOX

Tube 40 Pf., große Tube 60 Pf.

Zahnstein bekämpfend

Die preiswerte Qualitäts-Zahnpasta

Sie bekommen Ihr altes, unanschnliches Fahrrad für nur 21.– RM mit vielen neuen Zutaten von uns in wenigen Tagen wie neu aufgearbeitet. Verlangen Sie kostenlos unseren Prospekt. Viele Dankschreiben. Athopa-Werk, Paderborn I. W. 5

Raucher Entwöhnung durch Ultrafuma-Gold. Geringe Kosten. Prosp. frei. Unschädlich. E. Conert, Hamburg 21/54

Bunje und Cortan
Der Etappenhase
und weitere 6 fröhliche, humorvolle Romane beliebter Schriftsteller
Krach im Hinterhaus*)
von Maximilian Böttcher
Wenn wir alle Engel wären von Heinrich Spoerl
Onkel Meiseken*)
von H. A. Kihn
Fritjof Nilsson:
Bombi Bitt und ich*)
Ein Schelmenroman aus Schweden
A. Müller-Markkleeberg:
Gesellschaftsreise – alles einbegriffen!*)
W. Marken:
Karl der Große*)
An Stelle der mit *) bezeichneten Bände können auch folgende geliefert werden:
Lommel: Treibjagd in Kunxendorf
Hanffstengel: Das kleine Purzelchen:
Ein Herr im besten Alter

Gesamtpreis d. 7 Ganzleinenbd. (einschl. Versandsp.) RM 27,50
Monatsrate nur RM 3,–

R. Wichert, Buchhandlung, Berlin-Lichterfelde 1 E, Postscheckkonto Berlin 18607, Erf.-Ort: Berlin-Lichterfelde

HAUS VATERLAND
BERLIN AM POTSDAMER PLATZ
erwartet Sie!
Immer ein vergnügter Abend
Grosses Kabarett-Programm
PALMENSAAL
RHEINTERRASSE
GRINZING
LÖWENBRÄU
BREMER KOMBÜSE
WILD-WEST-BAR
TÜRKISCHES KAFFEE
PIAZZETTA
BODEGA
JAPAN-TEESTUBE
IN ALLEN SÄLEN MUSIK · TANZ UND VORFÜHRUNGEN
BETRIEB KEMPINSKI

Täglich bei Behrens Altdeutscher Ball ELSASSERSTR. 10

Restaurant Pauquet
„Zum Schwarzen Ferkel"
Dorotheenstraße 31
Die historische Gaststätte der Innenstadt

Diene den Aufgaben der NS.-Volkswohlfahrt. Das schaffende Deutschland krönt seinen Fleiß durch seinen Opfergeist.

Eine EXAKTA
die vielseitige Spiegelreflex-Kamera 24×36 mm
Schlitzverschluß von 1/1000 bis 12 Sek. / Selbstauslöser / Auswechselbare Objektive bis 1:1,9 Mikrozwischenstück / Vakublitzanschluß
Das Schwestermodell STANDARD-EXAKTA verwendet Rollfilm 4×6,5 cm
Ihagee DRESDEN-Striesen 450
Prospekte gratis!

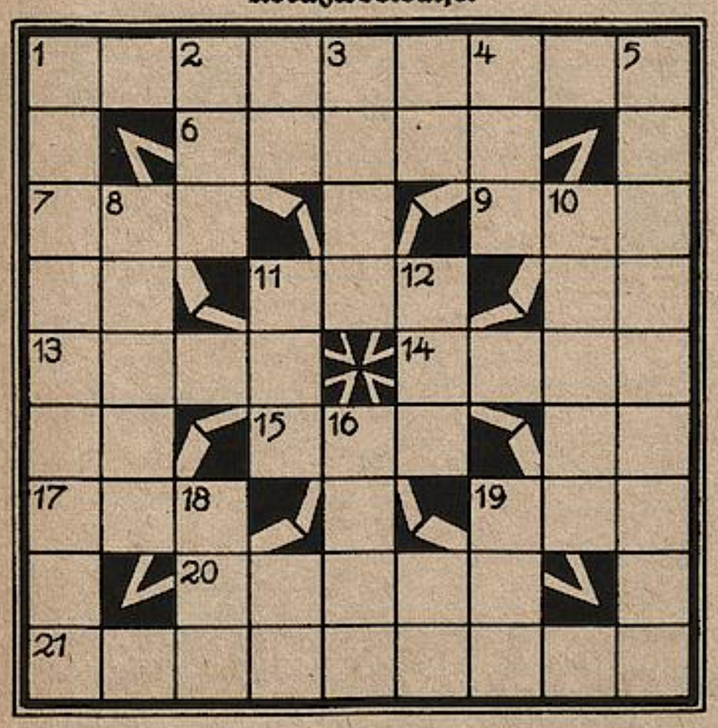
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0404

gefördert durch Baden-Württemberg

Hier wird der Geist geschliffen

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Deutscher Heerführer im Weltkrieg, 6. asiatische Gottheit, 7. Märchengestalt, 9. Wintersportgerät, 11. braunschweigischer Höhenzug, 13. zweitgrößte Stadt Deutschlands, 14. Staat der USA, 15. Musikstück, 17. morgenländische Kopfbedeckung, 19. Affenart, 20. Frauenname, 21. bindende Erklärung.

Senkrecht: 1. Teil der deutschen Wehrmacht, 2. Verneinung, 3. Abgott, 4. Leuchtstoff, 5. Komponist des Preußenliedes, 8. das Auserlesene, 10. Heiligtum der Mohammedaner, 11. Vorname der ehemaligen spanischen Königin, 12. Nebenfluß der Drau, 16. Tage des altrömischen Kalenders, 18. englischer Titel, 19. Papstname.

Austauschrätsel

Greis — Mitte — Laute — Zeller — Motto — Ahle — Reue — Liter — Anker — Lotti.

In jedem der obenstehenden Wörter ist ein Buchstabe durch einen anderen zu ersetzen, so daß neue sinnvolle Wörter entstehen. Die neuen Buchstaben nennen, der Reihe nach gelesen, den Verteidiger von Kolberg 1807.

Spruch-Mosaik

tenoh	mesi	raten	irdd
chtta	träu	nearb	ndni
irnic	eitw	htsge	

Die Mosaiksteinchen ergeben, richtig aneinandergereiht, einen Spruch von Ernst Moritz Arndt.

Rösselsprung

ein	wei		licht	sen	see	gen		der	stil
	das	sel	des	him	von	ist	ler	er	
bes	wegh	mel	drin			er	o	eln	mann
fängt	sich	still	him	sich	den	zu	wenn	ho	zig
her	weich	ge	dernd	ma	ner	scher	ne	der	len
	emp	die	das	mel	rück	glüht	den	trol	
ge	org	schleu	len	sei	noch	son	li	straß	nur
		müt		ihm	himm		er		

Skataufgabe

Mittelhand M hat Rot König, Ober (Herz König, Dame) zu seinen folgenden Karten gehoben:

Eichel 10, Ober, 9, 7 (Kreuz 10, Dame, 9, 7); Grün Ober, Unter, 9, 7 (Pik Dame, Bube, 9, 7); Schellen 10, 7 (Karo 10, 7).

Die Gegner legen seinen Nullouvert mit dem 5. Stich um.

Hinterhand H hatte: 1 Eichel (Kreuz) mit 11 Augen, 3 Grün (Pik) mit 14, 3 Rot (Herz) mit 2 und 3 Schellen (Karo) mit 13.

Welche Karten hatte Vorderhand V? Welche Karten drückte M? V zog Grün Daus (Pik As) an, um sich in dieser Farbe freizuspielen. Wie war der Spielverlauf?

Auflösungen aus Nummer 11

Skataufgabe: V hatte: Eichel (Kreuz) 8; Grün Daus, Ober, 9 (Pik, As, Dame, 9); Rot (Herz) 10, 7; Schellen Daus, 10, 8, 7 (Karo As, 10, 8, 7).

Spielverlauf:

1. Stich:	V Grün Daus Pik As	M Grün 7 Pik 7	H Grün 10 Pik 10	21
2. Stich:	V Schellen Daus Karo As	M Schellen Ober Karo Dame	H Schellen 9 Karo 9	14
3. Stich:	V Schellen 10 Karo 10	M Schellen König Karo König	H Rot Daus Herz As	25 ——
				60

Kette aus neun Wörtern: 1. Oberschild, 2. Schildknappe, 3. Peloton, 4. Tonnage, 5. Gewehrlauf, 6. Laufgraben, 7. Bengale, 8. Legato, 9. Tonto.

Karree-Rätsel:

Daß sich das größte Werk vollende,
Genügt ein Geist für tausend Hände.

1. Kant, 2. Fakir, 3. Lava, 4. Furka, 5. Bolt, 6. Dach, 7. Iltis, 8. Honig, 9. Grieg, 10. Weser, 11. Dolde, 12. Eid, 13. Geld, 14. Efeu, 15. Russe, 16. Dessau, 17. Aster, 18. Inn, 19. Eis, 20. Henne.

Für Zivil und Militär: Fassen.

Zahlenkasten: Albert, Senegal. — Generalstab.

Achtung: Vor / schuß.

Elastisch und beherrscht

Man kann nicht immer mit „gut Wetter" rechnen, man muß auch auf „widrige Winde" gefaßt sein. Das gilt in allen Lebenslagen. Von besonderem Wert bei Bewältigung schwerer Aufgaben sind gesunde Nerven, körperliche sowie geistige Spannkraft. Fehlt es daran?

OKASA

dient zur Stärkung der Nerven, Steigerung der Leistungskraft und Hebung der Lebensfreude. Okasa enthält lebenswichtige Hormone und Vitamine, nervennährendes Lecithin u. Mineralsalze. 100 Tabl. Okasa-Silber für den Mann 8.80, Gold f. d. Frau 9.50 **In Apotheken**

Zusendung d. ausführlichen Broschüre und **Gratisprobe** veranlaßt gegen 24 Pf. Porto **Hormo-Pharma GmbH,** Berlin SW 35, Kochstraße 18

Deutsche Schlauchbootfabrik
Hans Scheibert
Berlin SO 16, Köpenicker Straße 32 a · Fernruf: 67 53 74 u. 67 33 01
Floßsäcke · Instandsetzungen · Anstrichfarben
in bekannt zuverlässiger Ausführung

Werbung ist unerläßlich für den Erfolg!

ICH bin verantwortlich...

. . . Ich weiß genau, was dem Schützen eine zuverlässige KKS-Büchse bedeutet, deshalb ist mein Platz tagein, tagaus an den Werkbänken, um fast jedes einzelne Teil und jede Büchse zu prüfen - und nichts durchläuft die letzte Kontrolle, was nicht meiner Arbeitsdevise ‚Präzision - nur Präzision' entspricht. Erfolgreiche WALTHER-KKS-Büchsen sind ja schließlich auch mein Stolz!" meint der Werkmeister, ein alter, erfahrener und erfolgreicher Meister des Kleinkalibers.

KLEINKALIBER Büchsen WALTHER

An CARL WALTHER WAFFENFABRIK ZELLA-MEHLIS THÜRINGEN N 106
Die Konstruktion Ihrer Kleinkaliberbüchsen-Modelle interessiert mich. Senden Sie mir bitte Ihre neuesten illustrierten Drucksachen.
NAME: _____
ORT: _____
STRASSE: _____

Die Kunst, zu plaudern und gewandt zu unterhalten!

Wer dieses Buch liest, wird überall als guter Unterhalter und Redner willkommen sein. Sie erfahren daraus, wie man sich zwanglos unterhält, sich interessant macht, Befangenheit u. Schüchternheit ablegt. Gespräche anknüpft u. zur rechten Zeit immer die passenden Worte sagt. Sie entwickeln sehr bald Selbstvertrauen und Sicherheit, erringen Achtung u. Liebe beim anderen Geschlecht. Sie stechen Konkurrenten aus, alles bewundert Ihre lustigen Einfälle.
RM. 2.85 portofr.
Buchversand Gutenberg Dresden-A. 371

STRICKER-Sport 1939
Farbenfroh - preiswert
Katalog kostenlos!
Fahrradfabrik
E. & P. STRICKER
Brackwede-Bielefeld 120

BÜCHERFREUNDE
finden wertvolle Bücher zu Bruchteilen der früheren Preise in unseren Mitteilungen
„Aus der Bücherstadt Leipzig"
Die Abgabe des Kataloges „21" erfolgt kostenlos und unverbindlich!
A. FÖRSTERS VERLAG, LEIPZIG C 1
Versandbuchhandlung, Antonstraße 15-19

Mensch u. Sonne

Ein Buch f. d. große Idee d. Freikörperkultur. 96 Fotos zeigen vorbildlich d. Schönheit d. weiblichen und männlichen Körpers. 258 S., geb. RM 5.35 Nachn. **Vertriebsanstalt** für Literatur. Abteilung B5 Stuttgart - Feuerbach

Wer ein gutes
Fahrrad
billig kaufen möchte, schreibe an die Firma
Fr. Herfeld Söhne
Neuenrade Nr. 218
Katalog wird kostenlos zugesandt

Riemann-Beleuchtungen
f. Fahrräder u. Kraftfahrzeuge
Das weltbekannte Qualitäts-Erzeugnis
HERM. RIEMANN
Chemnitz 14 / Cm

Gegr. 1866

Reelle Bezugsquelle!
Betten
1½ schläfrig, echt rot, **federdicht**
Oberbett m. 3 kg Fed. 22.50, 30.60, 38.90. Unterbett m. 2½ kg Fed. 21.25, 28.10, 35.-. Kissen m. 1 kg Fed. 6.-, 9.40, 12.-. Preisl. gratis. Umtausch oder Geld zurück. Viele Dankschreiben. Nachn. Vers. Bettenversand H. Müller, Kassel 62, Wilhelmstraße 2

Chromatische Schiffer-Klaviere

21	Tasten	8	Bässe	19 Mk.
25	„	12	„	32 „
25	„	24	„	43 „
36	„	80	„	93 „
41	„	120	„	125 „
70	„	80	„	123 „

Deutsche Harmonikas von 4½ M., Wiener von 8 M. an Große Auswahl. 500 Sorten! **Niemals versäume** man unser. Gratiskatalog franko zu bestellen. Auch Teilzahlung!
Herfeld & Co.
Harmonika-Fabrik
Neuenrade Nr. 94

Nikotin
ist Gift. Werde sof. Nichtraucher. Keine Tabletten. Näh. frei. Wanderer Frankfurt a. M., Kräme 14 f

Deine Wahl nur Sonnal!
NICPLATA
FLÄCHEN VERNICKELT VOR ROST GESCHÜTZT
HERGESTELLT NACH D.R.P. 638552

9 13 18
UNSER SCHLAGER 10 Pf 45 Pf

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0405
gefördert durch Baden-Württemberg

DER WEHRMACHT SPORT

Was bringt der Leichtathletiksommer 1939 den Soldaten?

Von Heeressportlehrer Westerhaus

Mit den Großstaffelläufen am 7. Mai wurde der Leichtathletiksommer 1939 eingeleitet. Damit hat der letzte Vorbereitungssommer vor den Olympischen Spielen in Helsinki begonnen. Er ist vom Fachamt Leichtathletik auch ganz im Sinne dieser Vorbereitung eingeteilt. Unsere Leichtathleten sollen in diesem Jahr zum gleichen Termin, an dem im nächsten Jahr die Kämpfe um die Olympiasiege stattfinden — also Anfang Juni — in höchster Form sein. In allmählicher Steigerung hat sich der Wettkämpfer über die Kreismeisterschaften am 3. und 4. Juni, die Gaumeisterschaften am 24. und 25. Juni, für die deutschen Meisterschaften am 8. und 9. Juli im Olympiastadion zu Berlin vorzubereiten. Eine Woche darauf finden die Staffel- und Mehrkampfmeisterschaften in Darmstadt und der Länderkampf gegen Italien statt. Vor den Meisterschaften gibt es schon Länderkämpfe gegen Frankreich, Dänemark und Luxemburg. Die großen Länderkämpfe folgen aber erst später. Am 20. August wird gegen England gekämpft und am 2. und 3. September gegen Schweden. Unsere Spitzenkönner in der Leichtathletik sollen in diesem Sommer zur Härte erzogen werden. Sie müssen sich über einen Zeitraum von etwa 8 Wochen in Hochform halten, was außerordentlich schwierig ist. Ganz besonders für unsere Soldaten, deren Training weitgehend durch den Dienst bestimmt wird. Die Truppenübungsplatzzeit liegt z. B. bei vielen vor den Meisterschaften. Das bedeutet, daß es einer außerordentlichen Energie bedarf, sich in Form zu bringen. Wenn der Soldat Zeit und Gelegenheit zum Wintertraining gehabt hat – bei vielen war es in diesem Winter leider nicht der Fall —, und bei den ersten Versuchen auf dem Sportplatz mit Freude feststellt, daß er eine gute Grundlage für die Wettkämpfe des Sommers mitbringt, kommt z. B. der Übungsplatz mit seinen Nachtübungen und langen Märschen dazwischen und zerstört die mühsam erarbeitete Form. Bietet sich ihm wieder Gelegenheit, systematisch zu trainieren, so muß er von vorn anfangen. Und er tut es. Die Leichtathleten der Wehrmacht arbeiten mit einem Feuereifer und werfen auch unter den widrigsten Umständen die Flinte nicht ins Korn. Hier übt der Sport fast unbemerkt eine große erzieherische Wirkung aus. Das Publikum kann es meist gar nicht ermessen, unter welch ungünstigen Verhältnissen der Soldat oft trainieren muß. Aber die Soldaten wollen dabei sein, wenn um Meisterschaften und um Olympiasiege gekämpft wird.

Eine Übersicht über den Leistungsstand läßt sich nach den ersten Wettkämpfen und Trainingslehrgängen mit allem Vorbehalt schon geben. Im ganzen scheint es, als ob die Leichtathletik in diesem Sommer wieder ein tüchtiges Stück vorwärtskommen wird. Harbigs neuer Rekord über 800 Meter in 1 : 50,5 Minuten ist ein verheißungsvoller Auftakt. Man kann auch jetzt schon sagen, daß sich wieder eine ganze Anzahl von Soldaten in diesem Jahre zur Spitze vorarbeiten werden. Da sind zunächst die bekannten Leute, die zum großen Teil wieder im Training sind. Oberfeldwebel Blask ist im Hammerwerfen schon bei 56 Meter angelangt. Feldwebel Leichum ist im Training und über 100 Meter schon 10 : 6 gelaufen. Auch Feldwebel Linnhof, der längere Zeit krank war, trainiert wieder. Leutnant Hölling hat im Winter auch Pech mit Krankheiten gehabt, er hat aber sein Training aufgenommen und wird an seine Erfolge 1938 anknüpfen. Auch Feldwebel Scheele ist wieder da. Oberfeldwebel Blazejezak hat ein sorgfältiges Winter- und Frühjahrstraining hinter sich, man wird bald von ihm hören. Das Erfreulichste aber ist, daß sowohl im Heer wie bei der Luftwaffe Nachwuchskönner vorhanden sind, die darauf brennen, in diesem Jahr noch weiter nach vorn zu kommen. Unteroffizier Jakob ist über 1500 Meter schon 3 : 53,4 Minuten gelaufen und damit schneller als der Beste des Vorjahres überhaupt. Unteroffizier Kaindl wird ebenfalls einer unserer besten Mittelstreckler und der beste 3000-Meter-Hindernisläufer werden. Leutnant Becht, Unteroffizier Jakob, Unteroffizier Timm liefen über 3 mal 1000 Meter für den DSC.-Berlin einen neuen deutschen Rekord in 7 : 41,6 Minuten. In Brandscheit und Giesen stehen weiterhin zwei sehr veranlagte Mittelstreckler zur Verfügung. Auch für die langen Strecken ergeben sich gute Aussichten. Unteroffizier Haushofer, der im vorigen Jahr als unbekannter Mann Dritter bei den Wehrmachtmeisterschaften über 10 000 Meter wurde, lief dieses Jahr bei „Quer durch München" über 25 Kilometer ein hervorragendes Rennen und wurde bei „Quer durch Berlin" hinter den siegenden Italienern, bester Deutscher. Unteroffizier Timm, Unteroffizier Schulze (Hannover), Gebrüder Pietzke versprechen auch gute Leistungen für den Sommer.

Eins fehlt der Wehrmacht und der gesamten deutschen Leichtathletik : Der überragende Sprinter. Feldwebel Leichum dürfte auch 1939 der schnellste Soldat bleiben. Dafür schieben sich auf der 400-Meter-Strecke viel schnelle Leute zusammen, so daß die Leistungen erheblich ansteigen werden. Besonders zu begrüßen ist die Tatsache, daß sich auch mehrere Offiziere unter den Spitzenkönnern dieser Strecke befinden. Bei den Sprüngen ist es der Dreisprung, der in diesem Jahr besonders von sich reden machen wird. Feldwebel Joch, der 1936 15 Meter sprang, hat seine Knieverletzung ausgeheilt und ist schon wieder 13,99 Meter gesprungen. Der Gefreite Rapp bereits 14,44 Meter. Weitere gleich gute Dreispringer gibt es etwa noch ein halbes Dutzend bei der Wehrmacht. Wird einer von ihnen die 15 Meter überspringen? Im Gefreiten Lindemann steckt ein großer Könner im Weitsprung.

Bei den Werfern fehlt es an Nachwuchs im Kugelstoßen und Diskuswerfen, obwohl gerade die Wehrmacht in Feldwebel Hirschfeldt ein überragendes Vorbild hat. Im Augenblick ist keiner da, der sicher 15 Meter stoßen kann. Bei den Hammerwerfern wird Blask an der Spitze bleiben. Auch Beyer, der in diesem Jahr auch schon fast 52 Meter geworfen hat, dient augenblicklich. Im Speerwerfen sind Leutnant Medrow und Feldwebel Loose Werfer, die für 65 Meter und darüber gut sind. Feldwebel Gerdes ist nicht mehr bei der Wehrmacht. Im ganzen ergibt sich für den Sommer 1939 ein erfreulicher Ausblick; hoffen wir, daß die Erwartungen von den Tatsachen noch erheblich übertroffen werden.

Start zum Wehrmachtspokal im Handball

Von Heeressportlehrer Overlach, Heeressportschule

Unter den Kampfspielen, die die Sportvorschrift vorsieht, nimmt das Handballspiel die bedeutendste Rolle ein. Die Begründung dafür ist sehr einleuchtend. Beim Sportbetrieb der Truppe sollen alle Leute ein Mannschaftsspiel betreiben und sehr bald zu einer Leistung kommen. Voraussetzung für jedes Kampfspiel ist die Beherrschung der technischen Fertigkeiten. Diese sind am schnellsten beim Handballspiel zu erlernen und zu fördern. So erklärt sich, daß eine sehr große Anzahl von Wehrmachtmannschaften an dem vom Fachamt Handball veranstalteten Rundenspielen teilnehmen. 22 Wehrmachtmannschaften haben sich bis zur höchsten Handballklasse — der Gauklasse — durchgekämpft und ihren Platz auch für die nächste Spielzeit behauptet.

Zur Förderung des Handballspiels hat das OKH. 1938 einen Pokal als dauernden Wanderpreis für die beste Handballmannschaft der Wehrmacht ausgeschrieben. Die Ausschreibung bezweckt, die Wehrmachtmannschaften der verschiedenen Gaue zusammenzuführen und die stärkste und beste Mannschaft zu ermitteln. Nach der ersten Ausschreibung sollten die besten acht Handballmannschaften der drei Wehrmachtteile diesen Pokal ausspielen. Es wurde nach dem K. o.-System gespielt, d. h. jeder Verlierer schied aus der weiteren Runde aus, bis der endgültige Sieger ermittelt war. Wehrmachtmeister und Gewinner des Wanderpreises wurde 1938 M. T. S. A. Leipzig, die Mannschaft, die auch deutscher Meister geworden war.

Im Spieljahr 1938/39 war die Anzahl der Wehrmachtmannschaften, die in der Gauklasse spielten, sehr viel größer geworden. Eine Auswahl der acht besten Mannschaften der Gaue war dadurch sehr schwierig, daß die Spielstärke der Gaue sehr verschieden sein konnte. Um niemanden zu benachteiligen, wurde nun für 1939 bestimmt, daß alle Wehrmachtvereine, die in der Gauklasse verblieben sind, daran teilnehmen können. Sechs Wehrmachtmannschaften sind Gaumeister in den Runden des Fachamtes Handball geworden und nehmen an den Runden zur Ermittlung des deutschen Meisters teil. Diese sechs Mannschaften, die schon eine Auslese darstellen, sind in der ersten bis dritten Runde um den Wehrmachtpokal spielfrei, sie greifen erst von der vierten Runde an ein. Die erste bis dritte Runde dient zur Feststellung der Mannschaften, die diesen an Spielstärke etwa gleichkommen könnten. Sowohl die erste bis dritte Runde als auch die weiteren werden nach dem K. o.-System ausgetragen. Die ersten Runden sind für den 21. Mai, den 4. Juni und den 18. Juni angesetzt worden.

Die folgende Übersicht führt die teilnehmenden Mannschaften auf, den Gau, dem sie angehören, den Platz, den sie in der Gauklasse einnehmen, und das Punktverhältnis, das sie erspielt haben.

Name des Gaues	Erreichter Platz	Name des Vereins	Punktverhältnis
Gau I Ostpreußen	1	Hindenburg Bischofsburg	29 : 7
	2	Hochmeister Marienburg	28 : 8
	3	M. S. V. Gumbinnen	25 : 11
	4	Hindenburg Ortelsburg	20 : 16
	5	L. S. V. Königsberg	18 : 18
Gau II Pommern	2	Flak Stettin	28 : 8
	4	Hubertus Kolberg	19 : 17
	5	L. S. V. Püttnitz	18 : 18
	9	Richthofen Anklam	10 : 26
Gau III Berlin-Brandenburg	5	Mtv. Wünsdorf, Heeressportschule	17 : 15
Gau IV Schlesien	1	M. S. V. Carlowitz	25 : 7
	6	Cherusker Görlitz	16 : 20
Gau V Sachsen	1	M. T. S. A. Leipzig	34 : 2
Gau VI Mitte	1	M. S. V. Weißenfels	26 : 0
	3	M. S. V. Naumburg	17 : 11
Gau VIII Niedersachsen	1	M. S. V. Lüneburg	31 : 1
	3	M. S. V. Hannover	22 : 10
Gau IX Westfalen	1	Hindenburg Minden	28 : 4
Gau XI Mittelrhein	7	M. S. V. Koblenz	4 : 24
Gau XII Hessen	2	M. S. V. Hanau	26 : 4
Gau XIII Südwest	8	M. S. V. Darmstadt	12 : 24
Gau XVI Bayern	6	Bamberger Reiter Kav.-Rgt. 17	17 : 19

Die Spiele erstrecken sich über mehrere Monate. Nach der Endrunde wird an dieser Stelle eingehend darüber berichtet werden.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0406
gefördert durch Baden-Württemberg

Wehrpolitischer Rückblick

Betrachtet man rückschauend die politischen und wehrpolitischen Ereignisse der letzten Wochen im Mai, so steht außer jedem Zweifel, da sie in hervorragendem Maße beherrscht wurden

1. durch die Unterzeichnung des militärischen Bündnispaktes zwischen Deutschland und Italien am 22. Mai in Berlin,
2. durch die wiederholten machtvollen Bekundungen der militärischen Stärke beider Länder im Laufe des Monats Mai,
3. durch den Staatsbesuch des Prinzregenten Paul von Jugoslawien in Italien vom 10. bis 13. Mai, der die italienisch-jugoslawische Freundschaft weiter vertiefte,
4. durch die Tatsache der erfolgreichen Verhandlungen über den Abschluß von Nichtangriffspakten zwischen Deutschland einerseits und Estland, Lettland und Dänemark andererseits sowie der Erklärung Norwegens, Schwedens und Finnlands, daß sie eine solche besondere Sicherung ihrer gutnachbarlichen Beziehungen zu Deutschland nicht für notwendig hielten, sowie
5. durch die großen Siegesparaden der spanischen Luftwaffe und des spanischen Heeres unter Teilnahme der deutschen und italienischen Freiwilligenverbände vor Generalissimus Franco am 12. und 19. Mai in Madrid.

Die „Friedenspolitik" der Demokratien

Diesen erneuten Beweisen und Beiträgen der Achsenmächte und ihrer Freunde zur Befriedung Europas standen die weiteren krampfhaften Bemühungen der Westmächte gegenüber, die den Frieden Europas sichernden Bestrebungen der totalitären Staaten zu hintertreiben. Dieses Bestreben zeigte sich unmißverständlich

1. durch die Rede Chamberlains am 11. Mai in der Albert-Hall in London, in der er seine Einkreisungspolitik verteidigte,
2. durch die am 12. Mai durch Chamberlain im englischen Unterhaus bekanntgegebene Erklärung über den Stand der englisch-türkischen Verhandlungen und durch das Übereinkommenn zwischen England und der Türkei bezüglich des Abschlusses eines auf Gegenseitigkeit beruhenden Paktes, durch den sich die Türkei in die Front der britischen Einkreisungspolitik stellt, sowie
3. durch die englischen und französischen Bemühungen, auch die Sowjetunion in diese Einkreisungspolitik einzuschalten.

Ein weiterer Beweis für die eigenartige „Friedenspolitik" Englands war schließlich auch noch die am 18. Mai erfolgte Bekanntgabe des englischen Planes, unter dem Deckmantel eines in zehn Jahren zu schaffenden „unabhängigen" arabisch-jüdischen Staates Palästina für immer in die Gewalt Englands zu bringen.

Der „Völkische Beobachter" stellte gegenüber dieser Politik Englands fest, daß der englische Polenpakt von Anfang April sich theoretisch nach allen Seiten, der englische Türkenpakt sich aber ausschließlich auf den Mittelmeerraum richtete. Gemeinsam aber war beiden diplomatischen Instrumenten das Kennzeichen ihrer Unaufrichtigkeit; denn in beiden Fällen wurde hoch und heilig beteuert, daß die Abmachungen sich „gegen kein anderes Land" richteten, während in Wahrheit das Polenbündnis ausschließlich gegen Deutschland, das Türkenabkommen aber eindeutig gegen Italien gemünzt war.

Mussolini: „Wir werden mit Deutschland marschieren"

Mussolini hat demgegenüber am 14. Mai in Turin auf die Frage, ob wir dem Frieden oder dem Krieg entgegengehen, erklärt, daß es zur Zeit in Europa keine so weittragenden und keine so akuten Fragen gäbe, die einen europäischen Krieg rechtfertigen würden, der zwangsläufig zu einem Weltbrand auswachsen müßte. Es gäbe allerdings in der europäischen Politik Knotenpunkte, zu deren Lösung es aber vielleicht nicht nötig sei, zum Schwert zu greifen. Sie müßten jedoch gelöst werden, da zuweilen einer langen Unsicherheit eine harte Wirklichkeit vorzuziehen sei. Das sei nicht nur die Ansicht Italiens, sondern auch die Deutschlands und dementsprechend der Achse, jener Achse, die, nachdem sie für viele Jahre eine Parallelaktion der beiden Regime und Revolutionen darstellte, nunmehr durch den Pakt von Mailand und das Militärbündnis eine unlösbare Gemeinschaft der beiden Staaten und Völker geworden sei. „Die Doktrin des Faschismus ist klar, und mein Wille", so betonte Mussolini mit Nachdruck, „ist ebenso klar und unbeugsam wie bisher und mehr noch als bisher: Wir werden mit Deutschland marschieren, um Europa den Frieden der Gerechtigkeit zu geben, den alle Völker aus tiefstem Herzen wünschen!" Und eine Woche später erklärte der Duce in Cuneo zum deutsch-italienischen Bündnis, daß dadurch „ein Block von 150 Millionen Menschen entstehe, gegen den nichts zu machen ist. Dieser Block, gewaltig an Waffen und Menschen, will den Frieden; aber er ist bereit, ihn auch durchzusetzen, wenn die großen Demokratien, die konservativ und reaktionär sind, unseren unaufhaltsamen Marsch aufhalten wollen. Ich habe in Turin klar gesprochen, Cuneo kann als Nachsatz gelten. Jetzt werde ich schweigen. Im Falle der Notwendigkeit wird das Volk sprechen. An den Wänden eines Bergwerks in Cogne habe ich die Inschrift gelesen: 45 Millionen Italiener, 10 Millionen Soldaten und ein einziger Wille. Euer Zuruf zeigt mir, daß es wirklich so ist."

Daß Italiens Wehrmacht zu einem beherrschenden Machtfaktor im Mittelmeerraum geworden ist und zwar ausschließlich durch die Willensstärke Mussolinis, der nach der faschistischen Revolution zielbewußt und unterstützt durch einen Stab organisatorisch begabter und umsichtiger Generale sowie durch ein in jeder Weise befähigtes Offizierkorps den Wiederaufbau der italienischen Wehrmacht durchgeführt hat, davon hat sich nicht nur Anfang Mai der Oberbefehlshaber des deutschen Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, gelegentlich seines Besuchs beim Generalstabschef des italienischen Heeres, General Pariani, überzeugen können, sondern auch Prinzregent Paul von Jugoslawien, als er anläßlich seines Staatsbesuchs in Italien am 11. Mai der großen Flottenübung der italienischen Kriegsmarine im Golf von Neapel beiwohnte, an der 112 Schiffseinheiten und 52 Flugzeuge beteiligt waren. Auch die große Parade vor König und Kaiser Viktor Emanuel III. am 9. Mai in Rom, dem „Tag des italienischen Heeres", bot ein eindrucksvolles Bild der militärischen Stärke Italiens sowohl hinsichtlich der teilnehmenden Truppen, Geschütze und Panzerwagen als auch dadurch, daß an ihr erstmalig ein Regiment chemischer Truppen auf Lastkraftwagen in Gasmasken und zum Teil in gasdichten Anzügen sowie neuartige Geschützypen italienischer Konstruktion der schweren Artillerie und Flammenwerferabteilungen in der Öffentlichkeit gezeigt wurden. Darüber hinaus aber haben alle Staaten, die es angeht, aus den Beratungen in der italienischen Kammer über die Haushalte der drei Wehrmachtteile für das neue Etatsjahr 1939/40 entnehmen können, welche gewaltigen Fortschritte Italien auf dem Gebiet seiner Rüstung gemacht hat und welche Anstrengungen es auch weiterhin zu machen gedenkt, um die ihm gebührende Machtposition im Mittelmeerraum gegenüber allen Anfeindungen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, zu festigen und zu sichern.

Auch Deutschland hat durch den in den vergangenen Jahren bis auf den heutigen Tag gegen das Versailler Diktat vollzogenen gewaltigen Aufbau seiner Wehrmacht und durch die Schaffung jenes gigantischen Befestigungswalls im Westen von der holländischen bis zur Schweizer Grenze, von dessen Unüberwindlichkeit sich der Führer in den Tagen vom 14. bis 19. Mai selbst überzeugte, unmißverständlich zu erkennen gegeben, daß es die ihm gebührende beherrschende Stellung in Mitteleuropa unter allen Umständen zu behaupten gewillt ist.

Das Echo zum deutsch-italienischen Militärpakt

Von Paris und London aus aber wurden alle Handlungen, die sich irgendwie auf Deutschland und Italien bezogen, auf den Willen abgestellt, keine Änderungen jenes demütigenden und lebensgefährlichen Zustandes zuzulassen, der durch Versailles geschaffen und verewigt werden sollte. Jede Regung Deutschlands und Italiens auf Herstellung erträglicher Lebensbedingungen und auf Sicherung des eigenen Lebensraumes wurde von den westlichen Demokratien mit allen Mitteln bekämpft. Die Tendenz der Niederhaltung Deutschlands und Italiens hat sich in den letzten Wochen durch die Einkreisungspolitik der Westmächte noch verschärft. Demgegenüber haben Deutschland und Italien am 22. Mai einen Pakt der weltanschaulichen, politischen, wirtschaftlichen, sozialen und militärischen Gemeinschaft, einen Pakt des Kampfes gegen Gewalt abgeschlossen. Der italienische Außenminister Graf Ciano wiederholte bei dieser Gelegenheit gegenüber der Presse, was der Duce bereits in Turin hervorgehoben hatte: Es gibt weder in Europa Probleme, die sich nicht mit gutem Willen und Gerechtigkeit lösen ließen, noch gibt es Gründe, die einen Krieg rechtfertigen könnten, der sich aus einem europäischen zwangsläufig zu einem Weltkrieg auswachsen würde. So denkt Italien und so denkt auch Deutschland. Aber die Knoten, die das Leben Europas immer noch fesseln, müssen gelöst werden. Und Reichsaußenminister von Ribbentrop ergänzte diese Ausführungen Graf Cianos, indem er darauf hinwies: Während die Paktpolitik unserer Gegner ein verantwortungsloses Spiel mit dem Kriege und mit der Kriegspanik ist, während man versucht, durch immer gewagtere Kombinationen ganze Erdteile gegeneinander aufzuwiegeln, dient der neue Pakt gerade der Sicherung des Friedens gegen solche gefährlichen Drohungen. Während die Ziele der Einkreisungspolitiker rein negativ sind und der Aufrechterhaltung alten Unrechts dienen, sind die Ideale der Ordnungsmächte positive und schöpferische: sie wollen den Frieden, aber einen gerechten Frieden, um ihren Völkern und ganz Europa und letzten Endes auch der Welt die Segnungen einer dauerhaften und festgegründeten Ordnung zu sichern.

Was aber tun die Demokratien? Sie versuchen, den Massen klarzumachen, daß der Unterzeichnung des deutsch-italienischen Paktes nunmehr unbedingt die Unterzeichnung des Dreierpaktes zwischen England, Frankreich und Sowjetrußland folgen müsse, wenn man auch innerlich davon überzeugt ist, daß man damit nur nachträglich die Voraussetzungen für die Erfüllung der Versprechungen schaffen würde, die man Polen und Rumänien gegeben hat. Das geht eindeutig aus einem Aufsatz in der „New York Times" hervor, demzufolge „die Schwierigkeit für Chamberlain darin liege, daß Polen und Rumänien die britische Hilfe angerufen hätten, um einer Sowjetgarantie gegenüber Deutschland zu entgehen. England aber könne jetzt seine Verpflichtungen gegenüber Polen und Rumänien ohne Moskaus Hilfe nicht erfüllen." Trotz aller Anstrengungen Englands sind aber, nebenbei bemerkt, die Verhandlungen mit der Sowjetunion bisher erfolglos verlaufen. Englands und Frankreichs Hoffnung, auf der Genfer Ratstagung, die am 22. Mai eröffnet wurde, zu einem erfolgreichen Abschluß mit der Sowjetunion zu gelangen, haben sich als Trugschluß erwiesen. Daß England seine reine Macht- und Interessenpolitik aber weiterhin verfolgen wird, geht eindeutig aus der englischen Presse hervor. Schon Mitte Mai äußerte z. B. der „Manchester Guardian" zu dem englisch-türkischen Abkommen u. a., die Dardanellen seien immer noch die „Hintertür nach Europa", durch die England Zutritt in Rumänien und Sowjetrußland erlangen und die russische Schwarzmeerflotte Eingang ins Mittelmeer finden könne. Daß der Türhüter an den Meerengen künftig Englands Freund und Verbündeter anstatt sein Feind sein solle, sei ein „Geschenk von unschätzbarer Bedeutung" für das britische Reich. Ohne die Türkei wäre die englische Kontrolle des östlichen Mittelmeers in Gefahr gewesen. Und im „Temps" wurde die Türkei als ein Hauptposten im politischen Spiel des Balkans, des östlichen Mittelmeerraums und des nahen Orients bezeichnet; denn „ohne ihr aktives Mitwirken wäre der im Aufbau befindliche Ostwall von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer, der den deutschen Drang nach Osten und das Vorwärtsstoßen Italiens über den Balkan nach dem östlichen Mittelmeer aufhalten soll, verhältnismäßig unvollständig".

So standen sich Ende Mai unausgeglichen gegenüber die Erfüllung berechtigter deutscher und italienischer Lebensrechte und die Bestrebungen der Westmächte, den Zustand der durch Versailles geschaffenen Unfreiheit und damit die Verewigung der Friedlosigkeit in Europa aufrechtzuerhalten.

Abgeschlossen den 24. Mai 1939

Hauptschriftleiter: Bernd E. H. Overhues, Berlin-Westend. Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Fischer, Berlin-Schmargendorf. Graphische Gestaltung: Dassel, Berlin-Wilmersdorf. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Horst Harff, Berlin-Wilmersdorf. D. A. I. 1939: Über 630 000. Auflage dieses Heftes über 650 000. Anzeigenberechnung und Rabatt nach Tarif. Z. Z. ist Preisliste Nr. 8 gültig. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit. Anzeigenschluß jeweils 14 Tage (Mittwochs) vor Erscheinen der Hefte. Verlag: „Die Wehrmacht" GmbH., Berlin W 8, Kronenstraße 36. Fernruf: 16 57 51. Postscheckkonto: Berlin Nr. 382. Satzherstellung: Berliner Börsen-Zeitung, Druckerei und Verlag GmbH., Berlin W 8. Kupfertiefdruck: Otto Elsner K.-G., Berlin SW 68. Bei Betriebsstörungen usw. können irgendwelche Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden. Erscheinungsweise: Vierzehntäglich (Mittwochs). Einzelpreis 25 Rpf. Für die Zustellung durch Boten werden 3 Rpf. Bestellgeld erhoben. Postbezugspreis: Monatlich 55 Rpf. zuzüglich 4 Rpf. Bestellgeld. Im Ausland kann die Zeitschrift bei der Post bestellt werden. Printed in Germany, Imprimé en Allemagne. Postsendungen jeder Art sind nur zu richten nach Berlin W 8, Kronenstraße 36.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0407
gefördert durch Baden-Württemberg

Mütterlein sitzt im Park

Mein lieber Junge!

Gestern kam dein lieber Brief, über den Urlaub und ich dir sehr gefreut habe. Wir alle sind wir froh, daß es dir gut geht. Ich war froh zu wissen, daß du nichts passiert sei. Mit dem Urlaub sei recht vorsichtig und mache so keine Hoffnung vor die zwischen die Hühner geschossen hast. Vater hat mich zwar ausgelacht, als ich ihm das mit dem Gewehr sagte, und hat gemeint, daß beim Militär alles seine Ordnung habe, und Ausnahmen würden die jetzt noch genug, wie Hühnern Patronen schießen; sondern erst später. Aber das war so vielleicht nur zu Vaters Beruhigung so. Es hat sich so wie so ausgemacht.

Vater hat deinen Brief, dann hast ich ihn gelesen hatte mitgenommen und mit ins Geschäft genommen. Abends vorlesen Lorenzens bei uns. Die Männer erzählen Kriegserlebnisse, Onkel Christian, die ich schon kenne. Wir Frauen haben uns unterhalten. Lorchen war übrigens da. Sie läßt herzlich grüßen. Sie ist wirklich ein sehr liebes Mädel, und sehr häuslich. Zu deinem Bild hat sie gesagt, daß du ein Mutterkind seist, und das sind wir nun.

Heute gehe hier zu Hause alles seinen gewohnten Gang. Nur Hilde ist ab gewandert, seitdem du fort bist. Manchmal bin ich recht traurig, besonders wenn ich in dein Zimmer komme. Es liegt so manches mehr nun wie früher;

aber nun ist mir die Ordnung nicht mehr so wichtig. Das nun nicht, daß dein Bruder nicht so nötig wie früher sein Kleider schont. Sonst müßte ich mich so schämen, aber ich wenn schon gut so essen, mein Junge!

In dem Paket findest du ein paar nützliche Sachen. Die Zigaretten sind von Onkel. Er ist riesig stolz auf dich. Ich sagte, aber weil du nun Soldat bist, könntest du nun immer mal eine Zigarette rauchen. Na, wenn der meint! Der Hustgrad wird sich gut gebrauchen können. Von der Mark, die ich beigelegt habe, schreibe nichts. Onkel meinte auch nichts. Die beiden brauchen, als ich das Paket fertigmachen wollte, sagen. Darum will ich nicht viel mehr schreiben. Die selbstgebackenen Johannisbrotmänner, den Kuchen und die Zigaretten teile mit den Kameraden. Von dem großen Wurst gib einem Hund, der keine Eltern mehr hat, ein Stück ab. Du kannst ihn mal mitbringen, wenn du Urlaub hast. Onkel ist auch dafür. Die kleine Wurst sollst du ganz allein essen.

Nun laß dir alles noch gut schmecken, und sei immer ab gegrüßt und geküßt von deiner

Mutter

und Onkel.

Sind die Strümpfe so richtig?

Zeichnungen: Werner Bürger
Fotos: „Die Wehrmacht"-Günther Pilz

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0408

gefördert durch
Baden-Württemberg

L 3040 14/5

Zur Heimkehr der deutschen Freiwilligen aus Spanien erschien diese interessante Sonderausgabe unserer Zeitschrift. Erlebnisschilderungen und Aufnahmen von den verschiedenen Frontabschnitten würdigen die Leistungen deutscher Soldaten auf dem spanischen Kriegsschauplatz

*

Das Sonderheft ist für 50 Reichspfennig in jeder Zeitschriften- und Buchhandlung erhältlich oder gegen Voreinsendung des Betrages von 50 Reichspfennig und 10 Reichspfennig für Porto und Verpackung vom Verlag zu beziehen

Aus dem Inhalt:

GELEITWORT DES GENERALISSIMUS FRANCO FÜR »DIE WEHRMACHT«

Hauptmann Dr. Ritter v. Goß: Das war der Krieg in Spanien.
General der Flieger Sperrle: Die Legion Condor.
Oberst im Generalstab v. Funck: „Imker" und „Drohne" helfen Franco.
Hauptmann Edler von der Planitz: Im Panzer vor Bilbao. Aus dem Kriegstagebuch eines deutschen Panzermannes.
Hauptmann Aldinger: Deutsche Flak feuert vor Madrid.
Hauptmann v. Moreau †: Hilfe für den Alkazar. Deutsche Kampfflugzeuge verproviantieren die Helden von Toledo.
Oberleutnant v. Wuthenau und Hauptmann v. Moreau †: Mit Bomben kreuz und quer durch Spanien.
Hauptmann Lützow: Ein deutscher Flieger erlebt die Brunete-Offensive.
Major Handrick: „Calamocha." Als deutscher Jagdflieger im spanischen Krieg.
Oberleutnant v. Kessel †: „A 88 stellt Befahrbarkeit der Eisenbahnstrecke Utiel fest."
Oberst im Generalstab Warlimont: General Franco. Eine Erlebnisskizze.
* * *: Die Marinetruppen der Legion Condor.

Zeichnungen von Theo Matejko, der im Auftrage der Zeitschrift „Die Wehrmacht" zum spanischen Kriegsschauplatz entsandt war

Bangel & Schmitt
(K. Wolff)
Universitätsbuchhandlung
HEIDELBERG, Anlage 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0409
gefördert durch Baden-Württemberg